

Stenografisches Protokoll

- Endgültige Fassung* -

der 68. Sitzung
des 2. Untersuchungsausschusses
am Donnerstag, dem 25. April 2013, 10 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Berlin

Vorsitz: Sebastian Edathy, MdB

Tagesordnung

	Seiten
Vernehmung von Zeugen:	1 – 83
- KHK Dirk Spliethoff, LKA Nordrhein-Westfalen	2
- PK Stefan Voß, PP Köln	21
- PHK Peter Baumeister, PP Köln	44
- KHK Ulrich Gundlach, BKA	63
- RD Andreas Gabaldo, BfV	-

*Hinweis:

Die Korrekturen und Ergänzungen des Zeugen KHK Ulrich Gundlach sind in das Protokoll eingearbeitet (Anlage).

Tagungsbüro



Deutscher Bundestag

Sitzung des 2. Untersuchungsausschusses
Donnerstag, 25. April 2013, 10:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Binninger, Clemens		Hahn, Florian	.....
Schipanski, Tankred		Heinrich, Frank	.....
Schuster (Weil am Rhein), Armin		Schön (St. Wendel), Nadine	.....
Stracke, Stephan		Winkelmeier-Becker, Elisabeth	.....
SPD		SPD	
Edathy, Sebastian		Gleicke, Iris	.....
Högl, Eva, Dr.		Kolbe (Leipzig), Daniela	.....
Rix, Sönke		Özoguz, Aydan	.....
FDP		FDP	
Tören, Serkan		Kurth (Kyffhäuser), Patrick	
Wolff (Rems-Murr), Hartfrid		Schulz, Jimmy	.....
DIE LINKE.		DIE LINKE.	
Pau, Petra		Petermann, Jens	
BÜ90/GR		BÜ90/GR	
Wieland, Wolfgang		Ströbele, Hans-Christian	
Kühn, Bernd			

off

2. Untersuchungsausschuss

Donnerstag, 25. April 2013, 10:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

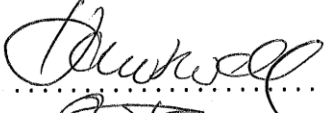



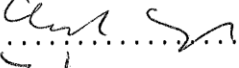
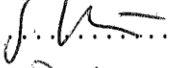
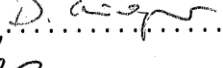

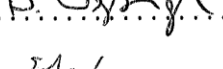
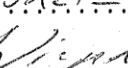



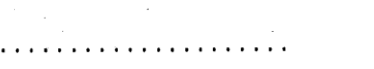
CDU/ CSU	.....	.....
SPD	.....	.....
FDP	.....	.....
DIE LINKE.	.....	.....
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	.....	.....

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

HAWKWELL	SPD	
BARTEL	SPD	
SCHMID	SPD	
XNISS	SPD	
Lange	FDP	
Julia Klein	FDP	
D. König	SPD	
HEYER	SPD	
Weßnitz	SPD	
Scharlau	FDP	
Nisch	Linke	
Dorfsch	SPD	
Kant	Grüne	
Leumann	Linke	

off.

2. Untersuchungsausschuss

Donnerstag, 25. April 2013, 10:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

CDU/ CSU

SPD

FDP

DIE LINKE.

BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

Schupparis

SPD

Schupparis

von Cossel

CDU/CSU

von Cossel

Wenbock

SPD

Wenbock

VON DIECK

FDP

VON DIECK

Molsberger

CDU/CSU

Molsberger

A. Fersch

CDU/CSU

A. Fersch

A. Panse

SPD

A. Panse

REICHEL

SPD

Reichel

Ullmer

Linke

Ullmer

Donnerstag, 25. April 2013, 10:00 Uhr

Ministerium bzw. Dienststelle (bitte Druckschrift)	Name (bitte Druckschrift)	Dienststellung (bitte nicht abgekürzt)	Unterschrift
BNU	MEYER	SB	
BNU	LITZ	SonderBer	
BNG	TOMBERS	Ref.	
BMI	HUMMEL	SB	
BMI	Schmerbach	RU	
BW	Warg	RD	
ISKA	Schleindorfer	EKMH	
BNA	Cornelius	WRK	
BND	BECK	SA	
GRN	Christeloh	StA b. BGR	
BND	Cornelius	MR	
BND	HERRMANN	REF.	
BND	Dietelmann	AL	
BMI	Reule	Ref.	
BMI	Schäfer	MOR	
BKAuf	Eckhoff	RL	
"	Rindmann	Ref.	
BMI	STEINBERG	ROlita	

Bundesrat: (bitte Druckschrift)	Unterschrift	Dienststellung (bitte nicht abgekürzt)	Land
Sauer		RR	BE
Melbert		RD'in	SS
Falk		RR	SN
Herz		StS Rep	BE
Dr. Fabiana Matthias		Braunbacher	BW
		RV	NRW

(Beginn: 10.13 Uhr)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 68. Sitzung dieses Untersuchungsausschusses. Der Ausschuss nimmt heute eine Beweisaufnahme vor durch Vernehmung von insgesamt fünf Zeugen.

Ich rufe den **einzigen Punkt der Tagesordnung** auf:

Vernehmung von Zeugen:

- KHK Dirk Spliethoff,
LKA Nordrhein-Westfalen
- PK Stefan Voß, PP Köln
- PHK Peter Baumeister, PP Köln
- KHK Ulrich Gundlach, BKA
- RD Andreas Gabaldo, BfV

Erster Zeuge - ich begrüße ihn hiermit in unserer Runde - ist Herr Kriminalhauptkommissar Dirk Spliethoff vom Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. Nach Herrn Spliethoff werden als Zeugen gehört Herr Voß und Herr Baumeister vom Polizeipräsidium Köln, Herr Gundlach vom Bundeskriminalamt und als fünfter Zeuge ein Beamter aus dem Bereich des Bundesamtes für Verfassungsschutz, der in der Einladung nur mit seinem Arbeitsnamen genannt worden ist. Dabei wird es auch bleiben. Wir sind vorhin in der vorbereitenden Beratungssitzung zu der Entscheidung gelangt, dass der letzte Zeuge aus dem Bereich des Bundesamt für Verfassungsschutz in nichtöffentlicher Sitzung gehört werden soll, weil er noch aktiv im Dienst ist und beschaffungsnah tätig und deshalb einen für die Ausschusmitglieder nachvollziehbaren Wunsch geäußert hat auf Schutz seiner Identität, um seine Arbeitsmöglichkeiten nicht zu erschweren.

Wir werden heute gegen 12.30 Uhr eine Unterbrechung haben für etwa 75 Minuten als Pause; zeitgleich findet im Plenum des Deutschen Bundestages die Debatte über einen Antrag auf Stellung eines Antrages statt, was ein mögliches Verbotverfahren gegen die NPD betrifft. An dieser Debatte haben etliche Ausschuskollegen geäußert teilnehmen zu wollen. Insofern werden wir dann entsprechend hier die Sitzung unterbrechen.

Ich darf wie immer darauf hinweisen, dass Ton-, Film- und Bildaufnahmen nicht gestat-

tet sind. Für die Gäste auf der Tribüne gilt zudem, sofern sie nicht Journalisten sind, dass sie die Funktelefone, die sie etwaig mit sich führen, bitte ausschalten.

Bevor wir zur Vernehmung des Zeugen Spliethoff kommen, möchte ich mich im Namen des Ausschusses sehr herzlich bedanken bei drei Ermittlungsbeauftragten, die jetzt ihre Arbeit für uns abgeschlossen haben: bei Herrn Dr. Gerhard Schäfer, bei Herrn Ulrich Hebenstreit und bei Herrn Volkhard Wache. Diese drei haben, unterstützt von einem Mitarbeiterteam, seit Dezember 2012 für den Ausschuss 1 697 Ordner durchforstet. Es handelt sich dabei um Thüringer Verfassungsschutzakten mit etwa 800 000 Blatt Papier.

Sehr geehrte Ermittlungsbeauftragte, Sie haben uns sehr geholfen bei der Herausforderung, unsere Arbeit zu bewältigen. Wir hätten eine systematische und so weitreichende Auswertung dieser Akten ohne Sie nicht erbringen können.

Bedanken möchte ich mich natürlich auch bei den Mitarbeitern der drei Ermittlungsbeauftragten: bei Frau Haupt, Herrn Heerhorst, Herrn Leuxner, Frau Reuter, Frau Rieger, Herrn Dr. Rink und Frau Dr. Schimmel. Zu danken hat der Ausschuss auch den Ländern Baden-Württemberg und Berlin, dass zwei dieser Mitarbeiter sehr kurzfristig und unbürokratisch für unsere Arbeit beigelegt worden sind.

Ich glaube, dass wir, wie auch schon vorher mit Blick auf den Ermittlungsbeauftragten von Heintschel-Heinegg gemeinsam feststellen können, dass die Schaffung des Instrumentes des oder der Ermittlungsbeauftragten im Parlamentarischen Untersuchungsausschussgesetz eine sehr, sehr sinnvolle Entscheidung des Bundestages gewesen ist, gerade wenn, wie wir es ja erleben, innerhalb sehr überschaubarer Zeiträume sehr umfangreiches Aktenmaterial auszuwerten ist, und ja nicht nur das, sondern auch etliche Rücksprachen zu erfolgen haben.

Lieber Herr Dr. Schäfer, sehr geehrter Herr Hebenstreit, Herr Wache, ganz, ganz herzlichen Dank namens des Ausschusses für Ihre engagierte Arbeit und Ihr hilfreiches Wirken!

(Beifall)

Herr Dr. Schäfer.

Dr. Gerhard Schäfer: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren Abgeordneten, zunächst haben wir uns sehr herzlich bei Ihnen zu bedanken für das Vertrauen, das Sie uns entgegengebracht haben angesichts einer Aktenüberflutung, die, ich möchte fast sagen, beispiellos war. Wir haben schon manchmal Zweifel gehabt, ob wir mit diesem Material in der Zeit, die uns zur Verfügung stand, die auch dem Ausschuss zur Verfügung steht, fertig werden könnten. Wir haben es geschafft, und wir hätten es nicht geschafft ohne den wirklich überobligationsmäßigen Einsatz unserer Mitarbeiter, die bis spät in den Abend, oft in die Nacht hinein, vor ihren Computern saßen und händisch Blatt für Blatt in die Hand genommen haben.

Lassen Sie mich ganz kurz zwei Sätze sagen zu der Methode: Wir haben bei der Relevanzprüfung, der Frage also, welche Aktenteile für Sie von Bedeutung sein können nach den vorgegebenen Kriterien, die Akten Blatt für Blatt in die Hand genommen, zunächst der wissenschaftliche Mitarbeiter, dann der Ermittlungsbeauftragte. Wir haben dafür gesorgt, dass Sachgebiete nicht von *einem* wissenschaftlichen Mitarbeiter bearbeitet werden, sondern von allen, sodass durch den ständigen Meinungs- und Erfahrungsaustausch garantiert werden konnte, dass weitgehend gleiche Kriterien für die Relevanzprüfung angewandt werden. Wir haben dazuhin über dieses Vieraugenprinzip hinaus bei der Relevanzprüfung noch die Rechner eingeschaltet und versucht, nach Stichworten, nach Suchworten Relevantes zu finden. Das war aber nicht so ergiebig, wie wir es eigentlich erwartet hatten.

Bei der Prüfung der Freigabe der ja ungeschwärtzt vorgelegten eingestufteten Akten anderer Bundesländer als Thüringen haben wir versucht, einen Interessenausgleich zu schaffen, der sowohl den durchaus berechtigten Geheimhaltungsinteressen der Länder oder der Bundesbehörden, aber auch dem Aufklärungsinteresse des Ausschusses gerecht wird. Im Zweifel haben wir dem Aufklärungsinteresse den Vorzug gegeben. Heute Morgen habe ich die letzte Meldung eines Landesamts bekommen, das nach mehrmaligem Hin und Her dann zähneknirschend mitgeteilt hat, man verzichte darauf, den Ausschuss als letzte Instanz anzurufen. Die Akte war Ihnen schon vorgelegt, weil die 14-Tages-Frist, von der wir ja ausgingen, dass sie eingehalten werden müsste für die Antwort, abgelaufen war.

Alles andere finden Sie in unserem Tätigkeitsbericht. Ich habe Ihnen jetzt noch namens meiner Kollegen und auch für mich selber sehr herzlich zu danken für eine interessante und anregende Zeit in Berlin und bei Ihnen hier im Ausschuss.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Danke, Herr Dr. Schäfer, und für die Zukunft natürlich alles Gute!

Wir kommen zur ersten Zeugenvernehmung.

Vernehmung des Zeugen Dirk Spliethoff

Herr Spliethoff, ich darf Sie zunächst darauf hinweisen, dass von Ihrer heutigen Vernehmung eine Tonbandaufnahme gefertigt wird durch den Bundestag. Diese Aufzeichnung dient allerdings lediglich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern und sie zu flankieren. Das heißt, die Aufnahme wird, wenn das Protokoll gefertigt worden ist, gelöscht. Das vorläufige Protokoll erhalten Sie postalisch zugestellt, sobald es vorliegt. Sie haben dann die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen etwaigen Korrektur- oder Ergänzungsbedarf geltend zu machen.

Ich stelle fest, dass der Zeuge Spliethoff ordnungsgemäß geladen worden ist. Die Ladung haben Sie am 8. April 2013 erhalten, und für Ihre heutige Aussage liegt eine Aussagegenehmigung des Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen vor. Diese Genehmigung datiert vom 28.03.2013.

Vor Ihrer Aussage habe ich Sie zunächst wie folgt zu belehren: Sie sind als Zeuge geladen worden. Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf mögliche strafrechtliche Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, de-

ren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder gar in einer eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, habe ich nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann, Herr Spliethoff, darf ich Sie bitten, sich dem Ausschuss ganz kurz mit vollständigem Namen, Alters- und Berufsangabe vorzustellen.

Zeuge Dirk Spliethoff: Mein Name ist Dirk Spliethoff, ich bin 55 Jahre alt, bin von Beruf Polizeibeamter und versehe meinen Dienst beim Landeskriminalamt in Düsseldorf.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. Das heißt, das ist auch die nach wie vor aktuelle ladungsfähige Anschrift?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, ist es.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Spliethoff, ich habe Sie gefragt, ob Sie nach § 24 Abs. 4 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes die Gelegenheit wahrnehmen möchten, sich vor Ihrer Vernehmung zum Gegenstand der Vernehmung zu äußern. Das haben Sie verneint. Das heißt, wir können jetzt direkt mit Ihrer Vernehmung beginnen. Das Fragerecht hat zunächst die Unionsfraktion, und das Wort erteile ich dem Kollegen Clemens Binninger.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Spliethoff, guten Morgen!

Zeuge Dirk Spliethoff: Guten Morgen!

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie sind für uns heute ein wichtiger Zeuge, weil

Sie sich in einem Thema auskennen, das uns hier immer wieder mal schon befasst hat, nämlich die Möglichkeiten, die man mit dem sogenannten Tatmittelmeldedienst haben kann, also Stichwort Recherche und andere Dinge.

Ich hätte aber vorneweg erst noch eine Frage: Sie sind Leiter der Tatortgruppe im LKA Nordrhein-Westfalen, oder waren es damals. Ist das richtig?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, ich war damals Leiter der Tatortgruppe, und ich war auch Leiter dieses Einsatzes in Köln an der Keupstraße.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Leiter des?

Zeuge Dirk Spliethoff: Leiter der Tatortarbeit.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Leiter der Tatortarbeit. - Wie groß ist die Tatortgruppe? Wie viele Mitglieder sind es?

Zeuge Dirk Spliethoff: Die Tatortgruppe hatte damals sechs Mitarbeiter einschließlich meiner Person, die ausgebildet waren als Sprengstoff- und Brandermittler.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das sind jetzt also nicht die normalen Kriminaltechniker, die alles machen, sondern spezielle Sprengstoff- und Brandexperten?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, die Mitarbeiter der Tatortgruppe sind ausgebildete Sprengstoff- und Brandermittler beim Landeskriminalamt. Das Landeskriminalamt hat in dem Bereich Sprengstoffdelikte keine eigene Zuständigkeit, und die Tatortgruppe wird auf Anforderung der Kreispolizeibehörden entsprechend angefordert, wenn die sachbearbeitende Dienststelle aus fachlichen oder personellen Gründen nicht dazu in der Lage ist, einen Sprengstoffanschlag umfassend aufzunehmen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und das war beim Polizeipräsidium Köln der Fall, obwohl das ja ein großes Präsidium ist?

Zeuge Dirk Spliethoff: Köln ist ein großes Präsidium. Aber es gibt halt Spezialitäten, und diese Spezialität ist zum Beispiel

der ausgebildete Sprengstoffermittlungsbeamte. Der ist in der Qualität, sage ich mal, beim Landeskriminalamt in Düsseldorf angesiedelt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Können Sie sich noch daran erinnern: Wann wurden Sie informiert von dem Anschlag, und wann waren Sie am Tatort dann?

Zeuge Dirk Spliethoff: Oh, die genauen Zeiten kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Ich weiß nur, dass der Anschlag am 09.06.2004 sich ereignet hatte - ich glaube, das war so in den Nachmittagsstunden, in den Mittagsstunden -, und wir sind dann unmittelbar von den Kölner Kollegen angefordert worden und sind dann auch mit der Tatortgruppe direkt rausgefahren.

Clemens Binninger (CDU/CSU): War das Ihr erster größerer Tatort in Köln nach dem Sprengstoffanschlag, oder waren Sie schon mal tätig?

Zeuge Dirk Spliethoff: In Köln waren wir schon öfters tätig, auch bei - - Ich kann mich jetzt in der Recherche erinnern: 2001 war mal ein Sprengstoffanschlag gewesen zum Nachteil eines iranischen Lebensmittelgeschäftes, und dort waren wir auch eingesetzt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das war der Tatort in der Propsteigasse, der heute ja auch der NSU-Verbrechensserie zugerechnet wird?

Zeuge Dirk Spliethoff: Genau. Da waren wir auch angefordert worden von den Kölnern und haben da auch die Tatortarbeit gemacht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Für Sie war zu keinem Zeitpunkt irgendwie eine Verbindung ersichtlich zwischen diesen beiden Taten, die ja heute dem NSU zugerechnet werden, weil Sie jetzt bei beiden Tatorten vor Ort waren und auch ein Bild davon haben, von der Tat?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ein Tatzusammenhang hat sich aus den beiden Taten heraus für uns nicht ergeben.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich will vielleicht nur noch zwei Fragen stellen zu dieser Tat in der Propsteigasse: Da war ja auffallend, dass der Täter, der es wohl war, einen Korb hinterlässt mit der Bitte um Aufbewahrung schon vor Weihnachten, also noch im Jahr 2000, im Dezember, glaube ich, und der explodiert dann im Jahr 2001, als damit hantiert wird oder warum auch immer. Glauben Sie, dass das beabsichtigt war? Ist so etwas leistbar vom technischen Aufbau? Ist es sehr komplex, so etwas zu machen, also eine Bombe einfach zu deponieren und dann darauf zu setzen, sie wird vielleicht erst in vier Wochen explodieren? Wie war das damals gedacht vom Täter her?

Zeuge Dirk Spliethoff: Vom Täter war es vermutlich so gedacht gewesen, dass die Vorrichtung erst dann zur Umsetzung kommt, wenn mit der Vorrichtung auch hantiert wird. Soweit ich mich erinnern kann, ist damals von einer Dose ein Deckel geöffnet worden, und daraufhin kam die Sprengvorrichtung zur detonativen Umsetzung. Für uns bedeutet das, dass der Täter in dieser Dose, ich sage jetzt mal, zum Beispiel einen lichtempfindlichen Schalter eingebaut hat und, sobald dann Tageslicht auf diesen Schalter getroffen ist, dieser dann die Vorrichtung zur Umsetzung gebracht hat bzw. dann den Strom hat fließen lassen auf das Zündmittel, und dabei ist dann die Vorrichtung zur Umsetzung gekommen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und da gibt es jetzt auch kein Verfallsdatum, dass man sagt, so eine Technik ist vielleicht ein paar Tage funktionsfähig; aber irgendwann, wenn sie zu lange rumsteht, ist die Bombe nicht mehr funktionsfähig? Das ist so perfide, dass es wirklich auch nach Wochen und Monaten eben noch funktioniert?

Zeuge Dirk Spliethoff: Genau. Es kommt darauf an, wie lange hält meine Energiequelle, und wir haben ja mittlerweile Energiequellen, die Tage, Wochen, Monate, Jahre halten. Und von daher ist es im Grunde genommen, sage ich jetzt mal, über eine längere Zeit möglich, eine solche Vorrichtung, ich sage jetzt mal, in Bereitschaft zu halten, bis dann die entsprechende Handlung vorgenommen wird, um die Vorrichtung dann zur Auslösung zu bringen.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Kommen wir mal zu dem Kern dessen, weshalb wir Sie hier auch geladen haben: dem Tatmittelmeldedienst, umgangssprachlich der Sprengstoffdatei beim Bundeskriminalamt: Können Sie uns und auch der anwesenden Öffentlichkeit vielleicht in wenigen Sätzen sagen - der Kollege vom BKA war ja auch schon hier, der Herr Setzer -, wie diese Datei aufgebaut ist, was Sinn und Zweck dieser Datei ist und wie sie bestückt wird mit Daten über Fälle?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, der Tatmittelmeldedienst heißt richtig Tatmittelmeldedienst für unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen, und soweit in den Ländern oder auch beim Bund eine Sprengvorrichtung, einzelne Tatmittel, Attrappen, also alles, was Bezug mit unkonventionellen Sprengvorrichtungen hat, aufgefunden wird, wird eine solche Tatmittelmeldung gefertigt, und diese Tatmittelmeldung wird dann dem BKA zugesandt. Die einzelnen Länder, zumindest Nordrhein-Westfalen, haben keine eigene Auswerte- oder Recherchedatei diesbezüglich, sondern dies erfolgt zentral beim Bundeskriminalamt.

Diese Tatmittelmeldung umfasst neben den Stammdaten zu einer Straftat insbesondere Angaben zur Vorrichtung, zum Aufbau einer Vorrichtung. Das fängt an mit der Art der Vorrichtung. Um welche Vorrichtung handelt es sich: Brandvorrichtung, Sprengvorrichtung, Spreng-/Brandvorrichtung usw., Tatmittelteile? Der nächste Punkt ist der Behälter: Dort wird dann aufgeführt, welcher Behälter verwandt worden ist. Dann die Füllung: Füllung bedeutet: Welcher in diesem Fall explosionsgefährliche Stoff ist da eingebracht worden? Dann die Art der Zündung: Die Art der Zündung kann einmal sein Funkfern-, Drahtfern-, Leitfeuerzündung. Es gibt verschiedene Arten, eine Zündung einzuleiten, die Zündung einer Sprengvorrichtung einzuleiten. Danach kommt, glaube ich, dann das Zündmittel und die Energiequelle, und dann kommen weitere bzw. zusätzliche Teile. Man - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): In Summe sind es - Entschuldigung, ich will nicht unhöflich sein -, glaube ich, etwa rund 230 verschiedene Datenfelder, die diese Datei hat, die je nachdem, was sie eben wissen, bestückt wird mit Informationen zum jeweiligen Fall.

Zeuge Dirk Spliethoff: Das ist mir so nicht bekannt. Wir haben also nur diese Felder zur Verfügung, die ich Ihnen gerade aufgezählt habe. Die Recherche läuft natürlich, sage ich mal, in Kombination der einzelnen Felder miteinander. Wie viel Möglichkeiten das dann insgesamt sind, kann ich nicht sagen. Also, wir haben die gerade von mir aufgezählten zur Verfügung. Die werden von uns dann entsprechend ausgefüllt und dann entsprechend an das Bundeskriminalamt weitergeleitet.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber es sind auch Informationen - - Neben dem Schwerpunkt der Information, der auf dem Tatmittel liegt, auf der Bombe, auf der Zusammensetzung, auf dem Sprengstoff, dem Zünder, gibt es aber auch Informationen zum Täter, sofern sie eben bekannt sind. Wenn der Täter ermittelt werden konnte, steht er da drin mit Vorname, Name und anderen Daten; wenn er nicht ermittelt wurde, zumindest die Daten, die man zum Täter hat.

Zeuge Dirk Spliethoff: Es gibt zwei Felder: Das eine ist „Täter“, und das Feld wird ausgefüllt in dem Sinne, wie Sie es gerade gesagt haben, und dann einmal Tatbekennung. Das heißt also, wenn am Tatort oder vielleicht auch etwas später eine Tatbekennung aufgetaucht ist, dann wird die da auch entsprechend eingetragen und dann auch gemeldet.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Eine Tatbekennung gab es ja hier keine. Jetzt haben Sie, nachdem Sie die Daten der Bombe analysiert hatten vom Zünder über verwandten Sprengstoff bis Aufbau und mit den Nägeln und in diesem Koffer - - schicken diese Meldung aber an das BKA, und dann hat uns der Herr Setzer gesagt, dann wird damit automatisch - - Also a), der Fall wird erfasst, und es wird damit auch recherchiert: Gibt es irgendwo in Deutschland vergleichbare Fälle, bei denen ähnliche Sprengmittel verwandt wurden? Trifft das zu?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, das trifft zu.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Und dann gäbe es aber auch die Möglichkeit, weiter zu recherchieren. Herr Setzer hat uns gesagt vom BKA, man könnte streng genommen auch mit einem einzelnen Begriff

recherchieren aus diesen 230 Datenfeldern. Es würde vielleicht wenig Sinn machen, wenn man zu viele Treffer bekommt; aber es geht technisch. Er sagt uns aber: Das ist etwas, was über den Standardauftrag hinausgeht; so was macht das BKA nur, wenn es von den Ermittlern vor Ort einen konkreten Rechercheauftrag bekommt, weil dazu braucht man auch Kenntnisse des Falls im Detail.

Haben Sie so was mal gemacht, oder hat es irgendjemand in der Sonderkommission veranlasst, dass man sagt: „Wir recherchieren neben dem Sprengstoff vielleicht auch mal nach Begrifflichkeiten zu den Tätern“, weil Sie hatten ja das Video, Sie wussten ja, wie die Leute aussahen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also, die Tatortgruppe ermittelt nur rein den objektiven Tatbefund, und somit stellen wir auch nur Fragen oder füllen die Tatmittelmeldung auch nur so aus, was letztendlich das objektive Tatmittel auch hergibt. Mir ist bekannt - - Wie viele Auswertemöglichkeiten das jetzt sind, ob 229 oder 213, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Nur, es ist richtig: Es können detaillierte einzelne Abfragen gemacht werden, aber nur zu den einzelnen Feldern, die ich gerade aufgeführt habe. Ich hätte jetzt zum Beispiel fragen können, eine detaillierte Abfrage nach einem Servo oder nach einem Rudergehärt oder nach einer Campinggasflasche. Mir ist aber bekannt, dass alles, was die Tatmittel letztendlich betrifft, das BKA sowieso eine Rundrum-Recherche macht, das heißt einmal Sprengvorrichtung, bezogen auf die anderen Komponenten der festgestellten Vorrichtung, sodass solche Abfragen, wie Sie sie gerade ansprachen, wir nicht gestellt haben und mir auch in der Form nicht bekannt sind.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber Sie wäre natürlich möglich gewesen. Also, ich habe den Herrn Setzer gefragt: Wäre eine Abfrage dieses Tatmittelmeldedienstes mit den Begriffen „männlich“, „rechtsradikal“, „Koffer“ möglich gewesen? Dann hat er das bestätigt. Wir haben auch den Datenbankauszug vorliegen gehabt von Bönnhardt, der noch in der Datei länger gespeichert war als die anderen beiden, warum auch immer. Das ist auch so ein Mysterium, dass die anderen zwei gelöscht wurden irgendwann - ich glaube, 2007 -, wo Bönnhardt noch länger drin war aufgrund einer Meldung der thürin-

gischen Polizei. Und Bönnhardt war gespeichert mit den Begriffen „männlich“ und „rechtsradikal“, neben seinem Namen logischerweise. Aber diese Abfrage wurde nie gemacht. Und meine Sorge ist ein bisschen - Herr Spliethoff, deshalb versuchen wir es hier mit Ihnen zu erörtern -, dass wir diese Datei nicht nutzen, wie man sie eigentlich nutzen könnte.

Es gibt dieses Routineverfahren; Sie konzentrieren sich natürlich auf den Sprengstoff - das ist Ihr Fachgebiet -; aber irgendjemand muss doch, wenn ich eine Videoaufnahme der Täter habe, sagen: Können wir diese Datei noch zu mehr Recherchezwecken nutzen? Denn „männlich“ war ja ohne Frage erkennbar auf dem Video; sogar das Alter hätte man ein bisschen eingrenzen können. „Rechtsradikal“ wäre eine Hypothese gewesen, wenn nur ausländische Mitbürger Opfer sind. Aber das wurde nicht gemacht; das haben wir auch in den Akten nirgends gefunden.

Zeuge Dirk Spliethoff: Also, der Begriff „rechtsradikal“ ist kein Begriff, der im Rahmen des Tatmittelmeldedienstes USBV abfragbar ist; zumindest ist mir das nicht bekannt. Der Tatmittelmeldedienst bezieht sich, wie schon gesagt, ganz allein auf die objektiv festgestellten Tatmittel, und eine Abfragemöglichkeit wie zum Beispiel Tatmotivation oder so was - - ist in der Form mir nicht bekannt, dass das abzufragen ist. Ich glaube auch nicht, dass das über den Tatmittelmeldedienst USBV abgefragt werden könnte. Man könnte eventuell, sage ich mal, über andere Datenbanken irgendetwas abfragen, was mir aber so nicht bekannt ist. Nur, das ist nicht die Aufgabe der Tatortgruppe Sprengstoff/Brand, weil wir uns wirklich nur objektiv auf die Sprengvorrichtung beziehen.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Da mache ich Ihnen keinen Vorwurf, dass Sie sich als Experten zu Sprengstoff- und Branddelikten auf Bomben und andere Dinge konzentrieren und das erfassen objektiv. Dann wird der Fall erfasst beim BKA; dann wird recherchiert: Wo ist dieser Sprengstoff schon mal aufgetaucht oder ein anderes Mittel? Aber in dieser Datei, die mir viel zu sehr isoliert nur auf diesen Sprengstoff betrachtet wird, sind ja auch Täter gespeichert: 230 Datenfelder, davon 200 Datenfelder etwa zum Sprengstoff, zum Zünder und zu

allem Möglichen und 20 bis 30 Datenfelder zu den bekannten Tätern. Jedes Sprengstoffdelikt hat ja auch einen Täter. Und wenn der Täter bekannt ist, wird er mit erfasst und wird auch mit ausgeworfen. Bei dem Anschlag auf die Wehrmachtsausstellung wurde diese Datei auch genutzt, und da kamen die Jenaer mit raus, weil die schon mal mit einer Bombenattrappe gearbeitet haben als Übereinstimmung. Und uns sagt der BKA-Beamte - ich lasse das gerne mal raussuchen -: Man kann mit jedem Begriff recherchieren, der da drin ist, mit jedem. - Dass Sie das nicht machen müssen, mag sein; aber irgendjemand hätte halt mal auf die Idee kommen müssen.

(Armin Schuster (Weil am Rhein)
(CDU/CSU): Darf ich eine
Zwischenfrage stellen?)

- Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Spliethoff, ich habe jetzt verstanden, Sie kümmern sich um den Tatort, fragen das ab, was Sie da sehen, ohne jetzt in dem Fall zu bewerten und mit der Fallbewertung dann wieder auf den Tatmitteldienst zuzugehen. Sie sind aber der, der den Tatmitteldienst gut einschätzen kann. Deswegen frage ich mal weiter: Die, die den Fall bewerten, die auf solche Ideen hätten vielleicht eher kommen müssen als Sie, kennen die wiederum den Tatmitteldienst und seine Möglichkeiten so gut wie Sie, also Ihre Fallermittler? Oder sind Sie die Schnittstelle zum BKA, was das Thema angeht?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, wir sind dann nur Schnittstelle, wenn, wie gesagt, wir den Auftrag bekommen von einer Kreispolizeibehörde in Nordrhein-Westfalen, den Tatort aufzunehmen, und wir füllen dann den Tatmitteldienst aus. Aber in den einzelnen Kreispolizeibehörden sind auch Sprengstoffermittlungsbeamte, ausgebildete Sprengstoffermittlungsbeamte, ansässig, und die kennen den Tatmitteldienst. Und wenn die in eigener Zuständigkeit Tatorte abarbeiten oder auch Attrappenfunde haben, dann wird der Tatmitteldienst von den Kollegen ausgefüllt der jeweiligen zuständigen Kreispolizeibehörde, und die schicken diesen Meldedienst dann über uns zum Bundeskriminalamt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber diejenigen Fallermittler, sage ich mal, die diese Kombinationsgabe haben müssen, wie der Herr Binninger es gerade erklärt - ob da Fahrrad dabei ist, ob da „rechtsradikal“ eingegeben wird, etc., etc., was also über diese Sprengstoffthematik hinausgeht -, haben die dieselbe Kenntnis von den Möglichkeiten des Tatmitteldienstes wie Sie? Kämen die auf die Idee, so was zu machen, können die die Leistungsfähigkeit dort im BKA einschätzen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich kann dazu nur sagen: Wenn wirklich diese Begrifflichkeit „rechtsradikal“ einzugeben und über den Tatmitteldienst abzufragen sei, über den Tatmitteldienst USBV, dann ist mir das selbst als jahrelangem Sprengstoffermittlungsbeamten nicht bekannt gewesen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Es war ja unser Eindruck, dass man sagt: „Wir nutzen diese Sprengstoffdatei dafür, wofür sie da ist“ - naheliegend. Sie erfassen das, was Sie vor Ort haben; dann wird es eingegeben - auch naheliegend. Aber irgendjemand - - Und das hat uns der BKA-Beamte eben gesagt: Wer mehr aus dieser Datei wissen will als die pure Recherche: „Ist der Sprengstoff schon mal irgendwo aufgetaucht?“, muss uns so ein Ersuchen stellen, und dann können wir nach jedem Feld suchen.

Ich habe jetzt hier den Ausdruck von Böhnhardt. Ich sage gleich die MAT-Nummer: MAT A BMI-8. Böhnhardt ist in dieser Datei erfasst bei den Datenfeldern „Täter“ natürlich mit seinen Personalien, Geburtsdatum und Geschlecht, also „männlich“. Er ist beim Datenfeld „Tatbekennung“ - die hatten Sie ja nicht; also ich werfe Ihnen nicht vor, dass Sie ein Datum vor Ort unterschlagen haben - „Rechtsradikale“ erfasst und natürlich auch mit „Koffer“, weil er immer schon mal ja bei verschiedenen Delikten das auch eingesetzt hatte. Die Merkmale „männlich“ und „Koffer“ waren unzweifelhaft auf dem Video der beiden Täter zu erkennen. Und den Begriff „rechtsradikal“ zu durchsuchen wäre eine Hypothese der Ermittler gewesen. Das war nicht Ihre Aufgabe, aber irgendjemand hätte es machen müssen; hat aber keiner gemacht.

Und deshalb ist, glaube ich, eine der großen Lehren, die wir daraus ziehen müssen: Wenn diese Datei das hergibt - und sie tut es -, muss sie auch so genutzt werden. Und wenn wir Sprengstoffdelikte haben, bei denen nur ausländische Mitbürger Opfer sind, ist es doch naheliegend, zu sagen: Welche Sprengstoffdelikte von Rechtsradikalen haben wir in dieser Datei einliegen? Wenn es dann 1 000 Fälle sind, was ich nicht hoffe, muss man es eingrenzen mit anderen Merkmalen. Aber das hätten Sie hier ja auch gehabt: zwei männliche Täter und so.

Also, es wäre gegangen. Sie machen es nicht, weil es nicht zu Ihrer Aufgabe gehört hat, Sie erheben einen objektiven Befund; dann wird das erfasst. Aber in der Soko hätte irgendjemand mal auf die Idee kommen müssen. Und für die zukünftigen Fälle nehmen wir es einfach mit. Wir schreiben es auch bei uns in den Bericht rein, dass diese ganze Datensammelei natürlich nur dann was bringt, wenn wir die Dateien auch so nutzen, wie sie nutzbar sind. Hier wäre mehr möglich gewesen. Die Ermittler haben es nicht getan; das BKA hat gesagt: „Wir recherchieren nur, wenn wir den Auftrag kriegen, weil wir ja die Fallkenntnis nicht haben“, und Sie wiederum waren für den objektiven Tatbefund verantwortlich, den Sie ja erfasst und eingegeben haben. Da gibt es nichts zu kritisieren. Aber dass niemand hinterher diese Abfrage gemacht hat, obwohl man so viel Aufwand betrieben hat damit, verdeckte Ermittler einzuschleusen, alle möglichen Handys auszuwerten, ist natürlich schon ein bisschen tragisch.

Okay, ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Andere Kollegen aus der Union auch nicht?

Stephan Stracke (CDU/CSU): Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. Dann hat die SPD-Fraktion das Fragerecht. Frau Dr. Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Schön guten Morgen, Herr Spliethoff!

Zeuge Dirk Spliethoff: Schön guten Morgen!

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Spliethoff, ich habe zunächst noch mal eine Frage. Könn-

ten Sie uns darstellen, wie war, als Sie am Tatort eingetroffen sind, da so Ihre erste Einschätzung, was haben Sie da vorgefunden?

Zeuge Dirk Spliethoff: Als wir am Tatort eingetroffen sind, war der Tatort unzureichend abgesperrt erst mal, und es waren noch sehr viele Sanitäter und Rettungseinsätze und Maßnahmen vor Ort. Die sind natürlich vorrangig vor der eigentlichen Tatortarbeit, und wir haben dann versucht, uns schon mal einen Überblick zu verschaffen, und hatten auch relativ schnell dann herausbekommen können, dass es eine Sprengvorrichtung war und wo diese, an welchem Ort, dann zur Umsetzung gekommen ist.

Dr. Eva Högl (SPD): Wenn Sie sich den Tatort anschauen so wie diesen: Da sind ja dann Kolleginnen und Kollegen von Ihnen auch, diskutieren Sie dann auch schon mal - „diskutieren“ ist vielleicht das falsche Wort -, aber tauschen Sie sich ganz kurz aus mal über ein mögliches Motiv oder was das sein könnte, was Sie da vorfinden?

Zeuge Dirk Spliethoff: Wir tauschen uns darüber aus, wie die Vorrichtung aufgebaut worden sein könnte, weil es letztendlich auch unsere Aufgabe ist. Und über Motive usw. unterhalten wir uns, ich sage jetzt mal, grundsätzlich überhaupt nicht. Fest war halt nur, dass es eine Vorrichtung war, die darauf ausgerichtet war, Personen zu schädigen, mindestens zu schädigen, zu verletzen, wenn nicht sogar zu töten, weil wir im ersten Angriff direkt auch gesehen haben, dass zahlreiche Metallsplitter relativ weit geflogen sind und wir auf dem ersten Blick extrem viele Nägel auffinden konnten.

Dr. Eva Högl (SPD): Das waren ja 800 Zimmermannsnägel, 10 Zentimeter lang.

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja.

Dr. Eva Högl (SPD): Wenn Sie das vorfinden, kommt Ihnen da auch als Erstes der Gedanke: terroristischer Anschlag oder Terror oder etwas in diese Richtung, weil das ja nicht zielgerichtet geht auch, so eine Nagelbombe?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also wie gesagt, bezüglich der Motivation des Täters machen wir uns wirklich keine Gedanken, sondern wir

gucken ganz allein: Was ist hier zur Umsetzung gekommen, und wie bekommen wir relativ zügig die Vorrichtung rekonstruiert und können den Ermittlern Ermittlungsansätze geben, dass darüber dann, über den Aufbau der Vorrichtung, man letztendlich zum Täter kommt.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Spliethoff, kann man sagen, dass für die Tatortgruppe grundsätzlich das Motiv keine Rolle spielt? Könnte man so weit gehen? Sie beschreiben das ja sehr deutlich -

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja.

Dr. Eva Högl (SPD): - und haben ja eben auch schon gesagt, dass das Motiv Sie erst mal überhaupt nicht interessiert, sondern Sie wirklich nur nach den objektiven Dingen schauen. Ist das grundsätzlich so, dass die Tatortgruppe wirklich komplett ausblendet, was könnte der Hintergrund sein, was spielt für eine Rolle das Drumherum, sondern das Motiv eben keine Rolle spielt?

Zeuge Dirk Spliethoff: Das Motiv spielt erst mal keine Rolle. Wenn im Nachhinein dann natürlich, sage ich mal, eine Tatbekennung in irgendeiner Art und Weise eingeht, dann gucken wir natürlich auch zielgerichtet: Ist diese Tatbekennung - das machen dann andere authentisch - - aber gibt es unter dieser Tatbekennung schon Hinweise auf andere Vorrichtungen, oder hat diese Gruppierung dann noch andere Anschläge verursacht? Das gucken wir dann schon. Aber unser erster Ansatzpunkt ist letztendlich wirklich, drauf zu gucken, wie war die Vorrichtung aufgebaut, um dann auch möglichst schnell den Ermittlern die entsprechenden Angaben geben zu können.

Dr. Eva Högl (SPD): Wie werden Sie denn mit einem möglichen Tatmotiv grundsätzlich konfrontiert? Gibt es da einen Austausch mit der Ermittlungsgruppe, informiert die Sie über ein Motiv oder über Ermittlungsergebnisse, gibt es da einen Kontakt, Diskussionen, regelmäßige Runden, dass Sie auf dem Laufenden gehalten werden, was sonst noch ermittelt wird, um Ihre Arbeit vielleicht auch besser machen zu können?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, wir sind also in ständigem Kontakt zu der sachbearbeiten-

den Dienststelle. Damals war das auch beim PP Köln so gewesen; der Markus Weber war unser Ansprechpartner gewesen. Natürlich geben wir Hinweise zur Motivation, weil die Motivation im Grunde genommen ja auch, ich sage mal, aus der Vorrichtung heraus hervorgeht. Wenn ich zum Beispiel eine Vorrichtung habe, bei der 800 Nägel beigefügt sind, dann ist das für uns eine Motivation, dass man damit Menschen und auch Unbeteiligte verletzen, wenn nicht sogar töten will. Und das ist dann das Motiv, was wir dann vor Augen haben und was wir dann letztendlich auch weitergeben.

Und Propsteigasse war halt eine Vorrichtung, das war ganz gezielt darauf ausgerichtet, dass eine Person einen Behälter öffnet, und somit war diese Vorrichtung auch gezielt gegen eine Person gerichtet. Das sind dann für uns die Motive, die wir versuchen rauszuermitteln und die wir dann auch weitergeben an die sachbearbeitende Dienststelle. Wenn zum Beispiel eine Vorrichtung, was weiß ich, mitten auf einem Acker zur Umsetzung kommt, dann hat man auch ein Motiv, nämlich dass einer vielleicht versucht hat, zu gucken, wie funktioniert eine Vorrichtung. In den Fällen war es halt, dass diese Vorrichtung von der Motivationslage und vom Aufbau der Vorrichtung gezielt gegen Personen gerichtet war.

Dr. Eva Högl (SPD): Gehen wir noch mal zur Keupstraße. 800 Zimmermannsnägel, 10 Zentimeter, habe ich schon gesagt. Da kam ja dann relativ frühzeitig auch die Idee auf - später auch in den Fallanalysen des Landeskriminalamtes und des Bundeskriminalamtes -: menschenverachtend, in einer Straße, geprägt von türkischem Leben, türkische Geschäfte, türkische Restaurants, das Thema Rechtsextremismus, oder ich sage erst mal Fremdenfeindlichkeit, Ausländerfeindlichkeit, gezielt menschenverachtend gegen Türken. Können Sie sich erinnern, wann Sie damit konfrontiert worden sind, mit dieser Motivlage, Diskussionsrunden, oder wann das angesprochen wurde?

Zeuge Dirk Spliethoff: Es ist mir gar nicht so präsent, dass das in unserem Kreise, im Kreise der Tatortermittler, irgendwann mal ein Thema war. Also von daher - - Wir wussten zwar, wir sind von der Motivationslage davon ausgegangen, dass es halt gegen Unbeteiligte gerichtet war. Aber dahin gehend, da einen politischen Hintergrund zu

sehen, sage ich mal, hatten wir in dem ersten Moment jetzt nicht.

Dr. Eva Högl (SPD): Sind Ihnen die Analysen, die dann gemacht wurden vom Landeskriminalamt und Bundeskriminalamt, auch nicht bekannt gewesen damals?

Zeuge Dirk Spliethoff: Die operativen Fallanalysen?

Dr. Eva Högl (SPD): Ja.

Zeuge Dirk Spliethoff: Doch, da hat ein Mitarbeiter ja mitgearbeitet von uns, und von daher sind wir da dann auch auf dem Laufenden gehalten worden über den Kollegen, der da mitgearbeitet hat. Aber letztendlich hatte das dann grundsätzlich auch keinen Einfluss auf unsere Tatortarbeit gehabt.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber Sie sind mit dieser Motivlage konfrontiert worden. Was hat das denn dann für Auswirkungen auf Ihre weitere Tatortarbeit? Also, Sie sagen: gar keine Auswirkungen. Also spielt ein Motiv, was sich dann konkretisiert -- Sie haben eben gesagt, wenn man ein Bekenner schreiben hat, verändert das auch Ihre Tatortarbeit, weil Sie dann zielgerichteter in eine bestimmte Richtung noch untersuchen können. Wenn Sie jetzt so eine Motivlage mitgeteilt bekommen aus Operativen Fallanalysen, dann spielt das für die Tatortarbeit keine Rolle oder hat damals nicht gespielt?

Zeuge Dirk Spliethoff: Hat keine Rolle gespielt.

Dr. Eva Högl (SPD): Was wäre denn gewesen, wenn es eine Rolle gespielt hätte, wenn man das, ich sage mal, ernster genommen hätte? Hätte das auf Ihre Tatortarbeit eine Auswirkung gehabt, hätte das etwas verändert?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, hätte nichts verändert. Wir hätten genauso akribisch die Tatortarbeit gemacht, wie wir das in diesem Fall auch gemacht haben, und hätten auch entsprechend die erforderlichen Untersuchungen eingeleitet und wären letztendlich auch genauso den Meldedienstweg gegangen und hätten dem BKA entsprechend berichtet. Das heißt also, auch wenn jetzt, ich sage mal, irgendjemand gesagt hätte: „Das

kommt von rechts, der Anschlag kommt von rechts“, hätte sich das nicht auf unsere Tatortarbeit ausgewirkt, weil wir jeden Tatort sehr akribisch und mit den entsprechenden Standards auch aufnehmen und abarbeiten.

Dr. Eva Högl (SPD): Dann habe ich mal eine Frage mit anderen -- Sie sind ja ein Tatortexperte, Sprengstoffexperte. Wenn Sie einen Sprengstoffanschlag haben - der war ja ungewöhnlich; also ich denke, das haben Sie auch nicht so häufig -

Zeuge Dirk Spliethoff: Das stimmt.

Dr. Eva Högl (SPD): - in Ihrer Berufspraxis, so einen Sprengstoffanschlag -, stellen Sie Zusammenhänge zu anderen Sprengstoffanschlägen her? Also beispielsweise Propsteigasse war ja drei Jahre vorher wenige Kilometer entfernt, ich glaube, fünf oder sechs. Wie machen Sie das dann? Schauen Sie, was Sie sonst so schon kennen oder welche Zusammenhänge es geben kann, oder spielt das auch keine Rolle?

Zeuge Dirk Spliethoff: Doch, Propsteigasse, da hatten wir selber den Tatort aufgenommen, und ich war selber vor Ort. Ich hatte die Tatmittel von der Propsteigasse ja auch noch im Kopf. Und natürlich hat man sich dann Gedanken darüber gemacht und sich auch mit den Kollegen ausgetauscht. Hier haben wir gesehen, dass der Vorrichtungsaufbau Propsteigasse und Keupstraße sich sehr unterschieden, und wir haben darüber dann keine entsprechenden Zusammenhänge feststellen können.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Spliethoff, ich will noch eine Frage stellen zu der Abfrage in der Datei Tatmittelmeldedienst: Sie haben die begrenzt auf fünf Jahre zurück. Ist das üblich, das zeitlich zu begrenzen? Warum haben Sie fünf Jahre gewählt?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also in der Recherche der Unterlagen habe ich das jetzt auch festgestellt. Aber meine erste Abfrage, die ich, glaube ich, am 11.06. gestartet hatte, die war nicht begrenzt, die nächste am 14. war auch nicht begrenzt. Und warum jetzt die am 17. auf diese fünf Jahre begrenzt worden ist, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Dr. Eva Högl (SPD): Haben Sie das nicht selbst gemacht?

Zeuge Dirk Spliethoff: Wir arbeiten alle im Team, und von daher sage ich jetzt mal: Der Personalstand ist halt nicht so groß, dass einer sich konzentriert, sage ich mal, nur einem Aufgabenbereich widmen kann, sodass, wenn neue Erkenntnisse da sind, dann derjenige, der letztendlich Zeit dafür hat, diese Abfragen stellt oder das BKA anschreibt. Nur, aufgrund der Personalstärke haben wir alle den gleichen Informationsstand zu der Sache gehabt, sodass es keinen Nachteil bedeutet, ob ich das jetzt mache oder ein anderer Kollege.

Dr. Eva Högl (SPD): Mein Kollege Herr Binninger möchte eine Zwischenfrage stellen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Spliethoff, wir finden hier in den Akten MAT A NW-7/2 a den Ausdruck einer E-Mail von Ihnen am 11. Juni 2004 an das BKA, dort ZD 11, Auswertung Tatmittelmeldedienst:

Steffi,

- das scheint die Kollegin zu sein -

erst noch mal schönen Dank für die Unterstützung am Tatort. Ich benötige eine Auswertung im Rahmen des TMD für NRW und bundesweit. Bitte bis 5 Jahre zurückliegend.

Und dann kommt der Schwerpunkt eben wieder mit Schrapnell, Schrauben, Schwarzpulver, Zündung etc. 11. Juni, ja, bitte. - Also, das kam von Ihnen, die Eingrenzung.

Zeuge Dirk Spliethoff: Dann muss ich mich da berichtigen, dann habe ich das falsch in Erinnerung oder auch die Recherche falsch gelesen; dann war ich das.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Oder bringen Sie es durcheinander, dass hier daneben noch eine Recherche in der polizeilichen Kriminalstatistik gemacht wurde?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, da haben wir keine Statistik gemacht. Wir haben nur eine Recherche an dem Tag mit dem Meldedienst USBV gemacht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay, danke.

Dr. Eva Högl (SPD): Dann möchte ich Sie noch mal fragen, ob das üblich ist oder was Ihre Motivation war, wenn Sie sich noch daran erinnern können, das auf fünf Jahre zurück zu beschränken.

Zeuge Dirk Spliethoff: Da kann ich Ihnen leider jetzt so nichts zu sagen.

Dr. Eva Högl (SPD): Machen Sie das denn immer, wenn Sie so Recherchen machen, fünf Jahre?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ist mir jetzt auch so nicht bekannt. Also, wir geben schon mal Zeitbegrenzungen vor. Aber warum wir in diesem Fall jetzt konkret fünf Jahre gewählt haben, oder ich, kann ich Ihnen nicht sagen.

Dr. Eva Högl (SPD): Jetzt habe ich noch mal zwei Fragen, und zwar die eine: Wenn Sie heute auf Ihre Abfrage von damals blicken, können Sie irgendwas erkennen, was nicht gut gelaufen ist? Also wie gesagt: mit dem Blick von heute drauf auf damals. Ich will auch keinen Vorwurf Ihnen persönlich machen. Aber einfach sagen Sie: Wenn ich heute noch mal die Abfrage machen müsste in der Situation damals, nach dem Sprengstoffanschlag in der Keupstraße 2004, hätte man vielleicht doch an der einen oder anderen Stelle vielleicht die Abfrage anders machen können oder noch mal nachhaken können, oder fällt Ihnen da irgendwas ein? Sie haben sich darüber ja bestimmt viele Gedanken gemacht.

Zeuge Dirk Spliethoff: Es ist richtig, ich habe mir Gedanken darüber gemacht. Ich hätte zwei Sachen vielleicht anders gemacht: Ich hätte diese zeitliche Begrenzung nicht vorgegeben, obwohl ich heute nicht weiß, warum ich sie damals vorgegeben habe, und mir war bis gerade eben nicht bekannt, dass man Begrifflichkeiten wie Rechtsradikalismus beim Tatmittelmeldedienst unter Tatbekennung abfragen kann.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A NW-7/2 a, Blatt 2 bzw. 6 (elektronische Zählung).

Dr. Eva Högl (SPD): Ist das auch eine Konsequenz daraus, dass man sagt, wenn man so eine wertvolle Datei hat - das ist ja der Tatmittelmeldedienst, der ja umfassend genutzt werden kann -, dass dann auch wahrscheinlich diejenigen, die damit arbeiten, doch besser geschult werden müssen: ein besserer Austausch darüber, was die Datei alles kann. Denn wenn Sie das damals gewusst hätten, dass Sie auch nach Koffer hätten fragen können - hätte -, wäre das doch sicherlich sinnvoll gewesen.

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich sage mal, Sie nannten das Beispiel Koffer. Koffer ist eine übliche Abfrage im Meldedienst genauso wie Behälter. Aber das ist auch bekannt, das ist auch gemacht worden. Und wir gehen letztendlich davon aus, wenn wir den Tatmittelmeldedienst ausfüllen und das BKA die entsprechende Recherche macht, dass dann auch in Querkombinationen alle Möglichkeiten abgefragt werden, und das ist auch so. Nur, wie gesagt, gerade bezüglich der Begrifflichkeit Rechtsradikalismus unter Tatbekennung, das war nicht bekannt oder war mir nicht bekannt, und wir haben relativ regen Informationsaustausch. Wir haben auch sehr viele Besprechungen damals gehabt und Symposien. Wie gesagt, das ist neu, und das erfahre ich halt jetzt hier, dass das möglich gewesen wäre.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Spliethoff, eine abschließende Frage von mir: Wenn es einen Treffer gegeben hätte, also wenn bei der Abfrage bei dem Tatmittelmeldedienst aufgekommen wären Böhnhardt, Mundlos, Zschäpe, die ja im Tatmittelmeldedienst gespeichert waren, was wäre dann eigentlich passiert, was wären die nächsten Schritte gewesen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Die nächsten Schritte wären gewesen, dass wir diese Information an die sachbearbeitende Dienststelle des PP Köln weitergeleitet hätten.

Dr. Eva Högl (SPD): Okay, vielen Dank, ich habe keine weiteren Fragen.

Zeuge Dirk Spliethoff: Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht geht zur FDP-Fraktion. Herr Tören.

Serkan Tören (FDP): Ja, guten Morgen, Herr Spliethoff! Jetzt ganz kurz zusammengefasst: Ihre Aufgabe besteht darin, Aufbau der Tatvorrichtung, und dann wird abgeglichen: Gab es schon mal eine ähnliche Tatvorrichtung in der vergangenen Zeit? So verstehe ich das jetzt.

Zum Tatmittelmeldedienst: Wie ist das eigentlich mit Taten, die im Ausland begangen werden? Sind die da auch mit enthalten, oder wie gehen Sie bei solchen Taten vor, um dann abzugleichen? Ich könnte mir vorstellen, dass am 11. September natürlich der internationale Bezug viel mehr in den Vordergrund getreten ist als vielleicht sogar der inländische Bezug.

Zeuge Dirk Spliethoff: Also der Tatmittelmeldedienst USBV - - Noch mal, ich muss anders anfangen: Die Auswertung des Tatmittelmeldedienstes bezieht sich, soweit ich das weiß, nur hier auf die Bundesrepublik Deutschland, diese automatische Recherche. Wenn darüber hinaus, sage ich mal, noch international recherchiert werden sollte, dann müsste man da mit Sicherheit, sage ich mal, einen gesonderten Antrag dafür stellen.

Serkan Tören (FDP): Wer macht das dann im konkreten Fall, würden Sie so eine Anfrage dann ans BKA, an den Verbindungsmann BKA im Ausland - - Oder wie läuft das dann ab, wenn Sie jetzt persönlich glauben, da ist irgendwie ein Bezug vielleicht eventuell zu einer Tat im Ausland oder könnte sein aufgrund der Tatmittel?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich sage mal, wenn das vom BKA nicht erkannt werden würde, würden wir uns in Nordrhein-Westfalen mit der sachbearbeitenden Dienststelle in Verbindung setzen, weil wir halt nur im Auftrag für diese Dienststelle arbeiten, und dann würde entschieden, ob diese Abfrage erweitert werden sollte.

Serkan Tören (FDP): In den Unterlagen liegt ein Schreiben des Bundeskriminalamtes vor; das ist MAT A NW-7/2 a, Blatt 32. Daraus geht hervor, dass das PP Köln wohl eine Anfrage wegen eines Anschlages in Trabzon in der Türkei vom 24.10.2004 gestellt hätte. Kennen Sie dieses Schreiben, oder ist Ihnen diese Anfrage bekannt?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, die Anfrage ist mir nicht bekannt.

Serkan Tören (FDP): Soll wohl von der Machart ähnlich sein wie die Nagelbombe in der Keupstraße.

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, die Anfrage ist mir nicht bekannt.

Serkan Tören (FDP): Kennen Sie nicht?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Tören, sind Sie einverstanden mit einer Zwischenfrage des Kollegen Ströbele?

Serkan Tören (FDP): Ja, er wird jetzt wahrscheinlich gleich die Frage stellen, die ich jetzt stellen wollte. Aber gerne. Das kann er ruhig machen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also mal schauen.

Serkan Tören (FDP): Wenn die Grünen da gerne - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wenn Sie einverstanden sind, dann Herr Ströbele, bitte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie können mich unterbrechen, dann können Sie weitermachen.

Weil sich das aufdrängt: Ist Ihnen bekannt, dass hier das Bundesamt für Verfassungsschutz ja durchaus Tatmittelvergleiche vorgenommen hat etwa mit den Nagelbomben, die in London benutzt worden sind, 1999, glaube ich, -

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, das ist mir nicht bekannt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und sogar festgestellt hat, die einen seien professioneller als die anderen gemacht usw.? Das wissen Sie gar nicht?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, das ist mir nicht bekannt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, da sollen auch

schreckliche Anschläge stattgefunden haben. Das wissen Sie nicht?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich weiß zwar, dass auch im nahen Ausland Anschläge erfolgen; aber über einen detaillierten Vorrichtungsaufbau bin ich also nicht informiert, und ich weiß auch nicht, dass damals gezielt diese Anfrage gestellt worden ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Tören.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War das Ihre Frage?)

Serkan Tören (FDP): Jetzt haben wir diese Anfrage, wie gesagt, Türkei. Dann kommt die Rückmeldung vom Verbindungsmann, dass der Tatverdächtige in der Türkei wohl gesagt hat, dass er die Bombe und die Herstellungsanleitung im Internet gefunden hätte. Wie ist das mit diesen Recherchen, machen Sie die auch, oder beziehen Sie sich dann immer nur auf den Tatmittelmeldedienst dann in der Recherche?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also wir beziehen uns in der Regel auf den Tatmittelmeldedienst. Es ist zwar bekannt, wenn man einen Täter, ich sage mal, namentlich festgestellt hat, dass die öfters sagen: Wir haben den Vorrichtungsaufbau im Internet gefunden. - Wenn uns diese Hinweise dann mitgeteilt werden, in welcher Form auch immer, dann gucken wir halt im Internet, ob dort solche Vorrichtungsaufbauten so beschrieben sind. Das machen wir schon. Nur im konkreten Fall lagen uns diesbezüglich keine Hinweise vor.

Serkan Tören (FDP): Jetzt kennen Sie das Schreiben vom BKA nicht, haben Sie gesagt. Wer entscheidet das denn jetzt, oder wieso haben Sie als Experte das denn nicht entschieden, beim BKA-Verbindungsmann in Ankara abzufragen, sondern das macht dann jemand aus dem PP Köln? Das habe ich auch nicht ganz verstanden. Der Sachbearbeiter dort, wieso macht der das und nicht Sie als Experte dann?

Zeuge Dirk Spliethoff: Weil, wenn der Kollege - ich sage jetzt mal ganz einfach - das aus den Medien hat, dass damals da solch ein Anschlag - -

Serkan Tören (FDP): Also zufällig?

Zeuge Dirk Spliethoff: - erfolgt ist, dass der sich dann das BKA wendet mit der Bitte, dann eine solche Abfrage zu machen.

Serkan Tören (FDP): Also rein zufällig - denn die Tat war ja vom 24.10.2004 - erfährt jemand im PP Köln, da ist eine gleiche Machart in Ankara, und wir haben ja sowieso schon vorgegeben bekommen vom Innenminister, wir sollen einseitig ermitteln, dann gucke ich eben nach Auslandstaten in der Türkei, ob die gleiche Machart - - Aha, vielleicht ist das ein Treffer. Aber woandershin guckt man dann nicht ins Ausland?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also wir gucken sowieso nur national und auf unseren Bereich Nordrhein-Westfalen und gehen dann mit der Abfrage ans Bundeskriminalamt und machen eine Auswertung für das ganze Bundesgebiet.

Serkan Tören (FDP): Das PP Köln hat sich dann bezüglich der Anfrage in Ankara auch nicht bei Ihnen noch mal gemeldet als Experten und mal angefragt: Ich habe jetzt hier zufällig aus der Presse von einem Attentat in Trabzon in der Türkei erfahren, könnte das passen? Das hat sich auch nicht bei Ihnen gemeldet?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, das PP Köln weiß ja, dass wir Vorrichtungen, Aufbauten, die aus dem Ausland sind - - dass sie da keinen Zugriff drauf haben und die auch in keinsten Weise dann auch mit bewerten.

Serkan Tören (FDP): Ist das denn ein Defizit auch der Datei, dass dort internationale Taten nicht drin enthalten sind oder - - Ihre persönliche Einschätzung?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also, das kann ich jetzt so nicht beurteilen.

Serkan Tören (FDP): Also, wenn ich zusammenfassen kann: Auch hier wieder ein klarer Fehler, der gemacht wird. Man guckt

nur auf die Türkei, das Muster der Tat scheint dort vorgegeben zu sein, auch vom damaligen Innenminister, dann schaut man: Aha! Wenn man nach England geguckt hätte, hätte man schon einiges rauskriegen können, zumal 2004 es ja auch bei einem „Combat 18“-Arm in Deutschland auch Durchsuchungen gegeben hat in Neumünster, Köln usw. Aber das scheint nicht interessant gewesen zu sein. Wir gucken lieber auf die Türkei. - Keine Fragen mehr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: So, dann hat jetzt das Fragerecht die Linksfraktion. Frau Vizepräsidentin, bitte.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, ich habe eigentlich nur noch drei Nachfragen. Herr Spliethoff, können Sie sich noch daran erinnern, dass Sie im September 2000 die Tatmittelmeldung wegen einer Briefbombenattrappe gegen den damaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, ans BKA übersandt haben?

Für die Zuhörenden noch mal der Sachverhalt: Unbekannte hatten an Paul Spiegel und Michel Friedmann sowie schon im März 1999 an Ignaz Bubis und Hannes Heer, den damaligen Macher der Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“, Briefbombenattrappen übersandt mit der eindeutigen Drohung „Kommt Zeit, kommt Rat, kommt Attentat“ und entsprechenden Symbolen dazu.

Wir finden das in MAT A BKA-2/42 e, Blatt 338 ff. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, da kann ich mich nicht dran erinnern.

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist schade, weil wir finden in den Unterlagen, dass das BKA, also der Tatmittelmeldedienst, damals auf Ihre Anfrage einen möglichen Zusammenhang mit der Briefbombenattrappenserie des späteren Jenaer NSU-Kerntrios tatsächlich ausgeworfen hat und Sie darauf hingewiesen hat, dass die es sein können. Ich will hier jetzt keine falschen Spuren legen. Das BKA, die BAO „Trio“ hat dann im Jahr 2012 das Ganze noch mal überprüft und konnte keine DNA-Übereinstimmung feststellen. Das heißt, diese Geschichte ist dem Trio offensichtlich nicht zuzuordnen. Aber immerhin, das BKA hatte damals die drei neben anderen als mögliche Täter Ihnen zur Verfügung gestellt. Da stellt sich für mich einfach die Frage: Was hätte man bei der Abfrage zur

Keupstraße eingeben müssen, um gegebenenfalls einen Hinweis auf das Trio zu bekommen? Aber wenn Sie sich nicht erinnern können, ist das natürlich schwierig, über die Kriterien zu reden. - Ja, dann kann ich nur festhalten, was die Kollegen Binninger und Högl hier schon mit herausgearbeitet haben: dass wir hier offensichtlich einem Systemfehler auf der Spur sind.

(Jens Petermann (DIE LINKE): Ihn entdeckt haben!)

- Ja, ihn entdeckt haben. - Ich bin fertig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Grünen hätten jetzt die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Ich gehe davon aus, der Kollege Wieland wird davon auch Gebrauch machen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Herr Spliethoff, zunächst noch mal eine Frage: Es wurde Ihnen ja vorgehalten, Sie haben fünf Jahre zurückgefragt. Würden Sie denn heute sagen: „Das war ein Fehler, dass ich nicht länger zurückgefragt habe“?

Zeuge Dirk Spliethoff: Aus der heutigen Sicht würde ich sagen, ich hätte da keine Zeitvorgabe der Recherche machen sollen. Ich würde es heute dann entsprechend vielleicht auch nicht mehr so machen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nächste Frage: Sie haben gefragt bundesweit und NRW und haben zunächst mal als Antwort erhalten nur Vorfälle aus Nordrhein-Westfalen. Ich weiß nicht, ob Sie noch mal in die Akten jetzt geguckt haben in Vorbereitung Ihrer Zeugenaussage heute, ob Ihnen das auch aufgefallen ist.

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja, das ist mir aufgefallen, aber in dem Sinne nicht kritisch, weil ich davon ausgegangen bin, dass die Recherche bundesweit gemacht worden ist und dass bundesweit halt nur die Fälle aus Nordrhein-Westfalen herausgekommen sind.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also halten Sie es für möglich, dass fünf Jahre lang, wenn man bundesweit fragt - ich gebe zu: insbesondere nach Splitterbomben -, ausschließlich in Nordrhein-Westfalen Splitterbomben gefunden werden?

Zeuge Dirk Spliethoff: Wenn ich ehrlich sein soll, habe ich mir diesbezüglich in der Fragestellung keine Gedanken darüber gemacht.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, und wenn Sie sich die jetzt machen? Das ist ja nie zu spät, sich Gedanken zu machen. Kann das sein - ich meine, das Land Nordrhein-Westfalen ist groß, aber es ist ja nicht die ganze Bundesrepublik -, kann es sein, dass fünf Jahre lang ausschließlich in Nordrhein-Westfalen Splitterbomben gefunden werden?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich schliesse das jetzt so nicht aus.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann habe ich hier eine weitere Merkwürdigkeit gefunden: Dann wurde ein Fall nachgemeldet, einer, aus dem Jahre 96 - ich weiß nicht, ob sie sich daran erinnern können -, offenbar ein Bahnerpresser aus Brandenburg. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also ich kann mich daran erinnern, dass das BKA gemeldet hat, es sind keine konkreten Tatmittelzusammenhänge zu anderen Taten erkennbar, und dass vorsorglich einige andere Fälle gemeldet worden sind.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das waren die aus Nordrhein-Westfalen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Genau.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagen wir mal, die so ähnlich waren, wo jedes Mal Sprengvorrichtungen waren und jedes Mal entweder Nägel oder anderes Splittermaterial?

Zeuge Dirk Spliethoff: Das ist mir in Erinnerung geblieben. Also, dass da jetzt einer nachgemeldet worden ist und wie konkret die Übereinstimmungen zu unserem Fall waren, das ist mir entfallen, da kann ich leider nichts mehr zu sagen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ein Schreiben MAT A NW-7/2 a, Blatt 13, was auch vom Bundes-

kriminalamt kam, Bezug nimmt auf die Anfrage Sprengstoffanschlag Köln-Mülheim, datiert vom 15.06.2004. Da wird noch mal gesagt: konkret keine Übereinstimmung, „Vorsorglich wird jedoch auf folgenden Fall hingewiesen“, und dann kommt der Fall vom Landeskriminalamt Brandenburg aus 96, auch wieder von Herrn Brandmaier unterschrieben. - So, und ich kann mir da gar keinen Reim drauf machen. Also fünf Jahre lang ähnliche Bomben nur in Nordrhein-Westfalen, und dann wird die zeitliche Begrenzung überschritten, die Sie ja vorgegeben haben, danach erst ab 99, und dann wird eine einzige aus Brandenburg gemeldet. Das macht nicht sonderlich einen systematischen Eindruck, muss ich Ihnen mal sagen. Oder ich kann es mir einfach nicht erklären. Können Sie sich da einen Reim drauf machen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich gehe davon aus, wenn die Abfragen in den entsprechenden Kombinationen gemacht worden sind, dass dann auch nur diese Fälle in der Form, sage ich jetzt mal, rausgekommen sind, und diese dann auch nur vorsorglich zur Kenntnis uns übermittelt worden sind.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist unbefriedigend; aber bitte schön, dann muss es so gewesen sein.

Noch mal eine ganz andere Frage: Sie haben sich ja auch mal diese Videoaufnahmen angesehen, entnehme ich den Akten, und auch korrespondiert oder sich Gedanken gemacht, wie man damit arbeitet in der Öffentlichkeitsfahndung. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und: Was hat man denn gesehen auf diesen Videoaufnahmen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Aus der Erinnerung heraus kann ich sagen, dass wir damals das Video angeguckt haben und dann auch entsprechende Leute gesehen, die im Kontakt mit diesem Fahrrad waren, und wir haben abgeglichen, inwieweit das Fahrrad, was auf dem Video zu sehen ist, identisch ist vom Aufbau her mit der Sprengvorrichtung, die wir bei der Tatortarbeit dann letztendlich rekonstruiert haben. Und unser Eindruck war es anhand des Videos, dass so, wie wir das

Fahrrad rekonstruiert haben, es auch in diesem Video zu sehen war, sodass wir davon ausgegangen sind, dass das das Fahrrad sein könnte, was die Täter zum Tatort verbracht haben.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, ob es Auseinandersetzungen gegeben hat mit der Staatsanwaltschaft, dieses Video auszustrahlen oder im Internet der Öffentlichkeit zugänglich zu machen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Inwieweit es da zu Streitigkeiten oder Auseinandersetzungen gekommen ist, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß nur, dass wir gefragt worden sind, ob wir behilflich sein könnten, dieses Fahrrad zu rekonstruieren, und wir haben ja dann auch nachher ein Vergleichsfahrrad beschafft und auch die entsprechenden Vorrichtungsteile und haben dem PP Köln dann ein solches Fahrrad zur Verfügung gestellt, wie es aus unserer Rekonstruktion heraus am Tatort abgestellt worden ist.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, ich komme darauf, weil ich den Akten entnommen habe - gleiche Fundstelle, Blatt 18 -, dass Sie geschrieben haben - Zitat -:

Nur mal so als Info - Herr Clauer sagte mir, dass der STA Bedenken hatte, dass [sic!] Video auszustrahlen, weil in der Videosequenz auch Unbeteiligte Dritte sichtbar [sic!] seien.

Wenn ich Ihnen das jetzt vorhalte, kommt dann da wieder eine Erinnerung?

Zeuge Dirk Spliethoff: Jetzt so die wirkliche Erinnerung kommt nicht. Nur, das ist eine ganz andere Baustelle, ob da jetzt unbeteiligte Dritte zu sehen sind oder nicht.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja recht, ich werde nur von den Kollegen von der Polizei hier immer aufgefordert, auch die Rolle der Staatsanwaltschaft zu hinterfragen, die sie gespielt hat. Deswegen wollte ich noch mal eine Bestätigung dieser Information haben, dass die da als Bedenkenträger auftraten.

Zeuge Dirk Spliethoff: Wie gesagt, ist mir jetzt so konkret nicht in Erinnerung, dass

der Herr Clauer - dass ich öfters mit dem gesprochen habe, das ist mir bekannt, also - - Nur, wenn es letztendlich auch nicht unsere Baustelle war, weil es da um unbeteiligte Dritte ging, werde ich das wohl aufgenommen haben, zu Papier gebracht und dann wieder schnell vergessen haben.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke. - Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir hätten dann noch eine Möglichkeit zu einer zweiten Runde. - Herr Binninger hat noch Fragen, wie er signalisiert hat. Bitte.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Spliethoff, ich habe noch zwei Fragen. Mir ist aufgefallen in den Akten - - ich wollte nur Sie bitten - - wo diese Einheit dazugehört, da gibt es ein Gutachten des LKA Nordrhein-Westfalen, Sachgebiet 61.2, Tatortvermessung. Die haben mit 3-D-Technik, RolleiMetric - wie da die ganzen Kamertechniken heißen - ja den Tatort vermessen und haben so auch die Größe der beiden Täter ermittelt. Gehört diese Einheit irgendwie zur Tatortgruppe, oder ist das benachbartes Referat?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein, die gehören nicht zur Tatortgruppe.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Jetzt muss ich Sie hilfsweise fragen: Haben Sie es mal gesehen, was die gemacht haben? Oder wissen Sie, wie die arbeiten?

Zeuge Dirk Spliethoff: Da kann ich Ihnen detailliert nichts zu sagen. Mir ist das Prinzip bekannt; aber wie die jetzt arbeiten im Detail, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja. Also, ich bin jetzt ein bisschen - - ich bin ja technisch weitestgehend unbegabt. Aber die nehmen ja Vergleichsmaße von vor Ort, von einer Treppenstufe oder von anderen Dingen, die also nachweisbar sind, und gleichen es dann wiederum ab mit dem Bild und können so auch eben Größen ermitteln von Tätern, ja? Was mir jetzt ein bisschen merkwürdig vorkommt - aber vielleicht ist er so klein -: Täter 2, der hier wohl durcheinandergebracht wird - das ist der, der die beiden Räder geschoben hat, also nicht der mit der

Bombe -, wird in diesem fachlichen Gutachten ermittelt anhand dieser Technik mit 1,76 Meter. Kann das hinkommen? Weiß das jemand zufällig von den Kollegen, wie groß die zwei sind? - Dann muss man sich das Gutachten noch mal angucken, ob das so stimmen kann. Herr Christeleit?

Oder kann mir irgendjemand helfen aus Nordrhein-Westfalen, was es mit diesem Gutachten auf sich hat und ob jetzt das Gutachten danebenliegt, ob die so ungenau sind oder ob ich mich mit den Größen vertue? Das fiel mir nur auf gestern: Der Täter wird als korpulent beschrieben und Durchschnittsgröße 1,76 Meter und 5 Millimeter. So genau sind die da, die machen das auf drei Stellen hinter dem Meter genau. So groß ist - - So klein ist doch keiner von den beiden, inklusive Kleidung und natürlich gebückt.

(Dr. Eva Högl (SPD): Die waren doch schlank und nicht korpulent!)

- Ja, da steht „korpulent“, bei einem steht „korpulent“ und 1,76 groß.

Darf ich es einfach mal als - - Das gilt nicht für Sie, Herr Spliethoff, Sie können es nicht wissen. Ich wollte nur Sie fragen, ob Sie die Einheit kennen und wissen, wie die arbeiten. Mir fiel es auf, ich sage gerne auch noch mal die Fundstelle in den Akten: MAT A GBA-4/8 c, Landeskriminalamt NRW, Sachgebiet 61.2, Tatortvermessung, Aufnahmeprotokolle RolleiMetric - das ist die Kamertechnik, nehme ich an, die da zum Einsatz kommt -, und dann gibt es einen Vermessungs- und Auswertebereich, da wird das alles so schön beschrieben: Vergleichsmessungen von der Treppenstufe, vom Poller, also so, wie man es halt macht, und dann eben die Größen der beiden Täter: 1,76. Vielleicht kann man mir im Laufe des Tages noch mal da helfen.

Dann eine zweite und letzte Frage von mir, Herr Spliethoff: Diese Bombe, die da zum Einsatz kam in der Keupstraße, würden Sie die mit Ihrer Erfahrung als technisch aufwendig, schwierig beschreiben, muss man da sich auskennen, kann das jemand machen, der da null Erfahrung hat und einfach ein bisschen rumprobiert, oder braucht man Vorkenntnisse, oder war es eine naive, technisch simple Sprengvorrichtung?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also, es war jetzt keine naive, simple Vorrichtung. Also, der Vorrichtungsaufbau, insbesondere im Be-

reich der Zündung, der war schon etwas komplizierter. Das heißt, das geht über den Bau einer ganz normalen Rohrbombe mit einer Leitfeuerzündung und elektrischen Zündung weit hinaus.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das heißt also: Hier war schon technische Vorbildung notwendig?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja. Wir hatten ja einen Quarz gefunden damals bei der Tatortaufnahme, und der Quarz deutet darauf hin, dass er aus dem Bereich des Modellflugs sei, und da braucht man dann doch schon einige Kenntnisse, auch wenn man diese Vorrichtung dann entsprechend funkfern zur Umsetzung bringen möchte. Und das ist also jetzt nicht solch ein Nullachtfünfehn-Aufbau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und so, wie Sie es technisch bewertet haben, ist so eine Bombe, wenn sie dann mal zusammengebaut ist, in diesem Koffer hinten auf dem Fahrrad drauf, und der andere hat den Zünder dabei. Muss man die sehr vorsichtig „handeln“, kann man die leicht über größere Strecken transportieren, oder muss man da bei jedem Schritt aufpassen? Weil die Bilder zeigen ja, dass der Täter 2, der die Bombe dann - - der das Fahrrad mit der Bombe schiebt, sehr langsam läuft, vielleicht auch wegen des Gewichts, logischerweise. Aber wie anfällig ist die für Erschütterungen, für Transport, oder ist das dann robust und kann beliebig hin und her geschoben werden?

Zeuge Dirk Spliethoff: So wie wir das rekonstruiert haben, war in der Seitenfahrradtasche ein kompletter Ein-aus-Schalter angebracht. Das heißt also, dass die Vorrichtung im Grunde spannungsneutral war, als sie zum Tatort verbracht worden ist und da auch abgestellt worden ist. Und mit diesem Scharfstellen vor Ort war es dann, dass ab da erst eine Gefahr bestand und ab da dann auch erst die Vorrichtung durch den Sender mit dem Impuls an dem Empfänger, der in der Vorrichtung war, zur Umsetzung gebracht wurde.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also, es gab quasi zwei technische Auslöse-momente, es gab das Ein-aus-Schalten in der Fahrradtasche, und wenn es einge-

schaltet war, dann eben noch den Sender, mit dem man hinterher die Detonation herbeigeführt hat?

Zeuge Dirk Spliethoff: Genau, so in der Art ist mir das in Erinnerung.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was muss man da können, um so was zu bauen? Also, neben diesem Modellbau - Flugzeug - braucht man da einen Elektrotechniker-hintergrund, oder, also, kann man sich so was selber beibringen?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also, man kann es sich selber beibringen, aber man muss auch ein bisschen Erfahrung im Bereich von Servos und anderen flugtechnischen Modulen haben. Denn wenn man mit dieser Fernbedienung dann die Vorrichtung scharf stellt, kann es sein, dass ein Servo schon anfängt zu arbeiten. Das sucht sich dann eine neutrale Position, und wenn der Servo falsch eingestellt ist, kann der in dieser Positionsfindung im Grunde genommen schon den Kontakt herstellen, sodass die Vorrichtung dann eventuell schon -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Zu früh explodiert.

Zeuge Dirk Spliethoff: - zu früh explodiert.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Der „Servo“ ist der Fachbegriff für diesen Motor oder für die Batterie, oder?

Zeuge Dirk Spliethoff: Servo ist - - Ich sage mal: Da ist so ein kleiner Motor, und da ist so ein, ich sage jetzt einfach, Finger drauf, und der Finger, der läuft dann immer hin und her. Und in dem Moment, wo man die Fernsteuerung oder bzw. den Ein-aus-Schalter anstellt, dann bekommt ja das ganze System erst mal Strom, und diese Servos versuchen sich dann auszurichten, und dann müssen die genau so stehen, dass es bei diesem Einschalten, was der Täter ja von Hand machen muss - - und damit er sich dann nicht selber, sage ich mal, in Gefahr bringt, muss da schon alles so stimmen, dass das dann letztendlich nicht passiert und für den Täter eine Sicherheit ist, sich dann auch entsprechend wieder vom Abstellort entfernen zu können.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay, gut. - Also aber in Summe technisch aufwendig, anspruchsvoll, Vorkenntnisse notwendig?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Danke schön. - Ich habe keine Fragen mehr.

Stephan Stracke (CDU/CSU): Ich hätte allerdings, Herr Spliethoff, noch eine ergänzende Frage, darauf aufsetzend, was der Kollege Binniger gefragt hat. Lassen sich denn daraus eigentlich über die Machart der Bombe Rückschlüsse auf den Täterkreis in irgendeiner Weise ziehen, aus Ihrer Erfahrung heraus?

Zeuge Dirk Spliethoff: Also, ich sage mal, alle diese Tatmittel, die da verwandt worden sind, die sind also alle legal, frei erhältlich. Das heißt, ich könnte nach Conrad oder in ein anderes Geschäft gehen und könnte mir dann die Tatmittel da zusammenkaufen. Und wenn ich mir dann was anlese oder auch Ahnung davon habe, dann kann ich das entsprechend zusammenbauen. Ob ich dann zwingend, sage ich jetzt mal, in einem Modellflugverein sein muss oder wie auch immer, das entzieht sich dann meiner Kenntnis. Aber ich glaube es jetzt erst mal nicht.

Stephan Stracke (CDU/CSU): Hatten Sie jemals mit einer vergleichbaren Sprengstoffvorrichtung eigentlich zu tun?

Zeuge Dirk Spliethoff: Jetzt aus der Erinnerung heraus kann ich da konkret nichts zu sagen.

Stephan Stracke (CDU/CSU): Also dass diese - - Wie jetzt diese Bombe zusammengebaut wurde aus den Einzelteilen, dass die unter Umständen frei erhältlich sind, das mag ja sein. Aber dennoch über die Art und Weise, wie das verwandt wird - - der Schwierigkeit der Bombe, da sagen Sie, es gibt keine Erfahrungen, die Sie haben oder im Austausch mit Kollegen, dass sich insbesondere Rechtsradikale auf so einen Bombentyp verständigt hätten und sagen: „Das setzen wir ein“?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein.

Stephan Stracke (CDU/CSU): Okay, danke.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darf ich noch eine Ergänzungsfrage dazu stellen? - Also wieder das Gleiche, was ich Sie vorhin schon gefragt habe: „Combat 18“, ich weiß nicht, ob Ihnen das ein Begriff ist. Das ist eine zunächst englische Gruppe, rassistische Gruppe gewesen, die auch Nagelbomben deponiert hat, 1999. Haben Sie die mal in Ihrer Tätigkeit sich angeguckt oder irgendwie in einer Lehre, Lehrgang oder so nachvollzogen, was das ist, und können Sie sagen, ob Sie diese Machart verglichen haben - so häufig kommen ja nicht Nagelbomben vor -, dass die identisch oder ähnlich konstruiert war?

Zeuge Dirk Spliethoff: Ich kann sagen, dass wir die nicht miteinander verglichen haben und dass mir der Aufbau dieser Vorrichtung auch so detailliert nicht bekannt ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so. Also, Sie haben die nicht irgendwie mal gesammelt und auch diese Erkenntnisse in Ihren Schatz eingeführt -

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): -, in Ihren Erkenntnisschatz? Weil auch da wieder - - Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat das ja alles gemacht, was Sie nicht gemacht haben, und ist auch zu - ich weiß nicht, ob Sie das inzwischen wissen - der Überzeugung gekommen, dass die Kölner Bombe eben fachkundiger, fachlich besser hergestellt war als die in London.

Zeuge Dirk Spliethoff: Da kann ich nichts zu sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie gar nichts von?

Zeuge Dirk Spliethoff: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die SPD-Fraktion noch Fragen an den Zeugen? - Die FDP? - Auch nicht. Linksfraktion? - Herr Ströbele, noch was?

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Nein, ich bin
befriedigt!)

- Gut. Herr Wieland auch nicht?

Ja, herzlichen Dank, Herr Spliethoff. Dann sind wir am Ende Ihrer Zeugenvernehmung. Wie angekündigt erhalten Sie das vorläufige Protokoll, wenn es fertig ist, mit der Möglichkeit, gegenzulesen. Sie sind dann damit als Zeuge entlassen.

Und wir setzen die Beweisaufnahmesitzung fort mit der Vernehmung des Zeugen Stefan Voß.

Zeuge Dirk Spliethoff: Auf Wiedersehen!

(Unterbrechung von
11.32 bis 11.40 Uhr)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die unterbrochene Beweisaufnahmesitzung wird fortgesetzt. Ich begrüße als Zeugen Herrn Polizeikommissar Stefan Voß.

**Vernehmung des Zeugen
Stefan Voß**

Herr Voß, von Ihrer heutigen Zeugenvernehmung wird seitens des Bundestages eine Bandaufnahme gefertigt, die allerdings ausschließlich dafür dient, dass der Stenografische Dienst es leichter hat, das schriftliche Protokoll zu erstellen. Das heißt, wenn die Verschriftlichung der Vernehmung erfolgt ist, wird die Aufnahme gelöscht. Das Protokoll erhalten Sie mit der Möglichkeit des Gegenlesens, und Sie haben dann nach Erhalt zwei Wochen Zeit, gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen oder auch Ergänzungen.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen worden sind. Die Ladung haben Sie am 22. April 2013 erhalten, und bezüglich Ihrer heutigen Zeugenvernehmung liegt eine Aussagegenehmigung des Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen vor. Diese Genehmigung datiert vom 28. März 2013.

Vor Ihrer Aussage habe ich Sie zunächst wie folgt zu belehren: Sie sind geladen worden als Zeuge. Sie sind verpflichtet, in diesem Ausschuss die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf mögliche strafrechtliche Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuften Sitzung möglich sein, dann bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann.

Haben Sie zu dem von mir bisher Vorgelegten Fragen?

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich bitte Sie, am besten gleich beide Mikrofone einzuschalten, die vor Ihnen sind, und sich bei der Befragung möglichst nahe an diese zu begeben.

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, Sie haben keine Fragen?

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gut. - Ich darf Sie kurz bitten, sich dem Ausschuss mit vollständigem Namen, Alters- und Ihrer Berufsangabe vorzustellen.

Zeuge Stefan Voß: Mein Name ist Stefan Voß, ich bin 36 Jahre alt und Polizeibeamter in Köln.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ladungsfähige Anschrift ist nach wie vor das Polizeipräsidium in Köln?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich habe Sie gefragt vorab, Herr Voß, ob Sie von der Möglichkeit Gebrauch machen wollen, sich vor der Vernehmung zum Sachverhalt zu äußern, der Grundlage der Vernehmung ist. Das haben Sie verneint. Insofern würden wir direkt mit der Befragung beginnen, und den Auftakt würde ich als Vorsitzender des Ausschusses selber erfolgen lassen.

Der Anlass dafür, dass Sie und Ihr Kollege Baumeister heute als Zeugen vor dem Ausschuss erscheinen, ist der, dass Sie beide nach unseren Erkenntnissen die ersten Polizeibeamten gewesen sein dürften, die am 9. Juni 2004 in der Keupstraße eingetroffen sind im Zusammenhang mit der Ex-

plosion, die sich dort ereignet hat. Ich würde Sie bitten, uns einmal zusammenhängend und auch in zeitlicher Abfolge zu erläutern, wie sich die Ereignisse zugetragen haben. Also, Sie haben sich ja offenkundig, wie wir es den Akten entnehmen konnten, zu der Zeit, also am Nachmittag des 09.06., in der Nähe aufgehalten. Warum?

Zeuge Stefan Voß: Ja, also ich befand mich mit dem Kollegen Baumeister ganz normal auf Streifenfahrt im Bereich Mülheim. Wir waren in der Schanzenstraße - das ist eine Querstraße zur Keupstraße -, haben dann einen lauten Knall, sprich: die Explosion, vernommen, konnten die einigermaßen lokalisieren, also waren uns relativ sicher, dass sie aus dem Bereich der Keupstraße kommt, haben dann unseren Wagen abgestellt und sind zu Fuß quasi die paar Meter zu Fuß in die Keupstraße reingelaufen und haben da eben, ja, ich sage mal, ein Bild der Verwüstung gesehen. Es lagen einige Verletzte auf dem Boden, die schon von Passanten versorgt wurden, und vor einem Geschäft war halt, ja, ich sage mal, die komplette Fassade zerstört. Nach und nach trafen dann andere Einsatzkräfte ein, Feuerwehr als auch Polizei, und dann ist das Ganze, sage ich mal, so angelaufen, wie es im Rahmen einer BAO so der Fall ist.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, vielleicht können Sie uns noch mal kurz erläutern: Sie waren unterwegs auf einer Streifenfahrt.

Zeuge Stefan Voß: Genau, wir haben reine Präsenzstreife in dem Bereich gefahren, allgemeine Kriminalität bekämpfen, und, ja, waren zufälligerweise eben in diesem Bereich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jetzt noch mal zum Zusammenhang: Das hat für mich ein bisschen Irritation ausgelöst, weil auch noch in der Meldung, die wir in den Akten gefunden haben, jetzt aufgrund einer Berichterstattung Ende letzten Jahres im WDR - - Da ist ja Bezug genommen worden auf einen Herrn Demir. Herr Demir hat wohl ein Geschäft oder ein Büro in der Keupstraße und hatte gegenüber diesem Fernsehsender zum Ausdruck gebracht, er hätte zwei Polizeibeamte gesehen im Zusammenhang mit dem Explosionsereignis in der Keupstraße. Und dazu ist dann angefordert worden auf-

grund dieser Berichterstattung vom Büro des Innenministers von Nordrhein-Westfalen eine Darstellung vom Polizeipräsidium Köln, und in dieser Darstellung - das ist MAT A NW-13 a, Blatt 58, 59 ff. - ist noch am 27. November 2012 die Rede von zwei Diensthundeführern. Jetzt habe ich allerdings Ihrer Vernehmung, die im November 2012, also ebenfalls in dem Monat, erfolgt ist, entnehmen können, dass wohl Herr Baumeister Diensthundeführer ist, Sie aber keiner. Ist das richtig?

Zeuge Stefan Voß: Das ist so weit richtig. Der Herr Baumeister ist Diensthundeführer, ich war zu dem damaligen Zeitpunkt ganz normaler Angehöriger einer Dienstgruppe, also Streifendienst, auf einer Innenstadtwaache. Ich sage mal, man hatte zueinander guten kameradschaftlichen Kontakt, und bei den Hundeführern ist der Kollege von Herrn Baumeister krank an dem Tag ausgefallen, und dementsprechend ist Herr Baumeister bei uns an der Wache vorbeigefahren und hat gefragt, ob einer von uns bei ihm mitfahren könnte, damit er nicht Einzelstreife fahren muss. Da war ich sozusagen bei uns abkömmlich und habe dann mit dem Herrn Baumeister die Streife besetzt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt, eigentlich wäre das sozusagen eine geplante Streife von zwei Diensthundeführern gewesen?

Zeuge Stefan Voß: Ja, genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Von Herrn Baumeister und einem weiteren Diensthundeführer, aber der war erkrankt?

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und daraufhin hat dann zur Auftragserfüllung, damit er nicht alleine Streife fahren musste, Herr Baumeister bei Ihnen angefragt, ob Sie mitfahren können?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie denn vorher schon mal gemeinsam Streifendienst geleistet mit Herrn Baumeister?

Zeuge Stefan Voß: Nein, überhaupt nicht. Aber wir kannten uns schon vorher, weil wir gebürtig aus, ich sage mal, grob der gleichen Ecke kommen und man dementsprechend Kontakt in Köln hatte. Aber ansonsten Dienst habe ich mit Herrn Baumeister noch nie gesehen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, wir finden in den Akten Vernehmungen seitens des Polizeipräsidiums Köln zum einen von Herrn Baumeister, zum anderen von Ihnen. Diese Vernehmungen sind, ja, jetzt erst kürzlich erfolgt. Also Herr Baumeister wurde demnach am 13. März vernommen und Sie am 22. März. Ist das richtig, also was Sie betrifft?

Zeuge Stefan Voß: Ja, an den genauen Termin kann ich mich nicht mehr erinnern; aber es wird schon stimmen. Es war irgendwann im März, Ende März, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also da sind Sie als Zeugen, Sie beide, befragt worden zu Ihren Erinnerungen an den 9. Juni 2004?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und zwar sind Sie befragt worden von einem Herrn Kriminalhauptkommissar Weber aus dem Polizeipräsidium Köln?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wer ist denn Herr Weber?

Zeuge Stefan Voß: Herr Weber arbeitet beim Kriminalkommissariat 11 und war, soweit ich weiß bzw. soweit er sich vorstellte bei meiner Vernehmung, der damalige Mordkommissionsleiter von diesem Bombenanschlag in der Keupstraße.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Mordkommission hat es ja nicht gegeben; da gab es ja keine Mordopfer.

Zeuge Stefan Voß: So stellte er sich vor.

(Zuruf: Versuchter Mord!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Kennen Sie Herrn Weber?

Zeuge Stefan Voß: Vor der Vernehmung kannte ich ihn nicht, nein, aber vom Namen: Gehört hat man den Namen schon mal; aber ich hatte so persönlichen Kontakt noch nie mit ihm.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Weil: Was mich wundert, ist bei diesem Protokoll dieser Zeugenvernehmung im Polizeipräsidium Köln sowohl bei Herrn Baumeister als auch bei Ihnen, dass Sie geduzt werden von dem Vernehmenden.

Zeuge Stefan Voß: Ja, das kommt schon mal unter Kollegen vor.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Auch wenn man sich nicht kennt?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und dann entsteht eine Zeugenvernehmung, und da steht dann: Wie war denn das, an was kannst du dich erinnern? Also, Sie sind also tatsächlich geduzt worden bei der Vernehmung?

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): In Köln ist das
halt so!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jetzt gibt es - - Es gibt zwei - - Haben Sie eigentlich - Ihre Vernehmung war ja nach der von Herrn Baumeister - nach der Vernehmung von Herrn Baumeister und vor Ihrer Vernehmung mit Herrn Baumeister Kontakt gehabt?

Zeuge Stefan Voß: Ja, wir haben viel miteinander telefoniert, weil nach und nach, ich sage mal, die Ladung hierzu einkam und dementsprechend, ja, wie gesagt, hatten wir Kontakt zueinander und haben auch darüber gesprochen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, die Berichterstattung im WDR, das war eine Sendung, die nennt sich *Aktuelle Stunde*, das war am 08.11.2012. Da berichtet also der WDR über die Wahrnehmung des von mir vorhin erwähnten Herrn Demir, dass er da zwei Polizeibeamte meint gesehen zu haben, direkt nachdem er einen Knall gehört

habe, in der Keupstraße. Haben Sie diese Sendung damals gesehen?

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie haben Sie davon erfahren, dass das plötzlich Thema wurde?

Zeuge Stefan Voß: Ja, wie gesagt, durch die Ladung, die ich bekommen habe hier zu diesem Ausschuss, bzw. der Kollege Weber hat dann auch irgendwann mal Bescheid gesagt, zum einen zur Vernehmung geladen und zum anderen dann auch gleich gesagt, dass es sein könnte, dass wir hier vorsprechen müssen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, aber ich glaube - - Von wann ist die Ladung, Herr Georgii, gucken Sie mal bitte? Wann haben wir die beschlossen, die beiden Ladungen? - Also, Herr Voß, dass wir Sie als Zeugen hören, haben wir hier in diesem Ausschuss am 21. März beschlossen, also vor gut vier Wochen. Die Vernehmung von Herrn Baumeister war am 13.03. und Ihre Vernehmung war am 22.03., also durchaus vorher.

Zeuge Stefan Voß: Ja, das ging los mit den Vernehmungen, also als man uns dann zum Kriminalkommissariat 11 vorgeladen hat. - Gut, er hat angerufen, der Kollege Baumeister und ich - - angerufen, dass wir da doch zur Vernehmung erscheinen sollen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, wer hat Sie angerufen, Herr Weber, der auch die Vernehmung - -

Zeuge Stefan Voß: Ja, genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und was hat er gesagt: „Komm rüber!“?

Zeuge Stefan Voß: Nein. Er würde uns gerne vernehmen zu diesem Sachverhalt Keupstraße.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und dann haben Sie sich die Sendung irgendwie angeschaut, oder immer noch nicht?

Zeuge Stefan Voß: Also, ich habe die Sendung bis heute nicht gesehen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. - Also jedenfalls stelle ich mal fest, dass mindestens Herr Baumeister nicht durch uns und durch die Ladung als Zeuge aufmerksam gemacht worden ist darauf, dass er hier eine Rolle spielen könnte bei unserem Untersuchungsauftrag, sondern seitens des Polizeipräsidiums Köln gehandelt worden ist, vermutlich nach der Sichtung der Sendung, nach der Medienberichterstattung, und dann ist ja auch das Büro - -

Zeuge Stefan Voß: Da muss ich mich korrigieren, das muss ich auf mich auch beziehen. Also, ich habe davon Kenntnis erhalten mit dem Anruf vom Kollegen Weber.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Der Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen hat sich gemeldet. Herr Matthias.

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Ja, vielen Dank. Nur eine kleine Ergänzung oder vielleicht ein Hinweis: Es ist richtig, dass der Ausschuss am 21.03. beschlossen hat, die Zeugen zu laden. Aber vorher kam ja die Anfrage an das Land NRW, nachdem der Herr Demir - ich glaube, Herr Ströbele hatte das Schreiben von dem Herrn Demir hier eingebracht in den Ausschuss - - dass zwei Polizisten am Tatort gewesen sein sollen, und dann ist das Land NRW ja gebeten worden, diese beiden Polizisten zu benennen. Das heißt, wir haben gegenüber dem Ausschuss namentlich die beiden Kollegen natürlich vorher benannt; sonst hätten Sie ja keine Ladung beschließen können. Und über den Weg ist das Land NRW eben aufmerksam geworden und eben auch der PP Köln.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, ja. Die Frage ist halt nur: Warum ist dann eine Zeugenvernehmung durch das Polizeipräsidium Köln veranlasst worden, vor dem Ausschuss? Herr Matthias, haben Sie dazu auch eine Antwort?

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Nein, dazu habe ich keine Antwort. Ich wollte nur aufklären, dass eben - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Der Hinweis war auch sehr hilfreich, da haben Sie recht, weil wir wussten ja nicht, wir kannten Herrn Voß ja nicht, Ihren Namen

und den von Ihrem Kollegen Baumeister ja auch nicht. Da mussten wir natürlich erst mal in Erfahrung bringen, wer das denn genau war, also gewesen sein könnte. - Okay.

Also jedenfalls gibt es diese beiden Zeugenvernehmungen. Da gibt es 1,5 Unterschiede, würde ich mal sagen. Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Erinnerung von Herrn Baumeister und Ihrer Erinnerung nach diesen Vernehmungsniederschriften des Polizeipräsidiums Köln. Herr Baumeister - das ist, fürs Protokoll, MAT A NW-13 a, Blatt 33, und die Zeugenvernehmung von Herrn Voß, die Verschriftlichung, trägt die MAT-Nummer MAT A NW-13 a, Blatt 39 ff. Herr Baumeister hat in seiner Vernehmung Folgendes wörtlich gesagt:

Zum Zeitpunkt der Explosion waren wir in der Schanzenstraße im Bereich E-Werk unterwegs. ... Von der Leitstelle kam dann die Durchsage: „vermutliche Gasexplosion in der Keupstraße“. Daraufhin sind wir sofort zur Keupstraße gefahren ...

Also Baumeister hat zumindest in der Vernehmung nach dem Protokoll gesagt, der Wechsel mit dem Fahrzeug von der Schanzenstraße zur Keupstraße sei erfolgt aufgrund eines Hinweises durch die Leitstelle: „Durchsage: vermutliche Gasexplosion“.

Sie haben eben - und das haben Sie ja auch bei Ihrer Vernehmung - - insofern ist das, was Sie gerade ausgeführt haben, das, was Sie offenkundig auch bei der Zeugenvernehmung gesagt haben - gesagt:

Wir haben plötzlich einen Knall gehört. Wir konnten die Richtung des Knalls in Richtung Keupstraße einordnen und sind dann sofort dorthin gefahren.

Wenn Sie jetzt bitte noch mal Ihr Erinnerungsvermögen beanspruchen wollen: Es ist ja schon ein Unterschied, ob Sie sagen: „Wir hören: Da ist irgendwas passiert, da gibt es ein sehr lautes Geräusch, einen Knall, und daraufhin macht man sich als Polizeibeamter in die Richtung auf, von der aus das Geräusch zu vernehmen ist“, oder man hört keinen Knall, sondern man hört eine Durchsage der Leitstelle: „Da ist in der Keupstraße eine Explosion passiert“, und fährt daraufhin dorthin.

Zeuge Stefan Voß: Da gebe ich Ihnen recht, das ist definitiv ein Unterschied, und, wie gesagt, ich erinnere mich halt an meine

Version, sage ich mal, dass wir nämlich diesen Knall gehört haben, bevor der Einsatz von der Leitstelle vergeben wurde, und wir dann aufgrund dieses Knalls Richtung Keupstraße gefahren sind, und während der Fahrt zur Keupstraße kam dann oder wurde dieser Einsatz an entsprechende Kräfte vergeben über Funk.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Das heißt also, Sie bleiben bei der Version „Knall gehört, losgefahren“?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und dann haben Sie aber auch gehört von der Leitstelle die Durchsage?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber sozusagen in der Reihenfolge, erst den Knall gehört, und dann waren Sie schon auf dem Weg in Keupstraße, und dann kam die Durchsage?

Zeuge Stefan Voß: Ja, richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - So. Was haben Sie denn dort gesehen, als Sie eingetroffen sind?

Zeuge Stefan Voß: Ja, wie gesagt, erst mal viele Verletzte oder einige Verletzte, die auf dem Boden lagen und schon von Passanten versorgt wurden. Und dann konnte man aufgrund der, ich nenne es mal, Zerstörungswirkung so einigermaßen lokalisieren, was wohl Ausgangspunkt dieser Explosion bzw. wo der Ausgangspunkt war, und dann haben wir uns eigentlich so mehr oder weniger aufs Absperrn des Bereiches beschränkt und dann gewartet, bis zusätzliche Kräfte eingetroffen sind, Rettungskräfte.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie haben in Ihrer Zeugenvernehmung gesagt, Sie hätten Nägel auf dem Boden liegen sehen.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Baumeister hat gesagt, er hätte keine Nägel gesehen, sondern sei später von der Feuerwehr darauf hingewiesen worden, dass es

welche gegeben habe. Waren Sie denn zusammen mit Herrn Baumeister, also sind Sie nebeneinander gegangen?

Zeuge Stefan Voß: Wir sind auf jeden Fall zusammen ausgestiegen quasi auf der Ecke direkt zur Keupstraße. Und ob wir jetzt, ich sage mal, nebeneinander da in die Keupstraße reingegangen sind oder, ich sage mal, ein paar Meter versetzt, kann ich Ihnen nicht mehr sagen, weiß ich nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können Sie sich denn erinnern, ob Sie irgendwie gesagt haben: „Wir gehen jetzt mal zusammen da rein oder der eine geht auf die eine Straßenseite, der andere auf die andere“?

Zeuge Stefan Voß: Nein, kann ich mich auch nicht mehr dran erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich vermute mal: Das wird ja eine ziemliche Stresssituation gewesen sein. Das war ein schweres Anschlagsgeschehen, Sie kommen da in diese Straße, Sie sehen verletzte Menschen auf dem Boden liegen. Was haben Sie denn getan in dem Moment?

Zeuge Stefan Voß: Ja, wir haben uns einen Überblick verschafft, festgestellt, dass, ich sage mal, keiner von uns in diesem Sinne Hilfe benötigt, weil eben schon Passanten sich um Erste Hilfe gekümmert haben. Und dementsprechend haben wir uns anfangs auf die Absperrung fokussiert.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie denn da die Leitstelle angerufen oder Rücksprache gehalten?

Zeuge Stefan Voß: Ja, es wurden entsprechende Funkdurchsagen von dem Kollegen Baumeister getätigt. Wie die jetzt wortwörtlich ausgefallen sind, kann ich Ihnen nicht sagen; da müssen Sie den Kollegen fragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hatten Sie beide Funkgeräte dabei?

Zeuge Stefan Voß: Ich nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Baumeister hatte ein Funkgerät dabei?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und Ihrer Erinnerung nach hat er das auch benutzt?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was ich verwunderlich finde - oder da müssen wir wahrscheinlich Herrn Baumeister noch zu befragen -: MAT A NW-13 a, Blatt 7 ff., das ist der Einsatzbericht. Der hat sehr viele Seiten, also ungefähr 20. Da kommt weder Herr Baumeister noch kommen Sie an irgendeiner Stelle vor. Können Sie sich das erklären?

Zeuge Stefan Voß: Also, wenn das das Funkprotokoll ist, könnte es daran liegen, dass wir zwei verschiedene Funkkreise in Köln haben, also einmal den sogenannten 4-Meter-Funk - da hört auch die Leitstelle mit, und dementsprechend wird das dann auch protokolliert - und einen 2-Meter-Funk, der nicht so eine große Reichweite hat, und der wird von der Leitstelle nicht mitgehört. Da kann man quasi nur mit den Wachen kommunizieren, mit den kleineren Wachen, und nicht mit dem Präsidium. Vielleicht liegt es daran; ansonsten habe ich keine Erklärung dafür.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Schuster hat eine Zwischenfrage. Bitte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Voß, haben Sie ein automatisiertes System in der Lagezentrale, das heißt so ein Führungssystem, mit dem die nächstliegenden Streifen automatisch erfasst werden über GPS und dann dem Einsatzort zugeordnet, oder geht das noch manuell?

Zeuge Stefan Voß: Also, ich muss gestehen, ich mache seit einigen Jahren keinen Streifendienst mehr. Aber soweit ich weiß, gibt es das bis heute noch nicht mit GPS. Wenn, dann muss die Leitstelle nachfragen, wer am nächsten steht, und dann müssen sich entsprechend die Autos melden und den Einsatz wahrnehmen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Voß, wenn Sie sagen, Sie hätten sich einen Überblick verschafft und hätten festgestellt,

man bräuchte sozusagen nicht so etwas Ähnliches wie Erste Hilfe von Ihnen und Ihrem Kollegen, wie habe ich mir das vorzustellen? Wir wissen, es gab 22 zum Teil schwerverletzte Personen. Die lagen auf der Straße, und die waren alle schon versorgt, als Sie dahin gekommen sind?

Zeuge Stefan Voß: Ob ich jetzt die 22 alle gesehen habe, weiß ich nicht; kann ich mich nicht mehr dran erinnern. Aber um die Leute, die wir verletzt gesehen haben, die augenscheinlich Hilfe brauchten, da kümmerten sich Passanten, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie denn auch da den Notruf betätigt oder Krankenwagen angefordert?

Zeuge Stefan Voß: Das habe ich jetzt akustisch nicht verstanden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie selber Krankenwagen angefordert?

Zeuge Stefan Voß: Ich denke, das wird zum einen die Leitstelle von vornherein gemacht haben bei einem solchen Einsatzanlass, und zum anderen gehe ich mal davon aus, dass das dann der Kollege Baumeister gemacht hätte mit seinem Funkgerät.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Waren Sie uniformiert unterwegs?

Zeuge Stefan Voß: Ja, also wir hatten einen zivilen Wagen; aber, wie gesagt, den haben wir ja eh um die Ecke geparkt; den dürfte eigentlich keiner so recht gesehen haben, der da am Anschlagort war, und der Kollege Baumeister und ich, wir waren uniformiert, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Warum war das ein ziviler Wagen?

Zeuge Stefan Voß: Ja, das ist vorteilhaft im Rahmen der Kriminalitätsbekämpfung, wenn man nicht direkt als Polizist erkannt wird.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber ist es dann sinnvoll, Uniform zu tragen, oder waren die Scheiben getönt?

Zeuge Stefan Voß: Getönt waren sie vorne nicht. Keine Ahnung; da müssen Sie die Hundeführer fragen. Ich war da Gast, habe ausgeholfen und - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay, es waren also Klarglasscheiben?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und Sie waren uniformiert in einem zivilen Wagen unterwegs, um nicht als Polizisten erkannt zu werden?

Zeuge Stefan Voß: Genau. Das ist aber gang und gäbe, sage ich mal; das ist keine Seltenheit.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also falls man aussteigen muss und irgendwie einschreiten bei einem Straftatgeschehen, dass man dann auch als Polizist erkannt wird.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ist das der Hintergrund?

Zeuge Stefan Voß: Gehe ich mal von aus, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Waren die Hunde mit in der Keupstraße?

Zeuge Stefan Voß: Nein, die sind beide während des ganzen Einsatzes im Fahrzeug geblieben.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie viel waren das denn? Das geht irgendwie auch durcheinander bei den Aussagen von Herrn Baumeister und bei Ihnen. War das ein Hund, oder waren das zwei Hunde?

Zeuge Stefan Voß: Nein, das waren zwei.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Schäferhunde?

Zeuge Stefan Voß: Ich muss gestehen, ich habe von Hunden nicht viel Ahnung.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber Sie haben die schon gesehen?

Zeuge Stefan Voß: Vier Beine hatten sie. - Ja, gesehen habe ich sie auch.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay, also ich gehe mal davon aus, es waren keine Dackel oder so was, nicht?

Zeuge Stefan Voß: Nein, die waren schon ein bisschen größer.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Es waren schon größere Hunde, okay. Welche Rasse genau, ist jetzt auch nicht so ganz entscheidend. - Aber sozusagen die Hunde waren nicht mit, die sind im Auto geblieben?

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Können Sie sich denn erinnern, angesprochen worden zu sein von Leuten auf der Straße?

Zeuge Stefan Voß: Nein. Also, ich weiß, dass ich - das wurde auch schon in der Vernehmung gefragt - - Von Herrn Demir direkt angesprochen, behaupte ich, wurde ich nicht. Aber ansonsten, klar, wurde man vermutlich gefragt, was hier passiert ist, so das Übliche, was bei so einem Einsatz passiert, sage ich mal.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat man Ihnen denn bei der Frage, ob Sie von Herrn Demir angesprochen worden sind, ein Lichtbild von Herrn Demir vorgehalten?

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie sind gefragt worden, ob Sie von einem Herrn Demir angesprochen worden sind bei Ihrer Vernehmung im Polizeipräsidium Köln von dem Herrn - - Wie hieß er noch?

Zeuge Stefan Voß: Weber.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Weber, von Herrn Weber. Und er hat Ihnen nicht mal ein Bild von Herrn Demir gezeigt?

Zeuge Stefan Voß: Soweit ich mich erinnern kann, nein. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er mir kein Bild gezeigt hat.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Woher wissen Sie denn dann, ob Sie von einem Herrn Demir angesprochen worden sind oder nicht?

Zeuge Stefan Voß: Ja, ich dachte, die Frage zielt jetzt darauf ab, ob ich tiefer gehende - in Führungszeichen tiefer gehende - Fragen von Herrn Demir beantworten sollte. Also, wie gesagt, die normalen Ansprachen so nach dem Motto „Was ist denn hier passiert?“, das kann natürlich sein, dass mich da der Herr Demir angesprochen hat und ich den Herrn Demir nicht als Herrn Demir erkannt habe.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, weil Sie nicht wissen, wer Herr Demir ist und wie er aussieht.

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. - Übrigens fürs Protokoll: Das ist mir erst gestern Abend aufgefallen - ich habe mir das auch vorher beiziehen können -, dass wir noch hier nachzuholen haben, Herrn Demir zu bitten, uns mal seine vermeintlichen Drohbriefe zukommen zu lassen, die er 2009 erhalten haben will. Er hat in seiner Vernehmung auch durch das Polizeipräsidium Köln am 28.11.2012 - das ist MAT A NW-13 b, Blatt 12 ff. - gesagt, er hätte im Januar oder Februar 2009 einen Drohbrief bekommen; der liege ihm auch noch vor, sagte er in der Vernehmung. Enthalten seien dort „kopierte Zeitungsberichte, einer“ - ich zitiere Herrn Demir - „über die Serienmorde“ an türkischen Geschäftsleuten „und einer über etwas mit V-Leuten.“

(Zuruf)

- 2009, ja, also vor dem Auffliegen der Gruppe. - Und dann sagt er weiter: Er hätte das der Polizei zugeleitet.

Ich wurde dann auch ... vorgeladen und man hat mir erklärt, dass der ... Drohbrief vielleicht von einer rechtsradikalen Gruppe kommen könnte. Dann aber von einer intellektuellen Gruppe. Mitläufer hätten nämlich kein Archiv.

Das ist jetzt keine Frage an Sie, Herr Voß; aber das ist für den Ausschuss, glaube ich, noch mal ein Punkt, wo wir Herrn Demir bitten sollten, uns das zukommen zu lassen. Ich würde das Sekretariat jedenfalls bitten, dass er uns das zeigt oder faxt, falls es das wirklich geben sollte.

Ich habe, Herr Voß, soweit an Sie jetzt keine weiteren Fragen. - Wir kommen dann zur Befragung durch die Fraktionen. Den Auftakt macht die CDU/CSU. Herr Kollege Binninger, bitte.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Voß, vielen Dank, dass Sie uns heute zur Verfügung stehen. Sie sind für uns einfach wichtig, weil wir versuchen wollen, diesen Tag ein bisschen nachzuvollziehen, die eine Stunde vor allen Dingen vor dem Anschlag. Deshalb sind Sie für uns heute hier. Wir werfen Ihnen nichts vor, ja? Aber Sie sind für uns eben ein wichtiger Zeuge.

Deshalb vorneweg mal die Frage: Sind Sie denn vor dem März 2013 - ich weiß, es gab einen kurzen Vermerk über Ihre Erste-Hilfe-Maßnahmen und Absperrungen am Tatort; den haben wir in den Akten gefunden, eine Seite, aber nur, was Sie vorgefunden haben - jemals von der Kriminalpolizei als Zeuge vernommen worden in dieser Sache, was Erinnerungen angeht, Wahrnehmungen im Umfeld, in der Schanzenstraße oder irgendwann mal?

Zeuge Stefan Voß: Nein, das war nicht der Fall.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Jetzt das erste Mal im März 2013?

Zeuge Stefan Voß: Genau, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Ich will einfach, damit wir alle Klarheit haben, noch mal versuchen, Ihre Zuständigkeiten ein bisschen aufzudröseln. Vorneweg noch mal an den Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen - wir nehmen es ja alle gern genau miteinander, ich auch übrigens -: MAT A NW-13 a, Blatt 67, 4. Februar 2013, das wir bekommen haben zum Thema „Wer war hier vor Ort?“.

Bei den Polizeibeamten handelte es sich um Diensthundeführer ... Die eingesetzten Diensthundeführer waren ...

Weiter unten:

Bei den als erstes vor Ort befindlichen Diensthundeführern handelt es sich um ... Baumeister und ... Voß.

Das stimmt ja nicht, zumindest zur Hälfte nicht. Ich will einfach fragen, warum man nicht in der Lage ist, mit so viel Vorlauf neun Jahre später, nachdem wir zum wiederholten Mal anfragen, uns zumindest in ersten Mitteilungen die korrekten Dienstbezeichnungen und die Dienstorte zu nennen. War das so schwer? - Sie haben es nicht gemacht, Herr Matthias, es gilt nicht Ihnen; Sie sind wie immer jetzt der Empfänger.

Aber ich will darauf hinweisen, dass wir uns natürlich schon unsere Gedanken machen, wenn wir einfachste Fragen, die wir an das Land Nordrhein-Westfalen haben, nicht einmal die, korrekt beantwortet bekommen, und zwar im Februar 2013. Da war es jetzt sicher möglich. Und Herr Voß hatte in seiner Vernehmung ausdrücklich darauf Wert gelegt, dass er noch nie Diensthundeführer war. Vielleicht können Sie es mal weitergeben, dass man, wenn man uns schon antwortet, zumindest die einfachen Dinge dann einigermaßen präzise aufschreibt.

Herr Voß, Sie waren damals im Streifen-dienst auf einer Wache?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das heißt bei uns in Baden-Württemberg Polizeirevier, woanders auch Wache oder Revier. Also das sind die Einheiten, die rund um die Uhr da sind, 365 Tage im Jahr?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie waren Angehöriger einer Dienstgruppe?

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Hatte die eine Abkürzung?

Zeuge Stefan Voß: Dora.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dienstgruppe Dora?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Gut, war ich auch mal. - Spätdienst?

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Der beginnt um 12.30 Uhr oder 13 Uhr?

Zeuge Stefan Voß: Nein, 14 Uhr müsste das gewesen sein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und dauert bis 20 oder 21 Uhr?

Zeuge Stefan Voß: Bis 22 Uhr dann.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wo war der Sitz dieser Wache?

Zeuge Stefan Voß: Direkt hinter dem Hauptbahnhof in der Kölner Innenstadt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): In der Kölner Innenstadt. - Und wo sitzt die Hundestaffel mit ihrer Dienststelle?

Zeuge Stefan Voß: Ich kann Ihnen sagen, wo sie jetzt - - Ach nein, ich entsinne mich. Damals saß sie in der Gaedestraße; das ist im Kölner Süden, also ein bisschen außerhalb.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ein bisschen außerhalb, aber auch - ein bisschen kenne ich mich in Köln aus - eigentlich weiter weg von Köln-Mülheim.

Zeuge Stefan Voß: Ja, definitiv. Also einmal quer durch sozusagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Einmal quer durch die Stadt.

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und der Kollege der Hundestaffel, Herr Baumeister, kam also aus dem Kölner Süden von seiner Dienststelle, fuhr bei Ihnen vorbei, hat gefragt: „Ich bin alleine, mein Streifenpartner wurde krank; kann jemand mitfahren? Ich will nicht allein Streife fahren“?

Zeuge Stefan Voß: Richtig, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dann hieß es: Wer macht es? Der Jüngste oder was auch immer, und Sie waren dann der Glückliche?

Zeuge Stefan Voß: Ja, so ungefähr, nicht der Jüngste; weil wir uns eben kannten. Also, ich habe Interesse bekundet, dass ich gerne mitfahren würde, und da ist dann die Wahl auf mich gefallen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und dann haben Sie sich umgezogen, habe ich gelesen?

Zeuge Stefan Voß: Das würde mich jetzt überraschen, nein. Da der Kollege Baumeister in Uniform kam und ich so oder so in Uniform Dienst gemacht hätte, gehe ich mal davon aus, dass ich so, wie ich war, bei ihm zugestiegen bin, vielleicht eine Jacke übergezogen habe, also eine Dienstjacke.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Möglicherweise habe ich mich getäuscht; ich meine, ich hätte es irgendwo gelesen. Aber Sie hatten normale Uniform an?

Zeuge Stefan Voß: Soweit ich mich erinnern kann, die damalige, sage ich mal, braunbeige Polizeiuniform.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Genau, gelbes Diensthemd, -

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - grüne Schulterklappen.

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also sofort als Polizist auch erkennbar.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Waffe normal getragen.

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja. - Und dann sind Sie nach Köln-Mülheim gefahren? Das ist der Stadtteil, glaube ich, in dem die Keupstraße und Schanzenstraße liegen.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Da ist ja eigentlich ein anderes Revier zuständig.

Zeuge Stefan Voß: Genau, da gibt es die Wache Mülheim; die wäre da zuständig, richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Warum nimmt der Kollege Baumeister niemand von der örtlich zuständigen Wache mit auf? Der hat ja auch bessere Orts- und Personenkenntnisse. Ohne Ihnen zu nahe zu treten; aber ich nehme an, Sie kennen sich im Innenstadtbereich um den Bahnhof gut aus - oder damals -, -

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - und die Kollegen von der Wache Mülheim kennen sich dort besser aus.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dann wäre doch naheliegend, ich nehme jemanden von der örtlich zuständigen Wache mit als Verstärkung.

Zeuge Stefan Voß: Ja, zum einen: Vielleicht kennt er auf der Wache keinen und hatte lieber von vornherein, ich sage mal, einen Kumpel dabei. Und zum anderen denke ich mal, dass der Kollege Baumeister mit mir nicht den ganzen Tag durch Mülheim gefahren wäre, sondern, ich sage mal, inspektionsübergreifend, also durch ganz Köln sozusagen, die Kriminalitätsschwerpunkte abgefahren wäre.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wann hat er Sie geholt etwa, wissen Sie das noch?

Zeuge Stefan Voß: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen; ich denke mal - - Ich weiß nicht, wann bei denen die Schicht beginnt. Wenn das einigermaßen mit unserer Dienstgruppenschicht passt, dann wird der - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Um 14.30 Uhr wahrscheinlich. Wenn er auch 14 Uhr beginnt, bis er bei Ihnen ist.

Zeuge Stefan Voß: Kann sein, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und bis Sie dann dort waren. - Und sind Sie dann gleich in dieses Gebiet gefahren, Schanzenstraße, Keupstraße und da ein bisschen in der Nähe?

Zeuge Stefan Voß: Da, muss ich gestehen, kann ich mich nicht mehr dran erinnern, ob wir quasi von meiner Wache direkt nach Mülheim gefahren sind. Das weiß ich nicht mehr.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ausgestiegen sind Sie nie während der Streifenfahrt, bis es die Explosion gab?

Zeuge Stefan Voß: Soweit ich weiß nicht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was hat er Ihnen gesagt, was er für einen Auftrag hat?

Zeuge Stefan Voß: Der Kollege Baumeister?

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Stefan Voß: Präsenzstreife; Kriminalitätsbekämpfung.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich halte es Ihnen nachher noch mal vor. Ich will Sie einfach fragen, ob das mal Gespräch war bei Ihnen. Wir haben in den Akten gefunden - MAT A NW-13 a, Blatt 4 -: Streifenbeleg PP Köln;

BP/PSD/Diensthundeführerstaffel

„PSD“ steht für?

Zeuge Stefan Voß: Polizeisonderdienste.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das ist dann die Diensthundeführerstaffel, die gehörte dazu. - Dann „PGD“?

Zeuge Stefan Voß: Das ist das Gewahrsam, der Gewahrsamsdienst.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Gewahrsam: Wenn jemand in die Zelle muss. - Und „PS“?

Zeuge Stefan Voß: Personenschutz.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Der Personenschutz. - Und Sie gehören heute zwar zur gleichen Direktion, aber sind beim MEK.

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber diese Sonderdienste sind Personenschutz, Gewahrsam, Hundeführer.

Zeuge Stefan Voß: Zum damaligen Zeitpunkt. Heute ist das alles zum wiederholten Male anders gegliedert worden.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wie überall, ohne dass es groß besser wird; aber man ändert mal. - Jetzt gibt es ja einen Streifenbeleg - der stammt demnach ja nicht von Ihnen, sondern von Herrn Baumeister - für den Tag, was er da zu tun hatte. Da war eine Streife Trenkle, Baumeister. Ich nehme an, dass Trenkle dann krank wurde, weil da steht handschriftlich etwas dahinter, das könnte Voß heißen; sicher nicht von Ihnen geschrieben. Da ist interessant die Vorplanung, also der Auftrag, den er für den Tag hatte. Der macht mich ein bisschen ratlos. Ich will Ihnen auch gleich sagen, warum. Das fängt an mit:

Offene Präsenz durch Fußstreifen
gem. Zielvereinbarung

in den Bereichen

Rheinpark ... Thermalbad Deutz -
Raubdel ...

- also Raubdelikte etc. - Wo ist der Rheinpark? Das ist weiter weg. Deutz ist ja bei der Messe, wo die Kölnarena ist.

Zeuge Stefan Voß: Weiter weg ist übertrieben, ist schon auch die andere Rheinseite, wo auch Mülheim ist. Aber klar, da sind ein paar Kilometer zwischen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber ist nicht Mülheim, dass man da eine Fußstreife macht - -

Zeuge Stefan Voß: Nein, das wäre zu weit.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also dort Fußstreife im Bereich Deutz; da steht keine Uhrzeit dabei. Dann steht bei 13.30 Uhr bis 15 Uhr:

Bekämpfung der Raub-, KV-
- Körperverletzungs -,

BTM-Del. gem. Zielvereinbarung.

Und dann steht dabei:

Dienst in der Wache von 16:00 bis
17:00 Uhr.

Dann war noch eine Stunde offen, und da steht:

für praxisnahe Übung bereithalten
nach 15 Uhr.

Hat er Ihnen da irgendetwas erzählt? Ich frage mich sowieso, wenn einer krank wird von einer Dienststelle, die relativ schmal besetzt ist, ob man dann die Streife nicht ein Mal ausfallen lassen kann die eine Stunde, zumal man ja keine zuständige Wache ist, wo man alles bearbeiten muss, was eben so anfällt. Wenn man sich extra eine Verstärkung reinholt, und da ist eine praxisnahe Übung vorgesehen zwischen 15 und 16 Uhr, hätte er Ihnen das ja sagen können, oder? War aber nie ein Thema.

Zeuge Stefan Voß: Also, ich kenne die Dienstabläufe bei der Hundestaffel nicht; ich weiß nicht, was sie da so tagtäglich machen. Hätte er da mit mir eine Praxisstunde gemacht für eine Stunde, hätte ich sie mitgemacht, was es auch immer gewesen wäre. Mehr kann ich Ihnen dazu nicht sagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Ich meine, das Formular ist nicht von Ihrer Dienststelle. Insofern wollte ich Sie nur fragen, weil es mir eben auffiel, ob er Sie darauf angesprochen hat, wenn er sich schon eine Verstärkung holt: erst Fußstreife, dann 13.30 Uhr bis 15 Uhr Bekämpfung der verschiedenen Deliktsformen gemäß Zielvereinbarung, danach für praxisnahe Übung bereithalten und ab 16 Uhr wieder auf der Wache sein. So war seine Vorplanung für den Tag; ist auch abgezeichnet. Aber das war kein Thema, diese - -

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Er hat auch nicht gesagt, ob er irgendwie einen Spezialauftrag hätte oder was auch immer?

Zeuge Stefan Voß: Nein. Haben wir kein Wort drüber gesprochen bzw. hat er mir auch nichts von erzählt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie in der Stunde mal jemanden kontrolliert? Wissen Sie das noch?

Zeuge Stefan Voß: Nein. Tut mir leid, weiß ich nicht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Mal eine Abfrage gemacht über Funk?

Zeuge Stefan Voß: Kann ich nicht mehr sagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ist zu lange her, neun Jahre. - Ich würde gerne auch für die Öffentlichkeit, dass wir ein bisschen ein Gefühl dafür bekommen: „Wer war wann wo?“, auf den Bildschirm erst einen Stadtplan auflegen, den wir zusammen kurz durchgehen können, und danach ein paar Bilder ansehen aus der Überwachungskamera. - Vorher eine Zwischenfrage des Vorsitzenden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Eine ganz kurze Zwischenfrage. In diesem Streifenbeleg hat Herr Baumeister vermerkt:

15.58 Keupstraße, Explosion/Bombenanschlag
Erste Hilfe geleistet ...

Nun haben Sie gesagt, genau das hätten Sie nicht getan. Hat der Kollege Baumeister dort Verletzte verarztet oder Ähnliches getan?

Zeuge Stefan Voß: Kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay.

(Es wird ein Stadtplanausschnitt projiziert)

Kann denn jemand das Licht ausmachen, damit das besser zu erkennen ist auf dem Monitor und wir die Darbietung von Herrn Binninger auch alle nachvollziehen können? - Was das Deckenlicht betrifft, müssten wir auf Dunkelheit warten. Das dauert aber natürlich zu lange. Dann machen wir es jetzt so. Aber einigermaßen kann man das, glaube ich, jetzt sehen. - Herr Binninger.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich bitte Herrn Georgii, dass er jeweils mit dem Mauszeiger zeigt. - Fangen wir mal rechts oben an. Die Entfernungen von dem rechten oberen Rechteck bis zu dem roten Rechteck links unten - das ist der Anschlag Keupstraße - sind etwa geschätzt 500 Meter maximal anhand des Maßstabes. Das rote Rechteck rechts oben ist ein Park und die Schanzenstraße, wo der Herr Baumeister sagt, in dem Bereich seien Sie gewesen, als es geknallt hätte, vielleicht auch ein bisschen näher dran, weil Sie es ja sogar gehört haben.

Das rote Rechteck links davon: Da hat man später eine Zeugin ermittelt, die aus einem Fitnessstudio kam, die sich sicher ist, dass, als sie das Fitnessstudio verlassen hatte, ihr ein Radfahrer entgegengekommen ist, der das Fahrrad geschoben hat, so langsam, dass sie dachte, der hat einen Platten. Die hat man später auch noch mal vernommen; komme ich gleich drauf zurück.

Das nächste rote Rechteck weiter unten - das dürften 150 Meter sein maximal -: Dort ist der Fernsehsender VIVA, wo wir ja Bilder haben von der Überwachungskamera, die wir uns nachher mal ansehen.

Ganz unten - das sind nur 50, 100 Meter -: Das ist die Einmündung Schanzenstraße/Keupstraße. Da war dann der Anschlag. Da wurde das Fahrrad deponiert.

Was mich jetzt einfach umtreibt, ist, dass - - Sie können sich nach neun Jahren logischerweise nicht mehr daran erinnern, wie lange Sie in dem Bereich Schanzenstraße waren und hin- und hergefahren sind. Aber der Ablauf des Anschlages war ja folgendermaßen: Gegen 15.10 Uhr, sagen die Ermittler heute, hätten sich die Täter vom oberen Ende der Schanzenstraße her genähert, also da, wo Sie kurz vor der Explosion standen, oder auch wo die Zeugin war, sind mit den beiden Fahrrädern nach unten gelaufen Richtung Keupstraße, laufen durch den Kamerabereich von VIVA - Bilder sehen wir uns gleich an -, müssen dann gegen 15.10 Uhr - - drehen dann offenkundig um, weil in der Keupstraße gerade ein Fahrzeug des städtischen Ordnungsdienstes ist und ein falsch geparktes Fahrzeug aufschreibt, drehen um, gehen wieder zurück, werden noch mal von der Videokamera aufgenommen, aber nur noch am oberen Rande, also sind auf der anderen Straßenseite wohl, und halten sich dann etwa 40 Minuten in diesem Bereich zwischen den beiden roten Recht-

ecken auf. Herr Georgii, wenn Sie es noch mal zeigen - Kamera VIVA und rechts oben die Zeugin -: In diesem Bereich, vielleicht auch etwas weiter weg, waren die Täter dann 40 Minuten lang mit ihrer Bombe und dem Fahrrad, bevor sie sich erneut entschieden hatten, in die Keupstraße zu gehen; das war dann 15.50 Uhr. Dann stellen sie das Fahrrad ab, schalten die Bombe scharf, wie wir vorhin gehört haben, einer stellt sich auf die andere Straßenseite, zündet dann die Bombe, und die Täter 1 und 2 trennen sich. Das weiß man deshalb, weil Täter 2 30 bis 60 Sekunden nach der Explosion - Sie hatten ja gesagt, Sie haben sie auch gehört - sich wieder die Schanzenstraße hochbewegt, quasi in Ihre Richtung, und dann noch mal aufgenommen wird von der Videokamera.

(Es werden Fotos projiziert)

Wenn wir jetzt mal kurz die Bilder zeigen könnten. Das ist ein bisschen schwierig: Das ist etwas unscharf, vor allen die unteren. Die in der unteren Reihe, die Flucht, größer kriegen wir sie nicht. - Das Foto zweite Bildreihe von unten ganz rechts, das ist Mundlos oder Böhnhardt 30 bis 60 Sekunden nach der Tat auf der Flucht über die Schanzenstraße in Ihre Richtung. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Sie konnten ja nicht wissen, wer da auf Sie zukommt. Aber Sie wären für mich damals einer der Zeugen schlechthin gewesen, um zu sagen: Was ist Ihnen in dieser gesamten Vorphase aufgefallen irgendwo? Was haben Sie gesehen? Wen haben Sie kontrolliert? Fiel Ihnen ein Radfahrer auf, was auch immer? - Hat man Ihnen denn mal im Detail diese Videos gezeigt und mit Ihnen noch mal darüber gesprochen? Man wusste ja, dass Sie in der Schanzenstraße waren.

Zeuge Stefan Voß: Also, ich sehe diese Bilder zum ersten Mal. Den Film habe ich auch noch nie gesehen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das ist richtig bitter. Kein Vorwurf an Sie, aber das ist noch mal einer der Tiefpunkte hier bei dieser Ermittlung. - Kollege Schuster hat eine Zwischenfrage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Deswegen ist die Uniformfrage gar nicht banal. Sie sagen: Die klassische Uniform. Das PP Köln schreibt vor kurzem an das nordrhein-westfälische Ministerium, Sie hätten einen Spezialoverall angehabt. Und

der Herr Demir sagt: Ich habe zwei Zivilisten gesehen mit Pistole bewaffnet im Schulterholster. - Er dachte, das müssen Polizisten gewesen sein. Das alles in diesem Raum. Wir können im Moment nicht aufklären: Was war jetzt wirklich Sache? - Denn wenn Sie in korrekter Uniform unterwegs gewesen wären, dann müssen die Sie unter Umständen gesehen haben. Das kannten die ja auch. Waren Sie im Overall unterwegs? Diese Overalls kenne ich; das ist gar nicht richtig erkennbar als Polizeiuniform, und wenn es Zivil war, sowieso nicht. Was war jetzt? Sind Sie ganz sicher, dass es Uniform war, oder nehmen Sie das einfach nur an?

(Clemens Binninger (CDU/CSU): So einen Diensthundeführeroverall, aber den hat er ja nicht!)

Zeuge Stefan Voß: Soweit ich weiß, haben die Diensthundeführer auch keinen eigenen Overall. Die einzigen, die bei uns einen Overall haben, ist das Spezialeinsatzkommando. Den hat sonst keiner zur Verfügung.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie waren es nicht?

Zeuge Stefan Voß: Nein. Also ich bin mir hundertprozentig sicher, dass wir nicht in Zivil waren und Schulterholster getragen haben, sondern ich bin mir hundertprozentig sicher, dass wir in Uniform waren. Ob ich jetzt die normale braune Hose anhatte oder eine grüne Hose, die aber auch eine Uniformhose ist, kann ich Ihnen nach der langen Zeit nicht mehr sagen; aber wir hatten Uniformen an, oben herum ganz normal entweder gelbes Hemd oder aber die normale schwarze Uniformjacke, wo hinten groß und dick „Polizei“ draufsteht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Voß, dass wir uns auch richtig verstehen: Ich mache Ihnen persönlich überhaupt keinen Vorwurf. Einen Vorwurf mache ich all denen, die bei einem solchen Sprengstoffanschlag ermitteln, relativ bald wissen, wo sich die Täter vor der Tat aufgehalten haben, sogar selber reinschreiben, 40 Minuten möglicherweise im Bereich der Schanzenstraße zwischen VIVA und der Zeugin - da wird beschrieben, da sei so ein Fahrradabstellplatz, da waren sie möglicherweise -, die wissen, dass einer der beiden Täter 30 bis 60 Se-

kunden nach der Tat, also nicht vorher, nach der Tat - das wird auch dadurch bewiesen, dass auf anderen Fotos, die wir haben, schon die Reaktion der Passanten erkennbar ist, dass hier etwas passiert sein muss - - Ermittler, die wissen, dass 30 bis 60 Sekunden nach der Tat einer der beiden Täter die Schanzenstraße in Richtung Ihrem Standort flüchtet, wo Sie herkommen, und niemand neun Jahre lang auf die Idee kommt, Sie mal zu befragen, Ihnen mal diese Bilder zu zeigen, sie mit Ihnen durchzugehen - die Erinnerung eines Polizisten, der sich zu einem Tatort bewegt, und das traue ich Ihnen zu, ist ja auf der letzten Strecke extrem aufmerksam, und er nimmt doch Dinge wahr, egal ob es ein Bankraub ist, ein Sprengstoffakt oder was auch immer -, das ist das, was mich so ärgert. Das ist der Vorwurf, den ich nicht Ihnen mache, sondern denen, die an diesem Fall zu tun hatten, bis heute offensichtlich nicht den Ernst der Dinge erkannt haben. - Ich habe für den Moment keine Fragen mehr. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht geht zur SPD-Fraktion. Frau Dr. Högl, bitte.

Dr. Eva Högl (SPD): Danke schön, Herr Vorsitzender. - Herr Voß, dann schließe ich direkt an meinen Kollegen Binninger an und frage Sie: Ist das eigentlich üblich, dass Polizeibeamte, die anwesend waren an einem Tatort, dass die dann im weiteren Verlauf der Ermittlung überhaupt nicht gefragt werden und gar nicht einbezogen werden in die Ermittlung, ob sie irgendetwas beitragen können zu den weiteren Erkenntnissen?

Zeuge Stefan Voß: Da fragen Sie genau den Richtigen. Mit Ermittlungsarbeit haben wir auf der Straße nicht das meiste zu tun.

Dr. Eva Högl (SPD): Nein. Aber Sie sind ja häufig auf der Straße. Deswegen frage ich Sie, ob Sie normalerweise gefragt werden, wenn die Ermittlungen weitergehen - Sie waren früh am Tatort; das passiert Ihnen ja wahrscheinlich häufiger, jetzt nicht bei so schlimmen Sprengstoffanschlägen, aber bei anderen Dingen - - dass Sie dann noch mal befragt werden von den Kolleginnen und Kollegen: „Was hast Du denn da gesehen?“ oder „Ist Dir was aufgefallen?“, oder auch noch mal im Zuge der weiteren Ermittlungsarbeit Sie konfrontiert werden mit - - Hier

geht es ja um Bildmaterial oder Ähnliches. Ist das nicht eigentlich üblich?

Zeuge Stefan Voß: Wenn ich jetzt so zurückblicke auf meine knapp zehn Jahre Streifendienst, dann ist das nicht üblich in Köln. Das, was wir vor Ort wahrnehmen, schreiben wir auf, in diesem Fall in Form eines Berichtes, in anderen Fällen in Form einer Strafanzeige; da werden ja auch unsere eigenen Wahrnehmungen festgehalten. Das haben wir getan. Wie gesagt: Seitdem bis zu diesem Jahr habe ich nie wieder etwas davon gehört.

Dr. Eva Högl (SPD): Haben Sie sich nicht mal gefragt, warum Sie damals nicht gefragt wurden? Also, Sie waren die ersten da und - -

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Dr. Eva Högl (SPD): Haben Sie sich interessiert für die weitere Ermittlungsarbeit, mal mit den Kollegen darüber gesprochen?

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Dr. Eva Högl (SPD): Auch nicht.

Zeuge Stefan Voß: Würde ich mich für jeden Fall interessieren, den ich irgendwann bearbeitet habe, wäre das ein bisschen viel geworden.

Dr. Eva Högl (SPD): Das ist auch völlig richtig, Herr Voß, und niemand macht Ihnen hier irgendeinen Vorwurf wegen irgendetwas. Sie haben auch nichts falsch gemacht. Was uns nur wundert, ist auch bei diesem Fall: Das ist nicht irgendein Fall, das war ja nicht irgendein Ladendiebstahl, das war nicht irgendeine Drogendealerei, sondern das war ein Sprengstoffanschlag - Sie selbst haben gesagt, Sie haben den Knall gehört -: 800 Zimmermannsnägel, 10 Zentimeter lang, viele Verletzte. Hinterher kam ja auch die These auf, dass es politisch motivierte Kriminalität war, Terrorismus stand in Rede, Ausländerfeindlichkeit. Aber das haben Sie auch nicht weiter verfolgt?

Zeuge Stefan Voß: Man hat ja das mitgekriegt, was in den Medien kundgetan wurde. Das war alles.

Dr. Eva Högl (SPD): Okay, dann habe ich keine weiteren Fragen. Danke schön.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich würde dann kurz, wenn Sie einverstanden sind, noch mal auf das Kontingent der SPD-Fraktion gehen. Ich würde gerne einen Vorhalt machen. Das ist der Streifenbeleg für den 09.06; das ist MAT A NW-13 a, Blätter 4 und 5. Können wir das bitte dem Zeugen bringen?

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Auf der ersten Seite maschinell vermerkt:

Streifenbeleg.

Oben links steht:

Polizeipräsidium Köln.

Haben Sie das?

Zeuge Stefan Voß: Die Vorderseite, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Vorderseite, genau. - Da steht gleich - da sind vier Streifen vermerkt; die erste im Uhrzeigersinn links, sozusagen die erste -:

13:30 bis 20:00 Uhr

Streifenführer: Trenkle

Das ist unterstrichen. Daneben steht Ihr Name. Ist das richtig?

Zeuge Stefan Voß: Ich kann es nicht genau entziffern. Aber ich vermute eher, dass es ein „kr“, Abkürzung für krank, sein soll.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Wessen Handschrift ist denn das?

Zeuge Stefan Voß: Meine definitiv nicht. Kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Der Streifenführer Trenkle ist jedenfalls nicht mit Streife gefahren.

Streifenbeamter: Baumeister.

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat denn dann Herr Baumeister die Aufgabe des Streifenführers übernommen? Oder hatten Sie die inne?

Zeuge Stefan Voß: Nein, die hat er übernommen, weil er zum einen quasi vom Fach ist als Hundeführer, und zum anderen, weil er auch dienststranghöher war.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wenn Sie das jetzt einmal umdrehen: Da ist auf der Rückseite des maschinenbeschrifteten Blattes handschriftlich der Ablauf der Streife wiedergegeben. Wessen Handschrift ist das?

Zeuge Stefan Voß: Also meine definitiv nicht. Dementsprechend gehe ich mal davon aus, dass das die Handschrift vom Kollegen Baumeister ist.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können Sie das denn entziffern?

Zeuge Stefan Voß: Im Großen und Ganzen ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Da sind drei Rubriken:

Zeit - Ort - Anlass, getroffene Maßnahmen

Da steht zunächst bei Zeit - das kann ich sogar sehr gut erkennen - was?

Zeuge Stefan Voß: Ich würde auf 13 Uhr tippen, vielleicht auch 13.30.

Vorsitzender Sebastian Edathy: 13 Uhr oder 13.30 Uhr bis - -

Zeuge Stefan Voß: Bis 15 Uhr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ort?

Zeuge Stefan Voß: Kalk-Post.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was heißt das, Kalk-Post?

Zeuge Stefan Voß: Das ist eine Örtlichkeit, ein Drogenumschlagplatz, sage ich mal. Da ist zum einen eine Postfiliale mittig von Kalk, und da trifft sich so - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Dann steht bei Anlass?

Zeuge Stefan Voß:

Fußstreife im Bereich ...

Darunter stehen dann Namen mit Geburtsdaten, offensichtlich Personen, die wir da überprüft haben.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was steht rechts daneben: „alle PV“?

Zeuge Stefan Voß: „Fneg“; das heißt fahndungsmäßig negativ. Also, die wurden dann von uns im Fahndungssystem überprüft. Die waren alle negativ. Und „alle PV“ wird dann wahrscheinlich heißen: alle einen Platzverweis erhalten.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jetzt kann ich feststellen, dass der Streifen dienst - - Ich glaube, es heißt 13.30 Uhr; weil auf der Vorderseite steht ja, von 13.30 Uhr bis 20.00 Uhr sei die Streife geplant gewesen. Werden die geplant von 13.30 Uhr bis 20 Uhr? - Okay, jedenfalls ist handschriftlich geplant, dass man begonnen hat um 13.30 Uhr, und war dann bis um 15 Uhr in Kalk. Jetzt haben Sie uns doch vorhin gesagt, dass Sie eigentlich erst um 14 Uhr Dienstbeginn hatten.

Zeuge Stefan Voß: Das wundert mich auch. Man trifft so nach und nach auf der Wache gegen 13 Uhr ein, zieht sich um, macht die Übernahme, sodass man so ungefähr 14 Uhr quasi den kompletten Wachdienst übernehmen kann von der vorherigen Dienstgruppe.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie lange braucht man denn von Ihrer damaligen Dienststelle vom Hauptbahnhof nach Kalk-Post?

Zeuge Stefan Voß: Das geht schnell, über eine Brücke rüber. Ich sage mal: zehn Minuten.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber dann müssen Sie ja um 13.20 Uhr losgefahren sein.

Zeuge Stefan Voß: Theoretisch, wenn er nicht schon um 13.30 Uhr die Anfahrt mit dazugerechnet hat. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können Sie sich denn daran erinnern, dass Sie in Kalk-Post mit dem Kollegen Baumeister

auf Fußstreife gewesen sind 90 Minuten von 13.30 Uhr bis 15 Uhr?

Zeuge Stefan Voß: Nein, kann ich mich nicht mehr dran erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Da sind vier Namen genannt von Personen, die offenkundig überprüft worden sind.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich will jetzt die Namen nicht vorlesen, sondern nur S., H., J. und M. mit dem Geburtsdatum dahinter, -

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - alle zwischen 20 und 30 zum damaligen Zeitpunkt. Sie können sich nicht erinnern, ob Sie von 13.30 Uhr bis 15 Uhr mit dem Kollegen Baumeister die vier Leute in Kalk-Post überprüft haben?

Zeuge Stefan Voß: Richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie haben doch vorhin gesagt, Baumeister habe mit Ihnen Streifendienst geleistet, weil der Kollege - das wird wohl Herr Trenkle gewesen sein oder Frau Trenkle -

Zeuge Stefan Voß: Herr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - Herr Trenkle nicht konnte. Jetzt gehe ich davon aus, dass der nicht erst um 15 Uhr krank geworden ist und daraufhin sich Baumeister an Sie gewandt hat, sondern dass Sie sozusagen schon zu Beginn des Streifendienstes mit ihm unterwegs waren.

Zeuge Stefan Voß: Wann der genau krank geworden ist, kann ich Ihnen nicht sagen, da müssen Sie vielleicht den Herrn Baumeister fragen. Ich weiß nicht, ob der es weiß. Ich werde zu Dienstbeginn wahrscheinlich von dem Herrn Baumeister angerufen worden sein, und der wird gefragt haben, ob ich Zeit - - bzw. ob ich auf unserer Dienstgruppe abkömmlich gewesen wäre.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie war es denn nun? Ist er vorbeigefahren und

hat Sie angesprochen, oder hat er angerufen?

Zeuge Stefan Voß: Ich denke mal, er wird bei unserem Wachdienstführer angerufen haben, weil es so üblicher Verlauf ist. Er wird da angerufen - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber er hat mit Ihnen auch direkt gesprochen?

Zeuge Stefan Voß: Zum Zeitpunkt des Telefonates?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie mit Ihm direkt telefoniert? Hat er Sie gefragt: Kollege, kommst du mit?

Zeuge Stefan Voß: Nein; also mit ihm telefoniert habe ich nicht. Da bin ich mir relativ sicher.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie sind Sie denn dann sozusagen darauf aufmerksam geworden, dass Herr Baumeister das Begehren hat, dass Sie mit ihm Streife fahren?

Zeuge Stefan Voß: Von meinem Wachdienstführer.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Der hat Sie dann angesprochen oder angerufen?

Zeuge Stefan Voß: Angesprochen, weil wir auf der gleichen Wache waren und quasi kurz davor waren, zum Spätdienst die Schicht zu übernehmen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber Baumeister war doch in einem ganz anderen Bereich von Köln als Sie. Das haben wir vorher festgestellt: Baumeister sitzt im Süden von Köln - -

Zeuge Stefan Voß: Auf jeden Fall seine Dienststelle. Wo er sich zu dem Zeitpunkt befunden hat, weiß ich nicht. Seine Dienststelle ist im Süden von Köln, richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. Aber ich meine: Sind Sie sich sicher, dass Sie Dienstbeginn um 14 Uhr gehabt haben zu der damaligen Zeit?

Zeuge Stefan Voß: Spätdienst. Da müsste ich jetzt in den damaligen Streifenbefehl von mir gucken bzw. nicht in den Streifenbefehl, sondern in den - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich meine, wenn Sie um 13.30 Uhr mit ihm in Kalk gewesen sein wollen, müssen Sie ja 13.15 Uhr losgefahren sein. Ist das denkbar, dass Sie eine Dreiviertelstunde vor Dienstbeginn schon dienstbereit sind und sich vor Ort in der Wache aufhalten?

Zeuge Stefan Voß: Ja, wie gesagt, ab 13 Uhr so ungefähr trifft man auf der Wache ein, um sich dann umzuziehen und wachfertig zu machen oder streifenfertig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Eine Stunde vor Dienstbeginn?

Zeuge Stefan Voß: Ja, so ab 13 Uhr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was steht da drunter? Da steht:

15.00 bis 15.58 Bereich Mülheim

Da steht rechts etwas - das kann ich nicht entziffern - wie Notstreife. Oder was heißt das?

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Motstreife!)

- Motorisierte Streife, kann das sein?

Zeuge Stefan Voß: Ja, da würde ich zustimmen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Daneben?

Zeuge Stefan Voß: Ich denke, das soll „kbV“ heißen, also Abkürzung für „keine besonderen Vorkommnisse“. Das würde ich jetzt daraus schließen; aber vielleicht kann Ihnen der Kollege Baumeister etwas anderes dazu sagen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Keine weiteren Fragen.

(Abg. Clemens Binninger
(CDU/CSU) meldet sich zu einer
Zwischenfrage)

- Herr Binninger, wenn die FDP zustimmt, bitte.

Serkan Tören (FDP): Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich habe nur eine Frage, Herr Voß, zu den Zeiten auf diesem Dienstbericht, den wir gerade durchgesprochen haben. Das ist ja der Dienstbericht der Hundestaffel, nicht Ihres Reviers.

Zeuge Stefan Voß: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wäre es auch denkbar, dass Herr Baumeister um 13.30 Uhr bis 15 Uhr noch alleine unterwegs war und erst zu diesem zweiten Teil in Mülheim Sie sich dazugeholt hat als Verstärkung? Also er machte den Dienstbericht für sich mit seinem Dienstbeginn 13.00 Uhr. Was hat er danach gemacht? - Es ist ja nicht ersichtlich aus der Dokumentation, ab wann Sie mit dabei sind. Das hätte er eigentlich vermerken müssen, ab wann er mit dabei ist; das ist ja hier gar nicht drauf. Wäre das denkbar, dass er sagt: „Ich mache meinen Dienstbericht so, wie es aus meiner Sicht ist“, und Sie sind halt irgendwann dazugestiegen, wohl erst bei dieser Streife in Mülheim mit motorisierter Streife 15 Uhr?

Zeuge Stefan Voß: Ist durchaus denkbar. Ich muss gestehen, ich kann mich leider nicht mehr daran erinnern.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Müssen wir ihn selber fragen.

Zeuge Stefan Voß: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann hat für die FDP-Fraktion Herr Tören das Wort.

Serkan Tören (FDP): Noch mal eine Frage zur Zeugenvernehmung. Das ist ja nun ein formeller Akt. Die Vertretung NRW hat ja schon erklärt, wie das Ganze zustande gekommen ist. Mich würde interessieren: Hatten Sie irgendwie Kontakt mit dem GBA vor der Befragung? Das ist eine Frage an NRW, jetzt nicht an Sie, sorry.

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Mir persönlich ist davon nichts bekannt.

Serkan Tören (FDP): Nicht bekannt. - Wie wäre denn das normale Verfahren? Jetzt frage ich auch mal GBA als Herrin des Verfahrens: Sehen Sie das denn gerne, dass NRW einfach dort - - Wenn man sich das anguckt, auch vom Ermittlungsverfahren gegen Beate Zschäpe unter anderem wegen des Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung, könnte man ja sagen: Jetzt macht NRW etwas Eigenmächtiges. Ist das ein normaler Vorgang? Oder hätte man vielleicht mal auf Sie zugehen können?

StA Andreas Christeleit (BMJ): Also prinzipiell: Wenn der Ausschuss nach NRW eine Frage zur Personalisierung von Zeugen hat, dann mischt sich da der Generalbundesanwalt sicher nicht ein. Dass Absprachen letztlich erfolgen im Rahmen der Zuarbeit der EG „Trio“ mit dem nicht mehr existenten Regionalabschnitt; davon können Sie ausgehen. Aber wie das im konkreten Einzelfall gelaufen ist, weiß ich nicht.

Serkan Tören (FDP): Jetzt haben Sie diesen Anruf gekriegt und sind mündlich geladen worden. Was ist Ihnen dann genau gesagt worden bei diesem Telefongespräch?

Zeuge Stefan Voß: Also genau kann ich Ihnen das nicht mehr sagen. Das war halt inhaltlich - - hat mir der Kollege Weber mitgeteilt, dass er mich vernehmen muss. Also, er hat sich erst mal vorgestellt als Leiter der damaligen Mordkommission, und er müsse mich in dieser Funktion vernehmen, weil wir eben als Erstes bei diesem Anschlag vor Ort waren.

Serkan Tören (FDP): Haben Sie da noch mal nachgefragt, warum und was das genau sein soll nach so langer Zeit?

Zeuge Stefan Voß: Was soll ich nachgefragt haben?

Serkan Tören (FDP): Als Sie telefonisch geladen worden sind. Ich meine, es kann ja nicht sein, dass einfach gesagt wird: Ja, ich lade Dich zu einem Termin zur Vernehmung zu dem und dem Themenfeld. - Da würde ich, wenn ich angerufen worden wäre - - hätte ich doch nachgefragt: warum, wieso, weshalb?

Zeuge Stefan Voß: Soweit ich weiß oder mich dran erinnern kann, hat er schon das Ganze dargelegt, dass er, also der Kollege Weber, hier auch vorsprechen muss. Ich meine, dass man ihm nahegelegt hat oder angeordnet hat - ich weiß nicht mehr genau, was er da gesagt hat -, dass er uns vernehmen soll.

Serkan Tören (FDP): Es liegt ja schon sehr weit zurück; 2004. Haben Sie sich irgendwie vorbereitet auf diese Vernehmung?

Zeuge Stefan Voß: Nein, habe ich mich überhaupt nicht.

Serkan Tören (FDP): Okay. - Das haben Sie auch schon der Kollegin Högl eigentlich gesagt, aber ich will noch mal nachfragen: Nach dem Nagelbombenattentat, hatten Sie da noch mal Gespräche mit Kollegen gehabt? Haben Sie sich über das Attentat auch noch mal unterhalten, in welche Richtung das möglicherweise gegangen sein könnte? Gab es da Gespräche?

Zeuge Stefan Voß: Direkt nach dem Vorfall, muss ich gestehen, kann ich mich nicht mehr dran erinnern, ob ich mich da vielleicht einen Tag oder zwei Tage später mit Kollegen drüber unterhalten habe.

Serkan Tören (FDP): Und später? War das später Gegenstand von Gesprächen?

Zeuge Stefan Voß: Nein.

Serkan Tören (FDP): Auch nicht. - Das Vernehmungsprotokoll liegt ja hier vor. Ist Ihnen da irgendwie mal eine Fragenliste vorgegeben worden? Auch nicht?

Zeuge Stefan Voß: Mir eine Fragenliste? - Nein. Ich habe die Fragen beantwortet, die mir der Herr Weber gestellt hat.

Serkan Tören (FDP): Dann noch mal zu diesem Zeugen Demir. Es ist Ihnen ja kein Foto oder so etwas vorgezeigt worden. Aber es ist Ihnen einfach die Frage gestellt worden, ob Ihnen ein türkischer Herr entgegengekommen sei und Sie angesprochen hätte.

Zeuge Stefan Voß: Also, wie gesagt: Ich möchte es nicht ausschließen, dass er mich

vielleicht angesprochen hat nach dem Motto: Was ist denn hier passiert?

Serkan Tören (FDP): Ich will nur wissen, ob das gefragt worden ist in der Vernehmung: „türkischer Herr“.

Zeuge Stefan Voß: Ob jetzt „türkischer Herr“ gefragt wurde, weiß ich nicht, steht ja drin in der Vernehmung. Also, ich wurde gefragt, ob ich tiefergehenden Kontakt mit einem Herrn hatte, ja.

Serkan Tören (FDP): Einem Herrn? -

Zeuge Stefan Voß: Sie haben es doch vorliegen. Was soll ich dazu sagen?

Serkan Tören (FDP): - In dem Protokoll steht: „türkischer Herr“.

Zeuge Stefan Voß: Bitte?

Serkan Tören (FDP): Im Protokoll steht: „türkischer Herr“.

Zeuge Stefan Voß: Dann wird die Frage so gestellt worden sein.

Serkan Tören (FDP): Die Anschlussfrage von mir wäre, wie ein türkischer Herr ausschaut.

Zeuge Stefan Voß: So wie ich ihn mir vorstelle: dunkler Teint und ja - -

Serkan Tören (FDP): Dann kämen Sie ja theoretisch auch in Betracht.

Zeuge Stefan Voß: Ja, bin ich auch einer.

Serkan Tören (FDP): Sonst keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Linksfraktion erhält das Fragerecht. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Voß, ich habe eigentlich nur eine Frage - das ist mir noch nicht ganz klar geworden -: Sie waren auf Streife in der Schanzenstraße. Es gibt die Aussage, dass Sie auf der Höhe E-Werk - wir haben es vorhin auf der Karte gesehen - waren, als der Knall zu hören war. Muss ich

mir Streife vorstellen, dass Sie dort stehen, oder sind Sie die Schanzenstraße hoch- und runtergefahren während der Zeit, in der Sie sich dort aufgehalten haben? Wie muss ich mir das jetzt vorstellen?

Zeuge Stefan Voß: Sowohl als auch. Streife: Da stellt man sich mal irgendwo hin, ich sage mal, in eine Fahrzeugreihe und schaut, was da so passiert, aber genauso fährt man dann auch diesen Bereich ab.

Petra Pau (DIE LINKE): Und in Ihrer Erinnerung: Was haben Sie in der Zeit, in der Sie sich in der Schanzenstraße aufgehalten haben, getan, vorwiegen gestanden, sich bewegt?

Zeuge Stefan Voß: Tut mir leid, kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Ich denke mal, beides. Aber genau zu dem Zeitpunkt, wo es geknallt hat, kann ich es Ihnen nicht sagen.

Petra Pau (DIE LINKE): Mein Kollege Petermann hat noch eine Frage dazu.

Jens Petermann (DIE LINKE): Nur eine kurze Nachfrage: Konnten Sie von dem Standort aus, wo Sie sich befanden, als es geknallt hat, eindeutig zuordnen, dass es die Keupstraße ist? Denn Sie haben das so ohne Wenn und Aber gesagt.

Zeuge Stefan Voß: Man konnte die Richtung lokalisieren. In die Richtung die nächste Straße wäre dann ungefähr die Keupstraße gewesen.

Jens Petermann (DIE LINKE): Das war von Ihrem Standort aus, wo Sie waren, für Sie eindeutig? Weil das so sehr deutlich vorhin von Ihnen - -

Zeuge Stefan Voß: Was heißt eindeutig? Wenn es eine kleine Querstraße von der Keupstraße gewesen wäre - - hätte natürlich auch sein können. Aber so die grobe Richtung war definitiv Keupstraße.

Jens Petermann (DIE LINKE): Noch mal zur Klarstellung: Als Sie den Knall gehört haben, waren Sie da im Auto oder außerhalb des Autos?

Zeuge Stefan Voß: Soweit ich mich erinnern kann, im Auto, hatten allerdings die

Scheiben geöffnet, weil es, wenn ich mich recht entsinne, relativ warm war an dem Tag.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, dann haben wir keine weiteren Fragen. - Ich schließe mich der Zusammenfassung des Kollegen Binninger nicht Ihnen gegenüber, sondern gegenüber den ermittelnden Zuständigen damals an: Es ist bitter, dass Sie nicht damals sofort nach Ihren Wahrnehmungen und all dem, was Sie beitragen können, befragt wurden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Grünen haben jetzt das Fragerecht. Herr Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gestern hätte ich noch ausgeschlossen, dass ich eine Frage habe, aber jetzt muss ich noch mal diesen Streifenbeleg nachfragen, auf den Sie schon angesprochen wurden, nicht das Folgeblatt, sondern den ursprünglichen. Das ist ja ein Beleg, wenn ich das richtig verstehe, für alle Streifen, die zur Spätschicht unterwegs sein sollten, also nicht nur für Sie und Baumeister, sondern für die anderen auch.

(Clemens Binninger (CDU/CSU):
Die sind jedenfalls dort
aufgeschrieben!)

- Bitte? - Ja, die sind jedenfalls dort aufgeschrieben, die anderen auch. Die sind doch namentlich auch aufgeführt: ein Weiner, ein Schienmann, ein Göbel, ein Höpfner, ein Herzau und ein Polzer.

(Zuruf des Abg. Clemens Binninger
(CDU/CSU))

- Herr Kollege, ich frage doch nur. - Haben die alle diesen selben Streifenbeleg bekommen? Wissen Sie das?

Zeuge Stefan Voß: Kann ich Ihnen nicht sagen, was da auf der Hundestaffel für Gegebenheiten herrschen. Also bei uns auf der Wache war es anders, da hat jede normale Doppelstreife einen Streifenbefehl für sich geführt, und die anderen waren nicht aufgeführt. Wie das da gehandhabt wird, kann ich Ihnen nicht sagen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann können Sie mir wahrscheinlich auch nicht sagen, ob dieses „für praxisnahe Übung bereithalten“, ob das

quasi formularmäßig dort stand, oder ob das eine Besonderheit ist, dass es in einem solchen Beleg steht.

Zeuge Stefan Voß: Nein, das kann ich nicht. Ich kann, wie gesagt, nur aus meiner Wachdienstzeit berichten. Da hat man sich eigentlich auf dem Computer, um Zeit zu sparen, einen Vordruck erstellt, wo man bestimmte Haltepunkte - - Bei den Hundeführern wird wahrscheinlich diese „praxisnahe Übung“ Haltepunkt sein, die da quasi pro forma immer draufsteht: Wenn man sie macht, dann vermerkt man das entsprechend, wenn man keine Zeit dafür hatte, dann eben nicht.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist bei Ihnen so.

Zeuge Stefan Voß: Das war bei uns so. Wie gesagt: Wie das bei den Hundeführern ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn es bei Hundeführern auch so wäre, dann wäre es sozusagen routinemäßig.

Zeuge Stefan Voß: Danke ich. Ja, genau.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir werden den Kollegen fragen, nehme ich mal an. Danke schön.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die Union noch Fragen? - Herr Binninger.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich habe noch mal eine Frage zu dem Kollegen Weber, der Sie jetzt vernommen hat im März - auch an den Herrn Matthias vom Land NRW -: Ist das der gleiche Herr Weber, der damals 2004 auch die Ermittlungen geleitet hat und hier bei uns schon als Zeuge war?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Matthias.

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Da bin ich im Moment überfragt. Bevor ich so eine Aussage mache, muss das eben erst abgeklärt werden. Die Namensgleichheit spricht natürlich dafür, aber ich habe da jetzt keine gesicherten Erkenntnisse.

(Dr. Eva Högl (SPD): Klären Sie doch bitte ab!)

Zeuge Stefan Voß: Ich könnte Ihnen die ja geben, wenn Sie damit zufrieden sind. Also, so hat er sich bei mir vorgestellt: Zum einen, dass er damals die Ermittlung geleitet hat, und zum anderen eben, dass er hier entweder schon geladen war oder noch geladen wird. - Eins von beiden. Kann ich mich nicht mehr genau erinnern.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Er war im Juli letzten Jahres bei uns. Was mich dann wiederum wundert - an die Adresse des Vertreters Nordrhein-Westfalens -: Wenn jetzt hier eine Streife ermittelt werden kann, die zur Tatzeit in Tatortnähe war, die zur Tatzeit und in der Vortatphase in der gleichen Straße war wie die Täter, die damals nicht befragt wurde, die neun Jahre lang nicht vernommen wurde, der man neun Jahre nicht die Bilder gezeigt hat, dass dann ausgerechnet derjenige, der dafür verantwortlich ist, ihn jetzt wieder vernehmen darf, finde ich gelinde gesagt merkwürdig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Es ist erstaunlich, Herr Matthias. Also, ich meine, falls es sozusagen irgendetwas gäbe, was Kritik auslösen könnte an der damaligen Ermittlungsführung - - dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass der damalige Ermittlungsführer als heutiger Vernehmer der beiden Polizeibeamten genau diese kritischen Punkte herausarbeitet, relativ niedrig, oder?

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Wenn ich jetzt hier antworten soll, beuge ich mich im Bereich der Spekulation. Das sind jetzt Aussagen, die Sie tätigen, die ich nicht weiter nachprüfen konnte bis jetzt. Ich kann diese Anmerkung oder Ihre Wahrnehmung nur entsprechend weitergeben. Ich bitte um Verständnis, dass ich jetzt keine inhaltlichen Bewertungen machen kann, wer beim PP Köln die Kollegen dann im März 2013 vernommen hat oder auch nicht vernommen hat.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wir werfen den Ländervertretern ja nie etwas vor. Aber wenn ich mich mal zurückerinnere, was Frau Müllenbach, Konrad Schober oder andere hier schon an Botschaften übermitteln durften, muss das schon möglich sein, dass man das Land Nordrhein-Westfalen auch

kritisiert für seine Informationspolitik und die fehlerhafte Übermittlung von Informationen, auch im Februar. Und zwar ist die Frage, auf ich von Ihnen jetzt etwas erwarte, nicht: „Ist Weber, der ihn vernommen hat, der gleiche Weber, der 2004 ermittelt hat?“; die Frage war: Ist es üblich und ist es sachgerecht, den leitenden Ermittler, der 2004 versäumt hat, Herrn Voß zu vernehmen und ihm die Bilder zu zeigen, genau diesen Mann jetzt wieder mit der Vernehmung von Herrn Voß zu beauftragen? - Das ist doch die Frage.

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Ich verstehe Ihre Frage sehr wohl. Aber ich bitte um Verständnis: Dazu kann ich keine Aussage tätigen, weil ich nicht der Polizeiführer bin, der die Ermittlungen leitet oder der entscheidet, was sachgerecht ist, wenn hier irgendwelche Vernehmungspersonen benannt werden. Ich kann ja nur Ihre Bedenken weitergeben; es wird im Protokoll ja auch entsprechend niedergelegt sein. Dann kann man eben dafür Gründe finden und kann das eben kritisieren oder kann vielleicht auch sachliche Erklärungen dafür finden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ganz kleinen Augenblick! - Der Zeuge Markus Weber hat bei seiner Vernehmung am 3. Juli 2012 gesagt, er sei im Bereich der Ermittlung von Tötungsdelikten jetzt tätig. Aus dem Schriftwechsel innerhalb der Polizeibehörden im Vorfeld der Vernehmung von Herrn Voß und Herrn Baumeister stellen wir fest, dass ein Herr Markus Weber, der in einer Mordkommission arbeitet, derjenige ist, der die Befragung auch tatsächlich durchgeführt hat. Also, Herr Matthias, Sie sind gebeten, noch mal zu verifizieren, ob das wirklich so ist, dass der damalige Ermittlungsleiter von 2004, was den Anschlag in der Keupstraße betraf, jetzt im März 2013 derjenige war, der die beiden Zeugen Voß und Baumeister befragen durfte.

Hat die SPD-Fraktion noch Fragen? - Das ist nicht der Fall. FDP? -Linksfraktion?

Petra Pau (DIE LINKE): Keine Frage. Nur gleich eine Bitte vorab, wenn Sie die Ermittlungen dazu aufnehmen: Hier steht im Raum natürlich der Vorwurf der Verfahrensbeeinflussung uns gegenüber. Das heißt, es wäre sicherlich hilfreich, wenn wir das nächste Mal hier zusammenkommen, wenn wir einen Bericht auf dem Tisch hätten, wie das zustande gekommen ist, dass dieser Beamte

entweder selbständig diese Vernehmung jetzt eingeleitet hat oder wer das angeordnet hat, die Hintergründe.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben die Grünen noch Fragen? - Dann stelle ich fest: Es gibt offenkundig keine weiteren Fragen an den Zeugen Voß. - Herr Voß, dann bedanke ich mich, dass Sie uns zur Verfügung gestanden haben. Die Zeugenbefragung ist, was Sie betrifft, damit abgeschlossen.

Wir haben gleich die Debatte im Plenum. Dann würde ich jetzt vorschlagen, die Sitzung für anderthalb Stunden zu unterbrechen, also bis nach den namentlichen Abstimmungen, die sich an die Debatte anschließen. Das heißt für die Gäste auf der Tribüne: Gegen 14.30 Uhr setzen wir hier fort mit der Befragung von Herrn Baumeister.

(Unterbrechung von
12.56 bis 14.52 Uhr)

**Vernehmung des Zeugen
Peter Baumeister**

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen die Beweisaufnahmesitzung fort. Ich begrüße als Zeugen Herrn Polizeihauptkommissar Peter Baumeister.

Herr Baumeister, ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass von Ihrer heutigen Vernehmung eine Tonbandaufnahme gefertigt wird, die lediglich dem Zweck dient, die Erstellung des schriftlichen Protokolls zu erleichtern. Das heißt, wenn das Protokoll gefertigt worden ist, wird die Aufnahme gelöscht. Das Protokoll geht Ihnen zu, wird Ihnen zugestellt. Sie haben dann innerhalb von zwei Wochen die Möglichkeit, gegebenenfalls, sofern Sie es für erforderlich erachten, Korrekturen oder Ergänzungen geltend zu machen.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen worden sind. Die Ladung haben Sie am 22. April 2013 erhalten, und bezüglich Ihrer heutigen Zeugenvernehmung liegt eine Aussagegenehmigung des Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen vor. Diese Genehmigung datiert vom 28. März 2013.

Vor Ihrer Aussage habe ich Sie zunächst wie folgt zu belehren: Sie sind als Zeuge geladen worden. Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf die strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Derjenige, der vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann.

Haben Sie zu dem, was ich bisher vorge tragen habe, Fragen?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Der Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen, bitte.

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Vielen Dank. - Ich möchte nur eine kurze Information geben. Ich bin ja gerade vor der Mittagspause gebeten worden, möglichst herauszufinden, wer die Zeugenvernehmung durch den PP Köln im März dieses Jahres angeordnet hat. Es ist ja auch die Frage gestellt worden, ob der GBA beteiligt worden ist.

Dazu kann ich sagen: Die Zeugenvernehmung der Herren Voß und Baumeister und auch die Vernehmung des Herrn Demir ist vom GBA angeordnet worden. Das können Sie auch ersehen, wenn Sie auf den Vernehmungsprotokollen, die Ihnen vorliegen, sich oben rechts das Aktenzeichen anschauen. Das ist ein GBA-Aktenzeichen. Also, ich denke mal, das trägt hier zur Aufklärung bei. Der GBA hat in dem laufenden Verfahren eben darum gebeten, die Zeugen zu vernehmen. Das ist die Erklärung dafür, dass eben im März 2013 diese Vernehmungen stattgefunden hatten.

Nur zur Verifizierung - Frau Dr. Högl hatte noch mal nachgefragt -: Ja, bei dem KHK Weber handelt es sich um den gleichen Polizeibeamten, der auch hier als Zeuge geladen worden ist und seinerzeit die Ermittlungen geführt hat und der eben jetzt in dem laufenden Verfahren wohl auch die Vernehmungen von Herrn Baumeister und Herrn Voß durchgeführt hat. Das war der gleiche.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das war sogar derselbe.

RD Frank Matthias (Nordrhein-Westfalen): Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, das war unser Zeuge vom Sommer letzten Jahres, der jetzt im März zwei der heutigen Zeugen vernommen hat.

Ja, Herr Baumeister, nun geht es weiter. Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Sie bitten, sich dem Ausschuss ganz kurz mit vollständigem Namen, Alters- und Berufsangabe vorzustellen.

Zeuge Peter Baumeister: Mein Name ist Peter Baumeister. Ich bin 43 Jahre alt, Polizeibeamter in Köln und wohnhaft in Wesseling.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Sie haben die Möglichkeit nach dem Untersuchungsausschussgesetz des Bundes, sich hier vor Ihrer Befragung einleitend zu äußern. Ich habe Sie gefragt, ob Sie von der Möglichkeit Gebrauch machen wollen. Das haben Sie vor der Vernehmung verneint. Insofern kommen wir jetzt direkt zur Befragung. Ich würde da jetzt als Vorsitzender des Ausschusses den Auftakt machen.

Wir hatten bereits mit Herrn Voß gesprochen, vor der Unterbrechung der Beweisaufnahmesitzung. Eines, was uns natürlich sehr interessiert, sind die Abläufe am 09.06.2004, also an dem Tag, an dem es in der Keupstraße in Köln zu einem Anschlag gekommen ist. Vielleicht können Sie uns erläutern, wie der Ablauf war. Wir haben den Akten entnehmen können, dass Sie an diesem Tag ab 13.30 Uhr den Dienst aufgenommen haben und, was wohl ungewöhnlich ist, diesen Streifendienst in Begleitung von Herrn Voß absolviert haben. Vielleicht können Sie uns mal die Abläufe Ihrer dienstlichen Tätigkeit am 09.06.2004 schildern, bitte.

Zeuge Peter Baumeister: Ja. Als ich an diesem Tag auf die Dienststelle kam, hatte sich mein Spannmann krank gemeldet, und in diesen Fällen suchen wir uns dann halt auf den Wachen irgendwelche Spann Männer, die zur Verfügung stehen. Ich habe dann auf meiner alten Wache angefragt, ob da jemand über ist, der mit mir rausfahren kann, und da fand sich dann halt der Herr Voß. Ich bin dann zu der Wache gefahren, habe den Herrn Voß zu mir auf das Auto genommen und bin dann mit Herrn Voß Streife gefahren.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was ist denn Spannmann? Das sagt mir nichts.

Zeuge Peter Baumeister: Spannmann ist im Prinzip: Ich bin zu dem Zeitpunkt mit einem festen Partner gefahren. Ja, das nennen wir halt Spannmann.

Vorsitzender Sebastian Edathy: War das der Herr Trenkle, -

Zeuge Peter Baumeister: Ja, genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - den wir in den Akten finden? Das heißt, wann war Ihr Dienstantritt am 09.06.?

Zeuge Peter Baumeister: Ich bin immer relativ zeitig auf der Dienststelle. Also, ich denke, ich war spätestens um 12 Uhr auf der Dienststelle und habe mich dann halt um Ersatz gekümmert.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, Dienstbeginn war 13.30 Uhr?

Zeuge Peter Baumeister: Um 13.30 Uhr wird dann rausgefahren, pünktlich; genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Man fährt um 13.30 Uhr raus, und Sie waren an dem Tag mindestens Ihrer Erinnerung nach bereits 90 Minuten vor Dienstantritt - -

Zeuge Peter Baumeister: Ich bin immer sehr zeitig auf der Dienststelle, und so ungefähr mit Hunde versorgen, einladen - - Also, das nimmt ein bisschen Zeit in Anspruch.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. Sind Sie ja Hundeführer.

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir haben in den Unterlagen des Polizeipräsidiums Köln, die nicht nur uns übermittelt worden sind, sondern auch dem nordrhein-westfälischen Innenministerium in Düsseldorf - - Da war die Rede von zwei Hundeführern und einem Hund. Nun hat Herr Voß uns erläutert, er sei gar nicht Hundeführer, kenne sich auch nicht so gut aus, wisse auch nicht, wie ein Schäferhund aussieht, was ich eher interessant fand. Das weiß, glaube ich - - Also, viele wissen das. Er sagte, es seien zwei Hunde gewesen. Waren das zwei Hunde?

Zeuge Peter Baumeister: Das ist richtig, einmal mein aktiver Diensthund, und da der ins Alter kam, hatte ich dann schon meine Nachfolgerin, die ich an den Dienst herangeführt habe, und die hatte ich auch bei.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Das waren große Hunde?

Zeuge Peter Baumeister: Der Diensthund war ein Rottweiler, und die Hündin war eine belgische Schäferhündin.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Sind Sie nach wie vor eigentlich Hundeführer?

Zeuge Peter Baumeister: Ich bin immer noch Hundeführer, bin Trainer im Diensthundewesen mittlerweile und trainiere bei uns die Kollegen und die Hunde.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Die Hunde sind hinter der Dienststelle untergebracht?

Zeuge Peter Baumeister: Nein, die Hunde sind bei mir zu Hause. Also, die gehören mir, die sind mir fest zugewiesen und verbringen Tag und Nacht mit mir.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Das heißt, Sie sind an dem Tag mit den beiden Hunden in Ihrem Privatauto zur Dienststelle gefahren?

Zeuge Peter Baumeister: So ist das, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: So ist das; okay. - Dann haben Sie die Hunde in der Dienststelle versorgt?

Zeuge Peter Baumeister: Genau. Noch kurz vorher laufen lassen, halt, was man so macht, das Equipment aufs Fahrzeug laden, den Streifenwagen streifenfertig machen. Da wir keine persönlich zugewiesenen Autos haben, muss man halt alles fertig machen, bis man dann letzten Endes rausfahren kann.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und haben Sie gleich zu Beginn, als Sie mittags zur Dienststelle kamen, erfahren, dass der Kollege Trenkle erkrankt ist?

Zeuge Peter Baumeister: Ja, genau. Das ist mir da mitgeteilt worden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das haben Sie aber an dem Tag erst erfahren?

Zeuge Peter Baumeister: Ich gehe davon aus. Ich weiß nicht, ob er schon vielleicht einen Tag vorher krank war, keine Ahnung. Ich weiß auch nicht, ob ich davor frei hatte. Also, da kann ich nichts mehr zu sagen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, aber Herr Voß hat uns hier berichtet, er sei erst an dem Tag gefragt worden, ob er Sie begleiten könnte beim Streifendienst.

Zeuge Peter Baumeister: Ja, genau. Ich habe an dem Tag halt den Wachhabenden von meiner ehemaligen Wache angerufen und habe den gefragt, und so ist der Herr Voß ins Boot gekommen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt also, Ihre damalige aktuelle Dienststelle war im Kölner Süden. Ist das korrekt?

Zeuge Peter Baumeister: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und die Wache, von der Herr Voß dann kam, das war Ihre frühere Dienststelle?

Zeuge Peter Baumeister: Genau. Das war eine der Wachen in der Innenstadt, die Polizeiwache Eigelstein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Warum haben Sie keine ortsnähere Wache angefragt, ob dort ein Kollege zur Verfügung stünde?

Zeuge Peter Baumeister: Weil ich - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir haben gehört - - Wie weit ist die Entfernung mit dem Auto vom Kölner Süden zum Hauptbahnhof?

Zeuge Peter Baumeister: 10 Kilometer.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gut, das ist ja nun eine Großstadt. Wie lange braucht man da, 20 Minuten, 30 Minuten?

Zeuge Peter Baumeister: Ja, so 20 Minuten.

Vorsitzender Sebastian Edathy: 20 Minuten mindestens?

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Auf die Idee, in einer anderen Wache anzufragen, die näher ist als die am Hauptbahnhof, sind Sie nicht gekommen?

Zeuge Peter Baumeister: Zum einen hatte ich natürlich eine Vorliebe für diese Wache, weil ich von dort kam - also, da kenne ich die Abläufe, kenne ich den Wachhabenden; das ist halt vom Miteinander unkomplizierter -, und zum anderen weiß ich gar nicht, ob ich eine andere Wache angefragt habe, weil es ja auch so ist, dass das Personal auf den Wachen verplant ist, und ob dann einer über ist, der mit uns rausfährt, das steht nicht immer fest, und so habe ich dann erst mal da angefangen, nehme ich an.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Gibt es da nicht so was wie einen Springerplan, also dass man sozusagen konkrete Beamte hat, die sich für den Fall in Reservestellung befinden, dass beim Streifendienst vorgesehene Beamte ausfallen?

Zeuge Peter Baumeister: Nein. Also, bei uns ist das so, dass wir zum damaligen Zeitpunkt in festen Teams gefahren sind. Das ist fest zugeordnet über die Streifenbefehle, wer mit wem rausfährt, und wenn dann kurzfristig jemand ausfällt, gibt es keinen Ersatz.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt, da muss man sich dann selber als Beamter kümmern?

Zeuge Peter Baumeister: Es gibt auch die Möglichkeit, alleine rauszufahren. Aber das ist unter Eigensicherungsaspekten eher nicht ganz so schlau, würde ich mal sagen. Also, wir versuchen schon immer, zu zweit rauszufahren.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, es wäre zulässig gewesen, alleine zu fahren, aber Sie wollten das unter anderem -

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - aus Gründen des Eigenschutzes nicht machen.

Zeuge Peter Baumeister: So ist es.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hätten Sie die Wahl gehabt, gar nicht Streife zu fahren?

Zeuge Peter Baumeister: Ich glaube, an dem Tag war ich alleine im Spätdienst. Also hätte ich keine Wahl gehabt. Ich hätte eh rausfahren müssen, weil wir Mindestbesetzungen stellen müssen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Wir entnehmen den Akten -- Das ist MAT A NW-13 a, Blatt 4 und 5. Das ist ein Streifenbeleg. Kann man den vielleicht dem Zeugen vorhalten? - Herr Stracke, haben Sie ihn zufällig noch griffbereit? Dann können wir ihm das kurz bringen lassen.

Zeuge Peter Baumeister: Ich habe den hier vorliegen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ach, Sie haben ihn vorliegen?

Zeuge Peter Baumeister: Ich habe den vorliegen.

(Zuruf: Gut vorbereitet!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie haben Sie sich denn vorbereitet auf die heutige Vernehmung?

Zeuge Peter Baumeister: Als die Ladung von Ihnen einging, habe ich vonseiten der Behörde als Unterlagen bekommen einmal Ihre Ladung, dann einmal den Streifenbefehl und einmal den von mir gefertigten Bericht, und so habe ich mich eingelesen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das haben Sie erhalten vom Polizeipräsidium oder --

Zeuge Peter Baumeister: Es ist mir über meine Dienststelle zugestellt worden. Also gehe ich mal davon aus, dass es irgendwie auf dem Dienstweg an mich gelangt ist.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Wissen Sie, ob Herr Voß diese Unterlagen auch bekommen hat?

Zeuge Peter Baumeister: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ist der immer zweiseitig, der Streifenbeleg, eine Vorderseite und eine Rückseite, oder wie ist das?

Zeuge Peter Baumeister: Der ist normalerweise beidseitig bedruckt, also zweiseitig, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. Da ist also - - Ist das eigentlich Ihre Handschrift auf dem Papier?

Zeuge Peter Baumeister: Das, was handschriftlich drauf ist, ist von mir, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, auf der ersten Seite oben links steht - - Also, oben steht „Streifenbeleg“, dann steht da: von 13.30 Uhr bis 20.00 Uhr Streifenführer Trenkle, Streifenbeamter Baumeister. Also Sie. Trenkle ist unterstrichen, und das daneben, sagt Herr Voß, könnte „krank“ heißen. Oder heißt das Voß?

Zeuge Peter Baumeister: Das heißt „krank“.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt „krank“, okay. - Wird dann nicht nachgetragen, wenn dann ein anderer Beamter mit Ihnen Streife fährt, wer das war?

Zeuge Peter Baumeister: Das wird normalerweise gemacht, ja. Das ist mir durchgegangen offensichtlich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also hätten Sie normalerweise „Trenkle“ durchgestrichen oder neben „Trenkle krank“ „Ersatz Voß“ geschrieben?

Zeuge Peter Baumeister: Genau. Ich hätte den Herrn Voß neben mich tragen müssen, um deutlich zu machen, dass der mit auf dem Auto war.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Woran lag es, dass Sie das nicht vermerkt haben, mit wem Sie unterwegs waren?

Zeuge Peter Baumeister: Ich habe es verschludert, einfach vergessen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Auf der ersten Seite des Streifenbeleges gibt es unter den Namen der Streifenbeamten eine Rubrik; da heißt es „Vorplanung“. Ist das so ein allgemeiner Formularvordruck, oder ist das sozusagen speziell für diesen geplanten Streifendienst erstellt worden?

Zeuge Peter Baumeister: Zum damaligen Zeitpunkt war es so, dass die Dienststelle - - das jeweils für den aktuellen Tag vorgegeben wurde. Also, das wurde nicht hier fortlaufend einfach immer von Blatt zu Blatt gedruckt, sondern das wurde immer für den aktuellen Dienst gefertigt und vom stellvertretenden Dienststellenleiter, der auch unter Sichtvermerk DGL unterschrieben hat - - Der hat das gefertigt und hat die Aufträge da reingeschrieben.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wer war das?

Zeuge Peter Baumeister: Das müsste der Herr Köhler gewesen sein, mein stellvertretender Dienststellenleiter zum damaligen Zeitpunkt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jetzt finden wir bei dem Bereich „Vorplanung“ unter anderem die Spalte „für praxisnahe Übung bereithalten“. Was hat es denn damit auf sich?

Zeuge Peter Baumeister: An dem Tag war der Herr Schienmann mit im Dienst, der ab 16 Uhr angefangen hat. Das war zum damaligen Zeitpunkt mein Ausbilder - wir versuchen im Streifendienst halt, Übungen mit unseren Diensthunden zu machen, um die Hunde wirklich auf die Praxis vorzubereiten -, und der Herr Schienmann ist da im Prinzip ein Objekt angefahren, wo wir später hätten hinfahren sollen, um dort halt eine Durchsuchungslage mit unserem Hund zu üben.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Für wann war das geplant?

Zeuge Peter Baumeister: Da der Herr Schienmann ab 16 Uhr Dienst gemacht hat, denke ich mal, ab 16 Uhr irgendwann. Das ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig, weil es kann auch sein, dass der noch irgendwie andere Hundeführer angefordert

hat. Also, der wollte uns anrufen und Bescheid geben, wann es losgeht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat sich denn im Laufe des Tages der Herr Schienmann bei Ihnen gemeldet?

Zeuge Peter Baumeister: Der hat sich gemeldet, genau. Zu dem Zeitpunkt war ich schon auf der Befehlsstelle der Feuerwehr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Und Sie haben ihm mitgeteilt, dass Sie wegen der Ereignisse in der Keupstraße ihn jetzt nicht treffen können?

Zeuge Peter Baumeister: Korrekt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Auf der Rückseite oder auf der zweiten Seite des Streifenbelegs ist festgehalten: 13.30 bis 15 Uhr „Kalk-Post“, also Stadtteil Kalk und wohl in der Nähe einer Postfiliale. So hat uns Herr Voß das gesagt.

Zeuge Peter Baumeister: Ja, die Platzfläche nennt sich „Kalk-Post“. Da ist direkt auch die Post, und dort ist ein Betäubungsmittelbrennpunkt, den wir eigentlich auch jede Schicht anfahren.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Das heißt also, das ist ein Ort, an dem mit Drogen gehandelt wird nach polizeilicher Erfahrung?

Zeuge Peter Baumeister: Ja, korrekt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Da haben Sie - Namen will ich jetzt hier nicht nennen - vier Personen überprüft?

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Fußstreife sei erfolgt. Das heißt, Sie haben gemeinsam mit Herrn Voß von 13.30 bis 15.00 Uhr Fußstreifendienst in Kalk-Post geleistet?

Zeuge Peter Baumeister: Im Bereich der Kalk-Post, ja, richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Weil sich Herr Voß nicht sicher daran erinnern konnte, dass er dabei beteiligt war. Aber

Ihrer Erinnerung nach war Herr Voß mit dabei?

Zeuge Peter Baumeister: Also, da ich ihn zu Dienstbeginn abgeholt habe, dürfte der Herr Voß dabei gewesen sein, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jetzt hat Herr Voß gesagt, er hätte eigentlich Dienstbeginn erst um 14 Uhr gehabt.

Zeuge Peter Baumeister: Ja, trotzdem.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie waren ja lange selber auf der Wache, auf der Herr Voß Dienst getan hat. Ist das auch Ihrer Erinnerung nach, dass der Spätdienst um 14 Uhr begann?

Zeuge Peter Baumeister: Ja. Die Schicht als solches beginnt um 14 Uhr, die Kräfte beginnen aber um 13.30 Uhr auf der Dienststelle. Jetzt muss ich das vielleicht zur Erklärung eben kurz sagen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja.

Zeuge Peter Baumeister: Also, die Streifenbefehle werden fortlaufend einfach durchgetragen. Also, ich fange um 13.30 Uhr an, fahre bis zur Wache Eigelstein und nehme den Herrn Voß auf und fahre dann in den Bereich Kalk. Also, das habe ich jetzt nicht noch einmal detailliert unterschieden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ach so. Das kann also heißen, dass Sie um 13.30 Uhr noch gar nicht in Kalk-Post waren?

Zeuge Peter Baumeister: Das kann das heißen, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Sie haben also sozusagen Ihren Dienst um 13.30 Uhr begonnen, -

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - haben den Herrn Voß abgeholt vom Hauptbahnhof - nicht vom Hauptbahnhof, sondern von der Dienststelle dort - und sind dann mit ihm nach Kalk gefahren; aber möglicherweise waren Sie da erst um 14 Uhr oder 14.15 Uhr?

Zeuge Peter Baumeister: Ja, das ist sehr gut möglich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie waren die Abläufe danach?

Zeuge Peter Baumeister: Ja also, wir sind dann von Kalk übergefahren nach Mülheim, und zu dem Zeitpunkt bin ich eigentlich täglich auch in Mülheim Streife gefahren. Da gibt es unterschiedliche Brennpunkte, unter anderem der Bereich Schanzenstraße, Keupstraße; der Böcking-Park ist ein solcher Brennpunkt, alles im Bereich der - -

(Clemens Binninger (CDU/CSU):
Welcher Park?)

- Böcking-Park.

Das sind alles Kriminalitätsbrennpunkte für Rauschgiftkriminalität, und die fahren wir ab und versuchen halt zum einen durch offene Präsenz, durch die Fußstreife in Uniform, zu verdrängen, aber auch dadurch, dass wir mit Zivilautos fahren, Festnahmen zu machen, Aufgriffe zu machen von Betäubungsmittel etc.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Dass Sie ab 15 Uhr im Bereich Mülheim waren und dort Streife gefahren sind, das entspricht auch Ihrer Erinnerung, oder ist da die Zeitangabe möglicherweise auch nicht genau?

Zeuge Peter Baumeister: Es werden vielleicht ein paar Minuten Verzug drin sein, von Kalk nach Mülheim zu wechseln. Aber da die Stadtteile ineinander übergeben, dürften das allerhöchstens fünf Minuten sein, sodass wir ab 15.05 Uhr definitiv in Mülheim gewesen sein werden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Da haben Sie aber keine Personen überprüft wie vorher in Kalk-Post?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was war da die Stunde lang, also, 15 Uhr bis 15.58 Uhr, heißt es?

Zeuge Peter Baumeister: Ganz normale Streife.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Motorstreife?

Zeuge Peter Baumeister: Nein, ganz normale Streifentätigkeit, mit dem Streifenwagen halt die Brennpunkte abfahren. Man legt sich ja auch oder man stellt sich auch mal abgesetzt hin, beobachtet, was auf diesen Platzflächen los ist, also so, in diesem Bereich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gab es da irgendwelche Auffälligkeiten Ihrer Erinnerung nach?

Zeuge Peter Baumeister: Also, normalerweise schreiten wir dann ein, wenn es Auffälligkeiten gibt, und würden diese auch dokumentieren. Also, da war nichts, nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was hatten Sie denn für Kleidung an?

Zeuge Peter Baumeister: Zum damaligen Zeitpunkt sind wir immer rausgefahren mit einer Einsatzanzugshose - die war so dunkelgrün - und in den allermeisten Fällen mit dem Diensthemd, bambusfarben. Es kommt aber auch schon mal vor, dass wir T-Shirts tragen, mit Polizeiaufschrift, dann allerdings immer eine Jacke darüber ziehen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Eine zivile Jacke, oder?

Zeuge Peter Baumeister: Nein, nein, eine Uniformjacke, also spricht entweder die Lederjacke oder die Einsatzanzugsjacke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt, Sie waren uniformiert und als Polizeibeamte auch zu erkennen?

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gilt das auch für Herrn Voß?

Zeuge Peter Baumeister: Ja. Der hat sich extra noch umgezogen auf der Wache; das weiß ich noch.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Er hat sich extra umgezogen?

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Wieland
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was hatte er denn vorher an?

Zeuge Peter Baumeister: Ich nehme an, dass der die normale Uniform anhatte und dann in den Einsatzanzug gewechselt hat, damit wir - - Wir sollen gleich rausfahren, und das haben wir dann auch getan.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was unterscheidet denn den Einsatzanzug von der normalen Uniform?

Zeuge Peter Baumeister: Ja, die damalige Hose hatte ja dieses schöne Beige und, wie gesagt, die Einsatzanzugshose war grün, und da sich das wirklich farblich beißt, tragen wir dann halt immer das Gleiche und - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt, Sie waren beide gleich angezogen?

Zeuge Peter Baumeister: Da wird Wert drauf gelegt, und das wird so gewesen sein, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und Voß hat sich sogar extra umgezogen, -

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - um so auszusehen wie Sie, also von der Kleidung her natürlich?

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Hatten Sie auch eine Polizeimütze auf, oder wie ist das?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Ist auch nicht üblich, oder?

(Clemens Binninger (CDU/CSU):
Gewünscht, aber nicht gemacht!)

Zeuge Peter Baumeister: Sie soll getragen werden, es ist erlassmäßig vorgegeben. Aber letzten Endes, wenn Sie schnell aussteigen müssen, haben Sie natürlich keine Mütze auf im Normalfall.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, Herr Wieland, es ist insofern natürlich interessant für die Keupstraße, ob Herr Voß und Herr Baumeister, als sie da unterwegs waren auf der Straße, eine Polizeimütze aufhatten oder nicht; denn selbst wenn man sie ohne Mütze als Polizisten hätte erkennen können aufgrund der Uniformierung, hätte man sie aufgrund der Mütze wohl erkennen müssen. Da hätte es also auch für Sie wahrscheinlich keinen Zweifel gegeben: Das sind mutmaßlich Polizeibeamte, wenn sie so eine Mütze aufhaben.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Ja, die Frage war ja, ob es üblich ist, im Juni die Mütze - -)

- Er hat ja gerade gesagt, dass - - Also, Sie hatten - - Hatten Sie in Kalk-Post die Mütze auf bei der Personenüberprüfung?

Zeuge Peter Baumeister: Ich glaube, nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hatten Sie nachher in der Keupstraße Mützen auf?

Zeuge Peter Baumeister: Definitiv nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Definitiv nein. - Okay.

Zeuge Peter Baumeister: Weil wir da angekommen sind - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Da ist jetzt auch der entscheidende Punkt, der mich interessiert. Sie sind ja vorab, nämlich im März dieses Jahres, befragt worden, nach unseren Unterlagen im Polizeipräsidium Köln. Ist das richtig?

Zeuge Peter Baumeister: Das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Demnach war die Befragung von Herrn Voß am 22. März 2013, Ihre Befragung am 13. März.

Zeuge Peter Baumeister: Das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Entspricht das Ihrer Erinnerung, dass Sie am 13. März befragt wurden?

Zeuge Peter Baumeister: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und Sie sind befragt worden von einem Herrn Kriminalhauptkommissar Weber.

Zeuge Peter Baumeister: Auch das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Kannen Sie Herrn Weber zuvor?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Auch nie gesehen?

Zeuge Peter Baumeister: Bewusst nicht, nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Als was hat er sich denn Ihnen gegenüber vorgestellt?

Zeuge Peter Baumeister: Als der leitende ermittelnde Beamte, würde ich mal - - also, der das Verfahren Keupstraße von Anfang an schon unter seinen Fittichen hatte.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Also, er hat Ihnen gegenüber eröffnet, er habe damals die Kommission geleitet, die 2004 eingesetzt worden ist, um die Ermittlungen zu führen bezüglich des Anschlags in der Keupstraße?

Zeuge Peter Baumeister: Also, er hat mir mitgeteilt, dass er von vornherein oder von Anfang an mit im Boot gewesen wäre. Ob er jetzt gesagt hat, dass er es geleitet hat, kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Also, er hat zumindest gesagt, er sei damals bei den Ermittlungen beteiligt gewesen.

Zeuge Peter Baumeister: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ob er gesagt hat: „Ich war der Kommissionsleiter“, ist Ihnen nicht Erinnerung?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat er Ihnen gegenüber erläutert, warum diese Zeugenvernehmung erfolgen sollte am 13. März?

Zeuge Peter Baumeister: Auf - so nenne ich es jetzt mal - Bitten des Generalbundesanwaltes.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Wenn man sich die dokumentierte Vernehmung von Ihnen anschaut und daneben die Vernehmung von Herrn Voß legt, dann gibt es einen sehr augenfälligen Unterschied zwischen den Schilderungen. Herr Voß hat in der Vernehmung geäußert und hat das vorhin auch hier in der Zeugenbefragung ausdrücklich unterstrichen, dass der Umstand, dass man sich von der Schanzenstraße, in der man Streifendienst verübt habe, zur Keupstraße begeben habe, darauf zurückzuführen gewesen sei, dass man einen Knall gehört habe.

Also, die Version von Voß ist, kurz vor 16 Uhr wohl ein Knall. Dann habe man den vom Geräusch her orten können, dass das Geräusch wohl von der Keupstraße kam. Dann habe man das Auto dorthin gelenkt; dann habe man einen Funkspruch gehört von der Leitstelle, wo auf eine Explosion in der Keupstraße hingewiesen worden ist.

Sie haben in der Vernehmung am 13.03.2013 im Polizeipräsidium Köln ausgeführt, dass der Anlass, zur Keupstraße zu fahren, die Durchsage der Leitstelle gewesen sei.

Können Sie das noch mal schildern, wie es sich zugetragen hat? Also, Sie saßen mit Herrn Voß in dem zivilen Auto -

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - in der Schanzenstraße.

Zeuge Peter Baumeister: Richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Standen Sie?

Zeuge Peter Baumeister: Ich meine, wir hätten zu diesem Zeitpunkt die zurückliegenden Parkplätze, die in so ein Brachgelände münden, mit dem Streifenwagen bestreift.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, Sie waren sozusagen unterwegs, oder?

Zeuge Peter Baumeister: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sind Sie auch ausgestiegen und haben da - -

Zeuge Peter Baumeister: Nein, wir sind da wirklich nur gefahren und haben da die Bereiche bestreift.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und dann passierte was?

Zeuge Peter Baumeister: Also, ich kann mich an einen Knall nicht erinnern. Also, ich weiß es tatsächlich nicht genau, ob es diesen Knall gegeben hat und ob ich diesen zuordnen kann. Also, ich bin mir eigentlich relativ sicher, dass die Einsatzleitstelle an die zuständigen Fahrzeuge eine Gasexplosion als Einsatz rausgegeben hat, und, da das direkt um die Ecke war, dass wir dann auch sofort dorthin gefahren sind.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, nun war das ja ein Sprengsatz mit, wie wir heute wissen, ungefähr 800 Zimmermannsnägeln. Es sind Dutzende von Schaufenstern zu Bruch gegangen, also jetzt, was sehr wahrscheinlich neben dem Knall der Explosion selber sicherlich in erheblichem Maße Geräusche verursacht haben muss. Es sind Leute schwer verletzt worden, die wahrscheinlich dann ja auch zum Teil geschrien haben werden. Dass Sie irgendwas akustisch wahrgenommen hätten in der Schanzenstraße, ist aber Ihnen nicht Erinnerung?

Zeuge Peter Baumeister: Zumindest nicht, dass ich es hätte zuordnen können, weil zu dem Zeitpunkt gab es da auch noch dieses Fabrikgelände von Felten & Guilleaume. Ja, die stellen so riesige Kabeltrommeln her; da gibt es schon mal häufiger laute Geräusche. Also, ich kann mich da tatsächlich jetzt nicht an so ein Explosionsgeräusch erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wer war denn der Fahrer, Herr Voß oder Sie?

Zeuge Peter Baumeister: Ich bin gefahren.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Nach Ihrer Erinnerung kam halt über Polizeifunk -

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - der Hinweis: -

Zeuge Peter Baumeister: Gasexplosion in der Keupstraße.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - Gasexplosion in der Keupstraße. Es ist wahrscheinlich schwierig, da jetzt nach neun Jahren sich genau an die Situation zu erinnern. Aber in dem Moment, wo diese Durchsage kam - Sie wussten ja, wir sind quasi um die Ecke; Schanzenstraße und Keupstraße sind ja sehr nahe beieinander -, -

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - haben Sie da noch mit Voß gesprochen, nach dem Motto: „Wollen wir da nicht mal schnell nachgucken?“, oder wie lief das?

Zeuge Peter Baumeister: Also, da gibt es eigentlich nicht viel zu besprechen, weil das eigentlich selbstverständlich ist, sofort - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das ist klar; man ist sozusagen in der Nähe des Geschehens, -

Zeuge Peter Baumeister: - auf dem Absatz kehrtgemacht

Vorsitzender Sebastian Edathy: - und dann - -

Zeuge Peter Baumeister: - und schnellstmöglich - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie haben es - - Also, nach Ihrer Erinnerung haben Sie die Durchsage gehört, und dann haben Sie den Wagen in Bewegung gesetzt und sind zur Keupstraße?

Zeuge Peter Baumeister: Genau. Wir haben uns angemeldet bei der Leitstelle, dass wir auch auf dem Weg sind.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ist Ihnen auf dem Weg zur Keupstraße irgendwas aufgefallen, zum Beispiel ein Radfahrer, -

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - der aus der Richtung kam, oder Ähnliches?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, Sie erreichen die Keupstraße und sehen aus dem Auto was?

Zeuge Peter Baumeister: Also, wir sind vom Bereich Schanzenstraße in die Keupstraße -- oder haben versucht, in den Bereich einzubiegen.

Ja, was wir vorgefunden haben, kann man eigentlich am besten als absolutes Chaos beschreiben - wild umherlaufende Menschen, teilweise blutend -, sodass wir uns erst mal entschlossen haben, den Streifenwagen wieder aus der Keupstraße zurückzusetzen, um die Rettungswege freizuhalten. Also, wir sind dann ein Stück wieder zurück in die Schanzenstraße gefahren, sind ausgestiegen, in die Keupstraße eingelaufen und sind auch direkt angesprochen worden von mehreren Leuten und mussten das allerdings erst mal ignorieren und haben uns wirklich erst mal nur einen Überblick verschafft - was ist los, wie viele Verletzte liegen dort? -, um Informationen für die Feuerwehr zu sammeln, was in dem Moment absolute Priorität hat.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie gehen davon aus, dass die Leute, die Sie angesprochen haben, erkannt haben, dass es sich bei Ihnen und Herrn Voß um Polizeibeamte handelt?

Zeuge Peter Baumeister: Definitiv, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was haben diese Leute Ihnen gegenüber gesagt?

Zeuge Peter Baumeister: Müsste ich jetzt mutmaßen. Also, es ging in die Richtung: Helfen, helfen!

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie haben in Ihrem Streifenbeleg notiert: „Erste

Hilfe geleistet“. Was habe ich mir darunter vorzustellen?

Zeuge Peter Baumeister: Im Prinzip die Rettungskette erst mal einzuleiten, sprich: Informationen für die Feuerwehr zu sammeln, damit die das entsprechende Equipment heranschaffen kann. Also, wir sind tatsächlich erst mal nur in den Bereich rein. Wir haben jetzt nicht klassisch Verbände angelegt, -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das war die Frage, ja.

Zeuge Peter Baumeister: - sondern einfach erst mal Verletzte gezählt, Schwere der Verletzungen und, und, und.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, unter „Erste Hilfe geleistet“ ist jetzt nicht das zu verstehen, dass Sie quasi zurück zum Wagen -- Verbandskasten geholt haben, sondern „Erste Hilfe“ heißt, sagen wir mal, Maßnahmen einzuleiten, insbesondere also, sich einen Überblick zu verschaffen und einen Beitrag zu leisten, dass die entsprechenden Hilfskräfte möglichst schnell vor Ort ankommen.

Zeuge Peter Baumeister: Genau, weil es keinen Sinn macht, jetzt an einer Ecke einfach schon einen Verband anzulegen und das ganze Umfeld überhaupt nicht zu erfassen, was jetzt wirklich los ist. Man verliert einfach Zeit, wenn man sich dann erst mal damit befasst.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was noch ein Unterschied ist zwischen der Aussage von Herrn Voß und Herrn Baumeister, jetzt neben der Frage: „Hat man aufgrund des Geräusches den Weg zur Keupstraße aufgesucht oder aufgrund der Durchsage der Leitstelle - - Also, Herr Voß sagt, erst das Geräusch, da hätte man sich schon auf den Weg gemacht, und dann wäre die Durchsage gekommen. Der zweite Unterschied ist, dass Voß sich - das hat er jedenfalls am 22.03. im Polizeipräsidium Köln so zu Protokoll gegeben - erinnern konnte, dass ihm aufgefallen ist, also neben den Zerstörungen an den Gebäuden, neben den über 20 Verletzten, dass auf dem Boden verstreut Metallteile gelegen hätten. - Das ist Ihnen nicht so aufgefallen?

Zeuge Peter Baumeister: Das ist mir erst aufgefallen, als ich tatsächlich mit der Feuerwehr, mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr, dem ich ja zugeteilt war, durch die Straße gegangen bin und da zum ersten Mal bewusst alles wahrgenommen habe und er sagte: Also, das kann unmöglich eine Gasexplosion gewesen sein, hier liegen überall Nägel. - Da hat sich erst mal so für mich die Situation, wie sie tatsächlich stattgefunden hat, eröffnet.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Waren Sie eigentlich in dieser Zeit, in der Sie - - Also, Sie kommen in die Keupstraße. Sie steigen aus. Dann setzen Sie den Wagen noch mal zurück. - Also, waren Sie schon außerhalb? Sie waren schon ausgestiegen, sind wieder eingestiegen und haben den Wagen umgesetzt, ja?

Zeuge Peter Baumeister: Nein; angefahren, gesehen, rausgefahren, ausgestiegen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Also, Sie kommen dahin und haben gesehen: Chaos! Wir stehen hier sozusagen auf der Zufahrt. Wir müssen eigentlich den Weg freimachen und können den Wagen hier nicht einfach auf der Straße stehen lassen.

Zeuge Peter Baumeister: Richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Dann sind Sie ausgestiegen. Die Hunde sind - - Haben Sie die mitgenommen?

Zeuge Peter Baumeister: Zum Ort des Geschehens?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja.

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

(Clemens Binninger (CDU/CSU):
Warum nicht?)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wo sind die geblieben, die Hunde?

Zeuge Peter Baumeister: Im Auto.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ah, sie waren im Auto, okay.

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das deckt sich mit dem, was Voß gesagt hat, ja. Es waren zwei; das war sozusagen - - Okay.

Zeuge Peter Baumeister: Es macht keinen Sinn, die Hunde mit rauszunehmen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. Das ist nur eine Frage, dass wir das von den Fakten her feststellen können.

Zeuge Peter Baumeister: Ja. Das hätte wahrscheinlich die Anzahl der Verletzten erhöht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Waren Sie dann gemeinsam mit Voß unterwegs in der Keupstraße? Also, sind Sie nebeneinander gegangen, oder sind Sie auf verschiedenen Straßenseiten - -

Zeuge Peter Baumeister: Ich denke, dass wir in Rufweite waren, -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dass Sie was?

Zeuge Peter Baumeister: - in Rufweite zumindest waren, also, dass wir uns nicht komplett räumlich getrennt haben.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Die Tatsache, dass Sie im März befragt worden sind, auch die Tatsache, dass Sie als Zeugen geladen worden sind, geht ja zurück auf eine Medienberichterstattung im WDR. Da gibt es wohl eine Sendung *Aktuelle Stunde*; ich kenne sie selber nicht. Im November, in einer Folge dieser Sendung, ist noch mal über die Keupstraße berichtet worden, über 2004, und da ist wohl ein Geschäftsinhaber befragt worden in dem Fernsehbeitrag, und der hat berichtet, er hätte zwei Polizeibeamte kurz nach der Explosion in der Keupstraße wahrgenommen und hätte einen davon angesprochen, ein Herr Demir. Ist Ihnen das erinnerlich, dass Sie von Herrn Demir angesprochen worden sind?

Zeuge Peter Baumeister: Also, mich haben mehrere Leute angesprochen, und keiner hat sich da namentlich vorgestellt. Also, das ging einfach nur: Hilfe, Hilfe!

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. - Bei Ihrer Vernehmung im Polizeipräsidium

Köln, 13. März, durch Herrn Weber, hat Herr Weber Ihnen da diese Frage auch gestellt?

Zeuge Peter Baumeister: Ich denke, ja. Zumindest war von dieser Interessengemeinschaft Keupstraße -- von dem Vertreter war die Rede, meine ich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Genau. Das finden wir auch im Protokoll, dass Sie gefragt werden. - Hat Herr Weber Ihnen ein Bild von diesem Herrn Demir gezeigt?

Zeuge Peter Baumeister: Puh! Ich glaube, nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann habe ich noch eine Frage. Bei alledem, was wir wissen, waren sehr wahrscheinlich Herr Voß und Sie die ersten Sicherheitskräfte überhaupt, die am Ort des Anschlagsgeschehens eingetroffen sind.

Zeuge Peter Baumeister: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Nun gab es diese Kommission, die Herr Weber geleitet hat, die die Aufgabe hatte, das Geschehen zu rekonstruieren, Hinweise zu erhalten, was mögliche Täter betrifft. Sind Sie 2004 oder auch in den Jahren danach - bis auf jetzt, März 2013 - jemals befragt worden zu Ihren Erlebnissen?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Es hat nie eine Vernehmung gegeben?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Es war ja dokumentiert, dass Sie -- Sie haben ja dann, glaube ich, auch eine Funktion übernommen, Kontakt zur Feuerwehr herzustellen.

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt, polizeiintern war das klar.

Zeuge Peter Baumeister: Also, ich habe schriftlich fixiert, was ich gemacht habe, -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, Sie haben ja auch einen Bericht geschrieben.

Zeuge Peter Baumeister: - und ab dem Zeitpunkt habe ich nichts mehr --

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, es war alles dokumentiert, war völlig klar: Herr Voß und Sie waren vor Ort -

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - und waren die ersten Polizeibeamten wohl vor Ort, und man hat Sie -- Sie waren in der Schanzenstraße und sind in die Keupstraße gefahren - ich glaube, Herr Binninger wird Ihnen gleich noch eine Karte zeigen; das vermute ich jedenfalls sehr stark -, und Sie sind nie befragt worden?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. Bemerkenswert. - Das trifft jetzt nicht Sie. Aber das ist schon erstaunlich, dass man bei Ermittlungen eines beispiellosen Anschlages, 22 zum Teil schwer verletzte Menschen, wo man von Glück sagen kann, dass da niemand ums Leben gekommen ist -- wenn man dann bei polizeilichen Ermittlungen nicht einmal die beiden Polizeibeamten befragt, die was zur Aufklärung beitragen können, Beobachtungen gemacht haben. Das ist natürlich jetzt, neun Jahre später, etwas anderes, als direkt damals es gewesen wäre, was Sie da wahrgenommen haben.

Wir setzen die Befragung fort durch die Fraktionen. - Das Fragerecht hat zunächst die CDU/CSU-Fraktion. Herr Kollege Binninger, bitte.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Baumeister, ich will Ihnen gleich das Gleiche sagen wie Ihrem Kollegen Voß vorhin auch: Es geht bei Ihrer Vernehmung nicht darum, dass wir Ihnen irgendeinen Fehler vorwerfen, sondern Sie sind heute für uns hier, weil wir uns einen Eindruck verschaffen wollen, was in dieser Stunde vor dem Anschlag stattfand und wie man Sie überhaupt in die Ermittlungen eingebunden hat. Deswegen sind Sie da, sodass wir das vorher auch geklärt haben, dass Sie jetzt nicht das Gefühl haben, Sie hätten hier etwas falsch gemacht.

Mich würden noch ein paar grundsätzliche Dinge zum Dienstlichen interessieren, bevor ich - der Spürsinn des Vorsitzenden lag richtig - Ihnen einen Stadtplan und ein paar Bilder zeigen will. Der Sitz der Hundestaffeln sei im Kölner Süden, hat der Herr Voß gesagt. Das war damals auch der Fall?

Zeuge Peter Baumeister: Damals war das so, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das heißt, Köln-Mülheim ist eigentlich eher dann am anderen Ende der Stadt, einmal quer durch die Stadt. Die Einsatzorte können Sie sich nicht selber aussuchen, sondern die gibt Ihnen hier der Dienstgruppenleiter vor, der diesen Streifenbeleg auch ausfüllt. Also, er entscheidet, dass die Streife heute im Spätdienst erst nach Köln-Deutz fährt und dann nach Mülheim und sich dann ab 15 Uhr beireithalten soll für eine praxisnahe Übung?

Zeuge Peter Baumeister: Es sei denn, die Einsatzlage erfordert was anderes.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Genau, wenn Sie kurzfristig irgendwo angefordert werden zur Unterstützung bei einer Durchsuchung oder was auch immer. Aber das gab es - - Darüber hinaus gab es jetzt keine Einweisung, dass irgendetwas anderes noch wäre an dem Tag, wenn Sie sich erinnern können?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wie stark ist Ihre Schicht, wenn Sie da sind im Dienst? Wie viele sind das immer gewesen damals, 1 : 8, oder wie viele Beamte?

Zeuge Peter Baumeister: Nein, nein. Also, die Mindeststärken sind ein Team, sprich zwei Hundestaffelführer, im Spätdienst und mindestens zwei im Nachtdienst.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ah ja. - Wenn jetzt einer - wie in Ihrem Fall hier der Kollege Trenkle - krank ist und krank wird: Ist es dann üblich, dass Sie zu einem Revier fahren und sagen: „Da nehme ich jetzt eine Verstärkung auf“, weil streng genommen muss ja dann dort auch der Vorgesetzte sagen: „Ja, ich bin einverstanden damit“, weil

ihm ja dann ein Mann fehlt für seinen Spätdienst?

Zeuge Peter Baumeister: Es ist absolut üblich, und da wir eine sehr beliebte Dienststelle eigentlich sind, gibt es auch nie Probleme. Also, die sind eigentlich froh, dass sie bei uns mitfahren können, und auch die Vorgesetzten machen da eigentlich immer mit, und es gibt oft ein bis zwei Leute im Übersoll, die für Anzeigenbearbeitung etc. vorgesehen sind, und die gibt man dann schon mal gerne an uns ab.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Dass Sie jetzt jemand zur Verstärkung geholt haben aus einem Revier, das für den Bereich Mitte/Hauptbahnhof zuständig ist und nicht für den Bereich, wo Sie dann Streife führen, also sprich Mülheim: Das war dem persönlichen Kontakt geschuldet?

Zeuge Peter Baumeister: Genau, zu meiner alten Wache.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Warum?

Zeuge Peter Baumeister: Zu meiner alten Wache, weil ich den Wachhabenden sehr gut kenne, und das sind einfach kürzere Wege.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dort waren Sie im Dienst, bevor Sie zur Hundestaffel gegangen sind?

Zeuge Peter Baumeister: Genau; insgesamt sieben Jahre.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und davor haben Sie - -

Zeuge Peter Baumeister: Davor habe ich ganz normal die Ausbildung gemacht in Selm-Bork.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ach ja, okay. - Die Wache war dann die erste Station nach der Ausbildung, und von dort ging es dann zur Hundestaffel?

Zeuge Peter Baumeister: Genau, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Jetzt mal so eine halb laienhafte Frage; ich habe

nicht so viel Erfahrung mit Diensthunden, ein bisschen schon. Aber wenn Sie allein sind und nehmen zwei Hunde mit für eine motorisierte Streife: Macht das Sinn? Wären die nicht besser im Zwinger auf der Dienststelle aufgehoben, wenn Sie sowieso nicht vorhaben, mit denen Fußstreife zu gehen?

Zeuge Peter Baumeister: Also, man muss jetzt deutlich unterscheiden, dass ich einen Hund nicht zu einem Anschlag mit rausnehme, aber sehr wohl zu Fußstreifen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja, aber Fußstreife hatten Sie ja keine vor. Sie sind ja motorisierte Streife auch gefahren dann.

Zeuge Peter Baumeister: Ja, gut, aber der Dienst variiert ja, und es kann auch vorkommen, dass ich jetzt sage, ich mache eine Streife im Böcking-Park, wo eine größere Personenanzahl ist, und da nehme ich sehr wohl meinen Diensthund dann mit zur Kontrolle raus.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber Sie hatten zwei dabei.

Zeuge Peter Baumeister: Die Hündin war keine Diensthündin zu dem Zeitpunkt, sondern halt die Nachfolgerin des aktuellen Diensthundes, quasi der Azubi.

(Heiterkeit)

Clemens Binninger (CDU/CSU): Der Azubi-Hund.

Zeuge Peter Baumeister: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sind die für was Besonderes geschult dann?

Zeuge Peter Baumeister: Der Rottweiler war Schutzhund, reiner Schutzhund, und im Nachgang ist die Hündin Rauschgiftspürhündin geworden.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Nicht Sprengstoff, Rauschgift?

Zeuge Peter Baumeister: Rauschgift, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber deshalb zwei Hunde dabei, weil einer quasi

trainiert wurde, und der andere, den haben Sie eben immer mit dabei.

Zeuge Peter Baumeister: Genau, weil die Hunde lernen natürlich durch Bilder, und wenn die an dem aktiven Leben schon teilhaben dürfen, steigert das die Erfahrung des Hundes, und das ist das A und O.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Diese praxisnahe Übung, wo Sie sich bereithalten sollten ab 15 Uhr: Die fand dann infolge der Ereignisse gar nicht mehr statt. Was wäre es denn gewesen? Haben Sie darüber noch mal gesprochen mit dem Kollegen Schienmann?

Zeuge Peter Baumeister: Ich glaube, der Kollege hatte irgendeine Fabrikhalle in Köln-Porz organisiert, wo wir hätten durchsuchen müssen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Köln-Porz ist wie weit weg von Köln-Mülheim?

Zeuge Peter Baumeister: Anderes Ende der Stadt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wieder zurück?

Zeuge Peter Baumeister: Das war auch rechtsrheinisch, aber dann wieder komplett am anderen Ende.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Dann kommen wir mal zu dem Ereignis selber. Sie haben gesagt, Sie waren nach diesem Fußstreifenpart motorisierte Streife im Bereich Schanzenstraße, Keupstraße, drumherum. Die Streife lief so ab, dass Sie phasenweise gefahren sind, aber sich auch mal hingestellt haben, beobachtet haben, wahrgenommen - wenn es einen Grund gibt zum Einschreiten, dann schreiten wir ein -, ansonsten durch die pure Präsenz oder auch durch die Stehzeiten einfach auch ein bisschen einen Überblick zu bekommen.

Wenn man jetzt noch mal, dass wir alle noch mal das Gleiche haben - - Ich zeige Ihnen auch noch mal den Stadtplan, wie ich ihn Ihrem Kollegen gezeigt habe, und die Bilder. - Wir sind gerade dabei, ein bisschen dunkel zu machen. Dann sehen Sie es hier auf dem Würfel. Sie kennen es wahrscheinlich sowieso besser als Kölner Polizist, aber wir hier nicht. Ich könnte Ihnen sagen, wo die

Kölnarena ist - da kenne ich mich gut aus -; aber ansonsten wird es schwierig.

Wer unterstützt mich? - Der Vorsitzende höchstselber, also gut.

(Es wird ein Stadtplanausschnitt projiziert)

Wir haben hier drei rote Rechtecke eingezeichnet. Ganz rechts oben, das war Ihr vermeintlicher oder mutmaßlicher Standort kurz vor der Explosion, egal, ob jetzt gehört oder per Funkspruch. Links davon, etwa auf gleicher Höhe - das dürften 100 Meter sein -, hat eine Zeugin, die man ausfindig gemacht hat, einen ihr aufgefallenen Radfahrer beschrieben, der so langsam mit dem Fahrrad fuhr, dass sie dachte, der hat sicher einen Platten. Mutmaßlich war es das Fahrrad, wo die Bombe hinten drauf war.

Darunter das rote Rechteck - das ist alles Schanzenstraße, diese roten Rechtecke - ist die Kamera des Fernsehsenders VIVA, die die Täter mehrfach aufgenommen hat, wie sie, aus Richtung Norden kommend, die Schanzenstraße runtergehen, das erste Mal gegen 15.10 Uhr. Dann, an der Einmündung Keupstraße - das ist da, wo das letzte rote Rechteck ist, also etwa vielleicht noch mal 100 Meter oder 50 Meter weiter, also alles innerhalb von einer Strecke von 500 -, sehen Sie, dass da ein Fahrzeug des Ordnungsamtes ist, das eine Verkehrsbehinderung ahndet.

Dann drehen die wieder um, mit der Bombe, laufen wieder beim zweiten roten Rechteck durch die Kamera, werden wieder gefilmt, zwar nur noch am oberen Bildrand - man identifiziert Füße und Fahrrad -, und dann halten sie sich dort in diesem Bereich auf; wo genau, weiß man nicht, möglicherweise zwischen zweitem und drittem roten Rechteck, also nicht den zwei, sondern den anderen zwei, den beiden, dazwischen möglicherweise, vielleicht auch etwas näher an Ihnen dran, 40 Minuten.

40 Minuten sind die da wohl, in diesem Bereich, wo Sie zur gleichen Zeit auch Streife fahren oder stehen und schauen. Dann nehmen sie einen zweiten Anlauf gegen 15.50 Uhr, den Anschlag zu begehen, laufen wieder durch die Kamera von VIVA, gehen dann bis zur Einmündung Keupstraße/Schanzenstraße. Einer stellt das Fahrrad ab, macht die Bombe scharf durch Umlegen eines Schalters. Der andere, der den Zünder dabei hat, zündet sie dann.

Danach - das sind alles Ermittlungserkenntnisse, nicht von mir; die sind wiederum anhand der Videoaufnahmen gewonnen, also sehr plausibel - trennen sich die beiden Täter, nach der Explosion. Wo Täter I hingeht, weiß man nicht, vermutlich Richtung Süden. Täter II - da zeige ich Ihnen gleich ein paar Bilder - fährt mit dem Mountainbike wieder die Schanzenstraße hoch in Ihre Richtung, wird wieder aufgenommen von der Kamera von VIVA, wie er erst auf dem Gehweg fährt, dann auf der Fahrbahn, dann auch das Tempo beschleunigt. Offensichtlich hat er vielleicht auch Sorge. Vielleicht hat er das Polizeiauto gesehen oder was auch immer. Das wird aufgenommen.

Können wir jetzt mal kurz die Fotos sehen?

(Es werden Fotos projiziert)

Da ist entscheidend in der zweiten Reihe von unten und dann das zweite Foto von links, das da. Die sind leider von der Reihenfolge her ein bisschen durcheinander. Wenn Sie das eine Auto als Bezug nehmen - - Aber die Reihenfolge stammt nicht von uns, die stammt vom PP Köln.

Aber das ist das Foto, zwei und drei und vier danach auch, in der untersten Reihe, also das rechts davon und das ganz rechts, und dann in der untersten Reihe ganz links. Das sind jetzt vier Ausschnitte, wo man sieht, wie der Täter nach der Explosion, etwa 30 bis 60 Sekunden, von der Keupstraße weg die Schanzenstraße hochfährt in Ihre Richtung.

Deshalb hat man so Wert darauf gelegt eigentlich, zu sagen: Wir brauchen da Zeugen, die in dem Bereich etwas gesehen haben. - Wir waren jetzt heute Morgen relativ fassungslos, dass man Sie neun Jahre lang dazu nicht befragt hat. Meine Frage wäre hier: Hat Ihnen denn irgendjemand mal - das gibt es ja als Video, also als bewegte Bilder; wir haben hier die etwas schlichtere Variante - diese Bilder, die Sie hier auf dem Schirm sehen, oder sogar das Video am Stück gezeigt?

Zeuge Peter Baumeister: Ich kenne diese Bilder, da sie uns in unserem Intranet zugänglich gemacht wurden.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Allgemein, Fahndungsaufruf –

Zeuge Peter Baumeister: Für alle Polizeibeamten.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - an die gesamte Polizei?

Zeuge Peter Baumeister: Genau. Also, speziell hat man mich nie befragt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber das waren ausgedruckte Bilder im Intranet, war kein Film?

Zeuge Peter Baumeister: Das waren Fotos, genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber Sie sind nie damit konfrontiert worden, mit dem Zusatz: „Herr Baumeister, Sie waren zur gleichen Zeit“ - das steht ja fest - „in diesem Bereich unterwegs. Ist Ihnen etwas aufgefallen, ein Radfahrer, zwei, ein schiebender Radfahrer?“ - was auch immer, was Sie vielleicht damals eher noch gewusst hätten als logischerweise neun Jahre danach -, „Ist Ihnen bei der Annäherung an den Tatort irgendetwas“, was man ja lernt - - Bei der Annäherung an den Tatort nimmt man ja eigentlich wahr, was einem alles entgegenkommt, schnell, zu Fuß, rennend, was auch immer. Das ist nie passiert?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und den Videofilm auch nie?

Zeuge Peter Baumeister: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Für uns ein bisschen ärgerlich, aber da will ich jetzt - ich will da auch gerecht sein - dem Land Nordrhein-Westfalen ausnahmsweise auch keinen Vorwurf machen, Herr Matthias. Wir haben uns ja das Video hier schon mal angesehen, wenn Sie sich daran erinnern, bei einer der Vernehmungen. Da fehlt aber leider genau dieser Teil der Flucht; den haben wir nicht. Ob wir ihn bekommen haben, weiß ich nicht. Wir gucken noch mal nach. Aber es wäre natürlich für uns auch wichtig gewesen - die Bilder haben wir jetzt erst danach noch mal bei der Aktenauswertung entdeckt -, dass man diese Flucht, die festgehalten ist, dann mal sieht.

Möglicherweise, Herr Baumeister, wenn es den Film noch gibt, sieht man auch Sie da mal durchfahren Richtung Keupstraße, weil diese Kamera ausgewertet wurde bis 20 oder 21 Uhr. Man hatte da also vier, fünf Stunden Film und stellt dort dann lapidar fest: Täter II hat man gesehen auf der Flucht, Täter I hat man bis 20 Uhr nicht mehr gesehen. - Das heißt, man hatte vier Stunden Aufnahmen.

Für mich war wichtig: Sie haben nur im Rahmen der allgemeinen Fahndung, der Öffentlichkeitsfahndung, gedruckte Bilder gesehen, aber man hat Sie nie damit konfrontiert, nie vernommen, und das Bild hat man auch nie gesehen. - Der Kollege Schuster hat eine Zwischenfrage oder eine Frage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Seit wann wissen Sie, dass Sie die Bilder mit einer ganz anderen Richtung hätten früher anschauen müssen?

Zeuge Peter Baumeister: Also, ich habe mir da relativ schnell Gedanken zu gemacht, ob die vielleicht an mir vorbeigefahren sein könnten. Also, die Gedanken habe ich mir nach der Veröffentlichung damals schon gemacht. Nur, um darauf vielleicht noch mal einzugehen: die Annäherung an einen Tatort: Wir waren damals von einem Schadensereignis ausgegangen und sind natürlich entsprechend da angefahren zu einer Gasexplosion. Wir wussten gar nicht, dass eine Straftat vorliegt. Deswegen war die Aufmerksamkeit jetzt nicht so auf verdächtige Personen ausgerichtet.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das glaube ich gern, zumal man ja nicht weiß, wen man sucht. Aber es fällt einem ja - - Das ist ja der Punkt, weshalb Sie als Zeuge so wichtig wären. Wenn man dann eine Stunde oder zwei Stunden später weiß, es ist ein Anschlag, erinnert man sich ja schon einmal anders an Dinge.

Wenn man den Stadtplan noch mal kurz sehen kann; da muss mich jetzt aber der Herr Christeleit unterstützen. Es gibt keinen ruhigen Mittag, wenn ich da bin; so ist es halt leider.

(Es wird erneut ein Stadtplan-ausschnitt projiziert)

Soweit ich weiß, gehen die Ermittler jetzt sogar davon aus, dass die Vortatphase, die irgendwann um 14.30 oder 14.45 Uhr be-

ginnt, rechts von dem roten Rechteck war, wo die Streife - - also von diesem Güterbahnhofsgelände, glaube ich, her, dass man sagt: Davon haben die sich angenähert. Dort stand irgendwo das Auto, abgestellt, dann kamen die mit den Fahrrädern raus, dann folgte der Fahrradtransport, dann der Rückweg.

Also, es ging ein paarmal hin und her. Letztendlich wissen wir es in Teilen nicht; aber was sicher feststeht, ist, dass sie zwischen 15.10 Uhr und 16.00 Uhr nahezu komplett in diesem Bereich halt waren, wo Sie auch waren. Deshalb wäre Ihre Erinnerung damals - nach neun Jahren wird es schwierig - und Ihre Vernehmung als Zeugen so wichtig gewesen.

Interessanterweise hat man eine Zeugin aus einem Sportstudio vernommen, und da bin ich über etwas gestolpert, was mich vor diesem Untersuchungsausschuss noch gewundert hätte, mittlerweile nicht mehr, weil es scheinbar doch häufiger angewandt wird, als wir alle denken. Diese Zeugin, die aus einem Fitnessstudio kam, das zwischen zweitem und drittem roten Rechteck liegt - da auf der Vertikalen, ja, da dazwischen - und Richtung drittes rotes Rechteck ging, wo sie diesen Fahrradfahrer sieht, der so langsam schiebt, die hat man ein Jahr danach noch mal vernommen und hat sie in Trance versetzt, weil man sich davon erhoffte, dass dann mehr rauskommt, und dann beschreibt sie auch die Person relativ detailliert. Es passt nicht ganz mit dem, was wir heute kennen.

Aber das sind die Punkte, wo ich mich immer frage: Auf der einen Seite versetzt man Zeugen in Trance, ein Jahr später, und die Kollegen, die vor Ort waren, ignoriert man neun Jahre. - Aber Sie können nicht dafür; das war nicht Ihre Entscheidung. Für uns war nur wichtig, was Sie an dem Tag gemacht haben, ob Sie vernommen wurden, ob man Ihnen ein Video gezeigt hat, und das haben Sie uns ja hinreichend klar beantwortet. - Vielen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gibt es weitere Fragen aus der Unionsfraktion? - Das ist nicht der Fall. SPD-Fraktion? - Frau Dr. Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Ja, vielen Dank. - Herr Zeuge, das hat nichts mit Ihnen zu tun, aber ich habe keine Fragen in der Sache.

Das ist alles schon besprochen und angesprochen worden. - Vielen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: FDP-Fraktion? - Linksfraktion? - Herr Petermann.

Jens Petermann (DIE LINKE): Eine klarstellende Frage: Als Sie in der Keupstraße erschienen sind - versuchen Sie sich noch mal genau daran zu erinnern -: Ist Ihnen da möglicherweise aufgefallen, dass es noch weitere Polizisten gegeben hat, in Zivil oder vielleicht auch uniformiert?

Zeuge Peter Baumeister: Nein. Das Problem ist auch, zeitliche Abläufe genau zu erfassen in solchen Situationen, weil - - Dass wir als Erste da waren, das ist Fakt. Aber binnen 30 Sekunden, binnen einer Minute waren noch mehr Kräfte da. Also, zu dem Zeitpunkt, als ich eintraf, habe ich keine Polizisten gesehen.

Jens Petermann (DIE LINKE): Also, Ihrer Erinnerung nach können Sie das ausschließen?

Zeuge Peter Baumeister: In meinem Sichtfeld waren keine Polizisten, ja.

Jens Petermann (DIE LINKE): Vielleicht können Sie noch mal die Frage beantworten, ob Sie in einem zivilen Pkw unterwegs waren oder in einem Polizeiauto, als Streifenwagen erkennbar.

Zeuge Peter Baumeister: Zivil-Pkw.

Jens Petermann (DIE LINKE): Danke.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur eine Frage, Herr Zeuge, weil da nun so viel spekuliert wurde um Ihre Anwesenheit in bestimmten Medien und, und, und: Der Diensthund, den Sie da haben, ist das ein Sprengstoffhund, ist das ein BtM-Hund, oder ist das ein Hund, der mehr Ihrer Eigensicherung dient, oder ein Mehrzweckhund?

Zeuge Peter Baumeister: Der aktive Diensthund war ein reiner Schutzhund.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön.

(Zuruf: Was war es?)

- Ein reiner Schutzhund. Und nicht uniformiert, nehme ich an, oder hat er Polizeiweste um?

Zeuge Peter Baumeister: Nicht uniformiert und nicht in Erster Hilfe geschult; deswegen ist er auch auf dem Auto geblieben.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr einleuchtend. - Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: So, gibt es Bedarf an weiteren Fragen? - Das ist allseitig nicht der Fall.

Herr Baumeister, vielen Dank, dass Sie uns als Zeuge zur Verfügung gestanden haben. Sie sind damit als Zeuge entlassen. Wie gesagt, Sie bekommen das vorläufige Protokoll mit der Möglichkeit, dazu Stellung zu nehmen.

Wir unterbrechen für

(Halina Wawzyniak (DIE LINKE):
Für eine Zigarette!)

ein paar Minuten und setzen dann gleich die Beweisaufnahmesitzung fort durch Befragung des Zeugen Gundlach.

(Unterbrechung von
15.47 bis 16.12 Uhr)

**Vernehmung des Zeugen
Ulrich Gundlach**

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die unterbrochene Beweisaufnahmesitzung wird fortgesetzt. Ich begrüße als Zeugen Herrn Kriminalhauptkommissar Ulrich Gundlach.

Herr Gundlach, ich will Sie zunächst darauf hinweisen, dass der Bundestag von Ihrer heutigen Zeugenvernehmung eine Tonbandaufnahme fertigt, die aber nur einem Zweck dient, nämlich die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Das heißt, wenn das Protokoll gefertigt worden ist, wird die Aufnahme gelöscht. Das vorläufige Protokoll wird Ihnen zugestellt. Sie haben dann die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen etwaigen Korrektur- oder Ergänzungsbedarf geltend zu machen.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen worden sind. Die Ladung haben Sie erhalten. Bezüglich Ihrer heutigen Zeugeneinvernahme liegt eine Aussagegenehmigung des Bundeskriminalamtes sowie von Europol vor, beide datierend vom 2. April 2013.

Vor Ihrer Aussage habe ich Sie zunächst zu belehren: Sie sind als Zeuge geladen worden. Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf strafrechtliche Konsequenzen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen, die eintreten könnten. Wer nämlich vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffent-

lichen oder eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann.

Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich darf Sie bitten, sich dem Ausschuss kurz vorzustellen, mit vollständigem Namen, Alters- und Berufsangabe.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Mein Name ist Ulrich Gundlach. Ich bin 51 Jahre alt, verheiratet, vier Kinder, bin zurzeit bei Europol beschäftigt, und zwar für die Zeit meiner Tätigkeit bei Europol vom Bundeskriminalamt beamtenrechtlich beurlaubt. Ich arbeite bei Europol mittlerweile seit zehn Jahren. Ladungsfähige Anschrift hatten Sie ja; ich habe ja die Ladung bekommen. Das ging über das BKA in Richtung Europol. Ich habe die Ladung erhalten.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dürfen Sie sagen, in welchem Bereich Sie aktuell tätig sind?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Ich bin zurzeit der sogenannte Serious & Organised Crime Advisor für die „Serious & Organised Crime“-Abteilung im Bereich Europol im Operations Department und gleichzeitig Drugs Coordinator.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aha.

(Heiterkeit - Wolfgang Wieland
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die
Amtssprache ist Deutsch, Herr
Vorsitzender!)

Ich habe Herrn Gundlach vorab gefragt, ob er sich vor der Vernehmung einleitend äußern möchte; das möchte er nicht. Das heißt, wir würden jetzt direkt mit der Befragung des Zeugen beginnen.

Das Fragerecht hat zunächst die CDU/CSU-Fraktion, und es fragt Herr Binner. Bitte.

Clemens Binner (CDU/CSU): Herr Gundlach, könnten Sie uns zu Beginn noch mal sagen, wie - es war ja sicherlich nicht die erste Anfrage dieser Art - es überhaupt abläuft, wenn eine deutsche Polizeidienststelle in einem Ermittlungsverfahren oder in einem

Fahndungsfall Unterstützung möchte und Erkenntnisse aus dem Ausland, in dem Fall aus der Schweiz, verifiziert werden müssen? Wie ist der Weg, wie landet so ein Auftrag bei Ihnen, und was machen Sie dann, und was haben Sie im konkreten Fall gemacht, als es um diesen Anruf ging, der aus Orbe in der Schweiz registriert wurde?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja, also erst mal darf ich vielleicht dazu ausführen, dass ich als BKA-Verbindungsbeamter in der Schweiz in der Tat tätig war, und zwar in der Zeit zwischen 1997, September 97, bis August 2001. Was ein BKA-Beamter oder Verbindungsbeamter im Ausland generell tut, orientiert sich natürlich sicherlich an kriminalpolizeilichen Sachverhalten, die er fördert. Da geht es in erster Linie um Ermittlungsunterstützung und Ermittlungsinitiierung. Es geht aber auch um Informationssammlung und -auswertung, und es geht darum, dass man unterstützt. Ich gebe mal ein Beispiel: Wenn ein Dienstreisender aus Deutschland zum Beispiel in die Schweiz kommt, dann wird er vom Verbindungsbeamten unterstützt.

Wir beobachten auch vor Ort strategische Zusammenhänge, um eben Informationen dann auch weiterzuleiten in Richtung Bundeskriminalamt. In erster Linie fördern wir natürlich Verfahren, die polizeilicher Natur sind, in der Regel für die Polizeien aus Deutschland, insbesondere das Bundeskriminalamt. Es kann aber auch andere Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörden treffen, zum Beispiel, wenn Staatsanwaltschaften eine Anfrage haben in Richtung Schweiz - damals war das auch der Fall - oder wenn Zollkriminalamt, Bundespolizei Anfragen haben. Die werden dann mit bearbeitet, wenn es keine anderen Möglichkeiten gibt.

In erster Linie geht es natürlich um die Förderung von Verfahren im präventiven, im repressiven Bereich, im Grunde das, was jeder Polizeibeamte in Deutschland auch macht, mit einer Ausnahme. Das ist nämlich die Ausnahme, dass wir im Ausland keine hoheitliche Tätigkeit vornehmen können. Das orientiert sich natürlich alles, was wir vor Ort machen, an den gesetzlichen Rahmenbestimmungen, an den Vereinbarungen, die wir mit den entsprechenden Empfängerstaaten schließen. - Das ist es im Wesentlichen.

Um auf Ihre Frage in Bezug auf diesen Vorgang zurückzukommen: Im Grunde ist es so, dass ich von diesem Vorgang - ganz ehrlich: erstmalig wieder, muss ich sagen - erfahren habe im Februar dieses Jahres. Da wurde mir nämlich vom BKA mitgeteilt, dass ich vorgeladen werde hier, um über diesen Vorgang eventuell zeugenschaftlich vernommen zu werden. Und da war ich, ganz ehrlich, erst mal erstaunt, weil ich mir gedacht habe: Mensch, habe ich da auch was mit zu tun gehabt?

Ich habe dann festgestellt anhand der Unterlagen, die mir zugekommen waren, dass in der Tat offensichtlich ein Anruf erfolgt war aus dem Landeskriminalamt Thüringen. Diesem Anruf folgte offenbar ein Fax, das an mich gesandt worden ist - das Ganze hat sich wohl abgespielt am 14.04.1998 -, und in dem Fax wurde dann ein Sachverhalt mitgeteilt und darum gebeten, dass ich eine Telefonanschlussinhaberfeststellung durchführe, die dann auch erfolgt ist. Ich habe dann - - Das ist auch nicht mehr in meiner Erinnerung, aber ich schließe aus dem Vorgang, den ich hier habe lesen können, dass eine Anschlussinhaberfeststellung erfolgt ist, und zwar handelte es sich da bei diesem Anschluss um eine Telefonzelle. Das konnte ich offenbar direkt mitteilen, und das wurde dann zwei Tage später bestätigt, und bestätigt auch dadurch, dass ich ein Fax zurückgeschickt habe an das Landeskriminalamt Thüringen und das Bundeskriminalamt nachrichtlich beteiligt habe.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich will noch mal auch hier für das Protokoll den Ausgangssachverhalt nennen aus MAT A TH-1/20. Da gibt es einen Vermerk; der ist dann schon nach Ihrer Maßnahme, aber der beschreibt noch mal den Ursprungsanlass: Seit dem 10.03. bestehen Maßnahmen der TKÜ-Überwachung - doppelt gemoppelt - bei Jürgen H. in Jena.

Dann hat diese Auswertung ergeben, dass da zweimal angerufen wurde, einmal am 17. März aus Chemnitz, aus einer Telefonzelle - es wurden keine Informationen aufgesprochen auf den Anrufbeantworter -, und dann eben der zweite Anruf - das war dann der, der den Auftrag an Sie ausgelöst hat - am 11. April 98, 17.10 Uhr aus Orbe in der Schweiz mit dem Text:

Ja JÜRGEN paß auf, ich hab da eine Nachricht für den RALF. Sag

ihm bitte, er soll am Montag 14.00 Uhr an dem selben Treffpunkt sein wie vor zwei Wochen und soll aber bitte äh vorher aber noch bei BÖNI's Eltern vorbeifahren und äh Klammotten oder so was kaufen. Es ist ganz wichtig, er soll am Montag 14.00 Uhr sein bei dem Treffpunkt wo wir vor zwei Wochen äh auch schon waren. Alles klar, Tschüß.

Anonym. - Das war der Auslöser, und daraufhin gab es eben das Ersuchen an Sie - MAT A TH-1/20, gleiche Aktenfundstelle -: LKA Thüringen, Fernkopie Deutsche Botschaft in der Schweiz, Verbindungsbeamter des BKA, KHK Gundlach.

Jetzt bin ich - - Tut mir leid, das betrifft nicht Sie, aber wir sind manchmal auch vielleicht nicht immer bei jedem Wort sofort hellhörig, aber das, was ich jetzt hier wieder gelesen habe, ärgert mich schon wieder, weil wir das hier so lange gewälzt haben und manchen Kollegen einen Vorwurf gemacht haben und anderen nicht, wo man hinterher fragen muss: „War es vielleicht unberechtigt?“, und wir hätten die Vorwürfe gerade umdrehen müssen, weil das Thüringer LKA - das betrifft jetzt nicht Sie, aber es fiel mir gerade auf, Entschuldigung -, der Herr Ihling, in diesem Fax an Sie am 14. April schreibt - Telefonat usw., und er hat vorher wohl mit Ihnen gesprochen -:

Wir bitten um Einleitung von geeigneten Fahndungsmaßnahmen im Bereich des angegebenen Telefonanschlusses.

Bis hierhin unspektakulär. - Jetzt kommt der Satz, wo wir immer gedacht haben, das wussten die doch alles nicht; denn wenn sie das gewusst hätten, hätte man doch anders gesucht:

Nach hiesigen Erkenntnissen

- Erkenntnissen! -

könnten die Täter bewaffnet sein.**

Das haben wir bisher ja immer etwas im Nebulösen gehabt. Also müssten wir fast den Herrn Ihling einmal fragen, woher die hiesigen Erkenntnisse waren, dass sie dann doch bewaffnet sind.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Der ist tot!)

- Der ist verstorben? Dann müsste es aber der Zielfahnder wissen, der Wunderlich. Möglicherweise.

Waren Sie denn mal vor Ort in Orbe, Herr Gundlach, oder wie lief die Überprüfung ab, wenn Sie sich noch daran erinnern? Oder haben Sie bei der Schweizer Telefongesellschaft da recherchiert?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, der besagte Sachverhalt - - Also, dieses Telefongespräch hat ja stattgefunden am 11.04., also drei Tage, bevor ich die Information erhalten habe aus Thüringen.

Das Telefonat, das gerade beschrieben wurde, hat ja offenbar am 11.04.98 stattgefunden. Die Information, die mir zugekommen ist, ist drei Tage später erfolgt. Bei der Telefonnummer, die abzuklären war, war anhand der Telefonnummer an sich schon ersichtlich, dass es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Telefonzelle handelt. Das können Sie dadurch erkennen, dass sie mit der 99 endet. Das war in aller Regel genau wie die 98 Telefonzellen, natürlich nicht mit hundertprozentiger Sicherheit, wenn es sich um eine Nebenstellenanlage gehandelt hätte, aber mit aller Wahrscheinlichkeit.

Was wahrscheinlich passiert ist - und das muss ich sagen: wahrscheinlich, weil die Unterlagen, die dann im Büro, VB-Büro Bern, entstanden sind, nicht mehr vorhanden sind, nach über 15 Jahren jetzt -, ist, dass ich erst mal eine büromäßige Abklärung veranlasst habe, das heißt, festzustellen: Ist es denn tatsächlich eine Telefonzelle? Es ist mit Sicherheit ein Anruf erfolgt von mir an die Bundespolizei, es ist mit Sicherheit der Vorgang direkt an die Bundespolizei Schweiz weitergeleitet worden mit der Bitte um weitere Maßnahmen in eigener Zuständigkeit, und das wird das erst mal gewesen sein.

Ich selber war nicht vor Ort. Dieses Orbe ist mir auch als Ort so nicht in Erinnerung; denn selbst wenn man davon ausgeht, dass man erst mal eine Telefonnummer hat, weiß man noch gar nicht, wo das genau ist. Also muss erst mal eine Abklärung erfolgen: Wo ist denn das überhaupt? Wenn man später feststellt - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Da gehe ich gleich dazwischen, weil das nämlich gerade mein Fehler war.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A TH-1/20, Blatt 367.

** Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A TH-1/20, Blatt 345.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Es war wohl der Vorwahlbereich, und der gilt für drei Orte am Neuenburger See, in Concise, Yverdon und Orbe. Das sind die drei mit dem gleichen Vorwahlbereich, diese drei Orte, die wohl auch nah beieinander sind. Aber die Telefonzelle selber - das haben Sie dann ja auch ermittelt - stand nicht in Orbe, obwohl gleicher Vorwahlbereich, sondern in Concise, in der Rue de la Gare, also Bahnhofstraße.

Zeuge Ulrich Gundlach: Es geht um den 024er-Bereich, und das ist der nördliche Teil vom gesamten Waadtland und betrifft nicht nur drei Orte. Es sind also diverseste Orte, die mit 024 beginnen, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wie weit ist Concise von Orbe weg?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das ist circa 15 bis 20 Kilometer. Dieses Concise ist ein kleiner Ort, der sich an der Westseite des Neuchâtelers Sees befindet, zwischen Yverdon-les-Bains und Neuchâtel, mehr oder weniger auf - - nein, nicht ganz auf halbem Wege,¹ liegt an einer Bahnstrecke, 200 Meter entfernt von einer Kantonalstraße und circa einen Kilometer entfernt von einer Autobahn.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Entschuldigung. - Ich bin wieder da.

Zeuge Ulrich Gundlach: Soll ich das noch mal wiederholen?

Clemens Binninger (CDU/CSU): Nein, nein. - Sie waren nicht vor Ort.

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie haben beschrieben, wo Concise ist. Haben Sie weitere Maßnahmen getroffen dann? Sie wussten aber, dass drei Rechtsradikale gesucht werden, von dem Telefonat mit dem Thüringer Kollegen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ist mir nicht in Erinnerung. Was ich jetzt gesehen habe anhand des Faxes: Was übermittelt wurde, ist, dass drei Täter in der Tat mit Haftbefehl gesucht wurden, -

¹ siehe Anmerkungen des Zeugen (Anlage)

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja, mit Namen.

Zeuge Ulrich Gundlach: - dass diese drei Täter der Zielfahndung - - Namen waren bekannt und dass sie mit Sprengstoff hantiert haben, dass sie bewaffnet sein sollen. Das ist natürlich etwas, was jeder Verbindungsbeamte direkt aufnimmt und direkt umsetzt, möglichst direkt umsetzt. Selbst wenn ich das anhand der Aktenlage nicht mehr nachvollziehen kann: Ich gehe davon aus, dass ich sofort die Bundespolizei informiert habe und um weitere Abklärung gebeten habe.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Die Schweizer?

Zeuge Ulrich Gundlach: Die Schweizer Bundespolizei.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also, in dem Fax, das die Thüringer Ihnen geschickt haben am 14.04., da steht eben drin: Personenfahndung nach Böhnhardt, Uwe; Mundlos, Uwe; Zschäpe, Beate und Telefonat zwischen KHK Ihling und Ihnen, und im Antwortschreiben von Ihnen an das LKA Thüringen und nachrichtlich an das BKA steht drin:

Über die Bundespolizei

- also die Schweizer, muss man immer dazu sagen -

konnte ermittelt werden, daß es sich bei dem Telefonanschluß ...

- wie gehabt -

um eine Telefonzelle

- in Concise -

handelt.

Im Betreff schreiben Sie selber:

Zielfahndung nach Rechtsterroristen BÖHNHARDT ..., MUNDLOS ..., ZSCHÄPE ...

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also, ich glaube, dann war - - Die Phänomenbereichszuordnung war Ihnen damals sicher bekannt.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A TH-1/20, Blatt 58.

Zeuge Ulrich Gundlach: Dann war das wohl am 16. spätestens bekannt. Ich glaube - - Ich weiß auch nicht - - Das sollten Sie vielleicht noch mal - - oder erinnern Sie mich bitte. Da ist, glaube ich, auch ein Hinweis auf eine Ausschreibung über www.bka.de gewesen. Kann das sein, dass das in dem Schreiben mit drin war?

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich kann es Ihnen gern mal zeigen. Das ist aber nur diese eine Seite. Ich lasse es Ihnen vorbringen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein, ich meine dieses Fahndungsersuchen von den Thüringer Kollegen. - Weiter unten?

Clemens Binninger (CDU/CSU):

Wir bitten um Einleitung von geeigneten Fahndungsmaßnahmen im Bereich des angegebenen Telefonanschlusses.

Und hinten drauf:

Fotos und Personenbeschreibungen sind über Internet unter der Adresse ... www.th-online.de oder das Bundeskriminalamt ... www.bka.de abrufbar.

Fotos und Personenbeschreibungen.

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, ich gehe mal davon aus, dass ich dann spätestens dann da reingekuckt habe und dann wusste, es handelt sich wahrscheinlich um Rechtsterroristen, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben die Thüringer Sie gebeten, irgendwelche weiteren Ermittlungen anzustellen? Jetzt muss man sich ja - - Ich weiß nicht, ob es Ihnen damals so ging oder ob es Ihnen heute so ging. Drei Thüringer Neonazis tauchen nach einem Sprengstoffdelikt ab, Ende Januar, und eines der ersten vermeintlichen Lebenszeichen von diesen drei oder einer Person dieser drei kommt zehn Wochen später aus der Schweiz. Überlegt man da, ob es da Bezugspersonen gibt, oder fragt man sich: „Was machen die in der Schweiz?“

oder ist das dann einfach eine willkürlich gewählte Fluchtroute, oder gibt es Anlass zu Nachforschungen? Hatten Sie diesen Gedanken damals, oder würden Sie ihn jetzt heute so haben, wenn Sie sich noch mal damit befassen? Oder ist es ganz normal, dass Flüchtlinge aus Thüringen zunächst in die Schweiz fahren, jetzt etwas zugespitzt formuliert?

(Abg. Patrick Kurth (Kyffhäuser)
(FDP) meldet sich zu Wort)

- Ja, sofort.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Lassen Sie erst mal den Zeugen antworten, Herr Kurth.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Nach der Antwort dürfen Sie zwischenfragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Zeuge.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Also, da werde ich mir mit Sicherheit auch damals schon Gedanken darüber gemacht haben - das würde sich eigentlich jeder Polizeibeamte machen -: Was machen dann die oder vielleicht irgendeine Kontaktperson, die da nach Thüringen anruft, was macht der in der Schweiz, ist er auf der Durchreise, oder bewegt er sich irgendwo in irgendeinem Umfeld? Das ist ja auch der Grund, warum die Bundespolizei dann direkt informiert wurde, um weitere Abklärungen vorzunehmen. Das Problem für BKA-Verbindungsbeamte im Ausland ist ja: Wir können hier keine eigenen Maßnahmen treffen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Ulrich Gundlach: Es ist ja nicht so, dass wir hoheitlich tätig werden. Wir können da keine Telefonüberwachungsmaßnahmen durchführen, wir können keine Durchsuchungen durchführen, wir können im Grunde auch nicht mal Tatortbesichtigungen durchführen, ohne die Erlaubnis dann des Empfangsstaats zu haben. Das heißt, das ist dann schon - - Eine der Aufgaben ist es, einfach Sachverhalte zu transferieren und sie möglichst zügig an die örtlichen Behörden weiterzuleiten, damit die die entsprechenden Maßnahmen treffen.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A TH-1/20, Blatt 345/346.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber war es mit einem Folgeauftrag von Ihnen verbunden, oder haben Sie es mit den Kollegen der Schweizer Bundespolizei besprochen? Haben Sie denen die Frage auch gestellt: „Was könnte drei Thüringer Neonazis, gesucht als Rechtsterroristen, direkt aus Thüringen in die Schweiz führen?“? Wissen Sie noch, ob das vielleicht mal im Raum stand?

Zeuge Ulrich Gundlach: Es kann durchaus im Raum gestanden haben. Ich habe - wie gesagt, ohne es jetzt nach 15 Jahren in Erinnerung zu haben - mit Sicherheit die Bundespolizei entsprechend informiert. Man erkennt ja auch anhand der Antwort, die gegeben wurde in dem Telefax - „nähere Abklärungen sind veranlasst“ -, dass da die Bundespolizei auch Näheres getätigt haben wollte, sollte, musste. Sie hat mit Sicherheit, die Bundespolizei in der Schweiz, die entsprechenden kantonalen Behörden verständigt. Die kantonale zuständige Behörde war das Waadtland. Was jetzt allerdings das Waadtland eruiert, ermittelt hat, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber Sie hätten es doch erfahren? Wenn die mehr als den Standort der Telefonzelle ermittelt hätten, -

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): - wäre doch die Information zurück an die Thüringer nur über Sie gegangen, oder?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das ist die Frage, weil ja parallel am selben Tage, als ich die Information erhalten habe, ein Interpol-Fernschreiben mit der Erweiterung der Fahndung an Interpol Schweiz ergangen ist, auch mit einer näheren Sachverhaltsdarstellung. Ich gehe da mal davon aus, dass auch dieses Fahndungersuchen entsprechend in der Schweiz umgesetzt worden ist und nähere Fahndungsmaßnahmen dann über den üblichen Weg koordiniert worden sind. Also, die ursprüngliche Aufgabe, die mir offenbar zustand in dem Moment, war die schnelle Übermittlung der Information: Um was handelt es sich bei dieser Telefonnummer?

Clemens Binniger (CDU/CSU): Der Kollege Kurth ist noch aktuell?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das Problem ist jetzt Folgendes: Sie haben in Ihrer mittlerweile viertletzten Antwort - vielleicht erinnern Sie sich noch daran - ziemlich am Schluss gesagt: Wir haben damals die drei gesuchten Rechtsterroristen ... - Wieso haben Sie denn in Ihrer viertletzten Antwort von Rechtsterroristen gesprochen? Deswegen hatte ich eine gewisse Eilbedürftigkeit angemeldet. Oder kann man das über das Protokoll noch mal, über den Stenografischen Bericht? Wovon hat der Zeuge gesprochen, von Rechtsterroristen?

(Clemens Binniger (CDU/CSU):
Ich habe von Rechtsterroristen gesprochen! Das steht in dem Fax drin, Antwortfax Thüringen!)

- Also habe ich es doch richtig verstanden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, das hat aber doch - -

(Clemens Binniger (CDU/CSU):
Das war mein Vorhalt!)

- Das war ein Vorhalt des Kollegen Binniger.

(Clemens Binniger (CDU/CSU):
Ich habe das gesagt!)

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Warum haben Sie denn dann von Rechtsterroristen damals gesprochen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Offenbar habe ich das wohl geschrieben. Also, ich gehe davon, dass die Ausschreibung, die da über www.bka soundso erfolgt ist, diesen Terminus technicus beinhaltet hat.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay. - Also, weitere Hinweise, warum Concise, sind Ihnen nicht erinnerlich, wären im Normalfall über Sie gegangen, hätte eventuell auch mal über Interpol gehen können, aber unwahrscheinlich, dass man Sie dann außen vor lässt, wenn Sie vorher schon um Überprüfung bitten, oder?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein. Das ist nicht unwahrscheinlich. In der Regel, wenn man bestimmte Ersuchen, die zu keinem Ergebnis führen, an die Behörden weiterleitet, heißt das noch lange nicht, dass man ein

sogenanntes Nullergebnis zurückbekommt. Es ist durchaus denkbar aufgrund dieser Sachlage, die mir auch später zur Kenntnis gelangt ist, dass der eigentliche Fahndungsauftrag und die eigentliche Fahndungserweiterung in Richtung Schweiz über Interpol gelaufen ist, dass dann sämtliche Maßnahmen auch über die schweizerische Interpolstelle koordiniert worden sind und diese Interpolstelle dann auch entsprechend rückmeldet.

Es ist eher das Gegenteil der Fall von dem, was Sie sagen, dass es eher wahrscheinlich ist, dass Interpol dann eine Rückmeldung gibt, als dass ich eine Rückmeldung bekomme und die dann weiterleite.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber irgendwie erfahren hätten Sie es dann möglicherweise, oder die Thüringer hätten es aber gekriegt? Also, irgendeiner hätte ja sagen müssen: Wir wissen jetzt mehr aus der Schweiz.

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, ich gehe davon mal aus, wenn dann mehr aus der Schweiz gekommen wäre, dass ich das eventuell von den Thüringer Kollegen erfahren hätte oder von den schweizerischen Kollegen selber. Das ist offensichtlich nach Aktenlage weder damals erfolgt, noch kann ich das in irgendeiner Weise nachvollziehen. Also, ich gehe einfach davon aus, dass da nichts weiter gekommen ist aus der Schweiz.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Kurze Zwischenfrage an den GBA-Vertreter, Herrn Christeleit: A) wenn Sie es wissen, b) wenn Sie mir das sagen dürfen: Haben Sie denn Erkenntnisse gewinnen können im Rahmen jetzt der laufenden Ermittlungsverfahren, was die 98 zehn Wochen nach der Flucht so gezielt in die Schweiz geführt hat - wenn man es hier sagen darf, wenn Sie es wissen? Oder gibt es keine Erkenntnisse?

StA Andreas Christeleit (BMJ): Also, ich habe persönlich dazu keine Erkenntnisse, kann mich aber dann schlaumachen, wenn Sie Wert darauf legen.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Darf ich dann eine Vermutung äußern, die meine Mitarbeiter aufgetan haben, nicht ich; die recherchieren ja fleißiger als ich und auch besser. Die haben sich nämlich den Staatsschutzbericht der Schweizer Polizei von 1998

angesehen. Aus dem Staatsschutzbericht 1998 des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements geht hervor, dass am 11. April 98 - das ist, glaube ich, sogar am Tag des Anrufs oder kurz davor -

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Exakt der Tag!)

in Concise, also da, wo der Anrufer auch war, ein als Geburtstagsfeier getarntes Skinhead-Konzert mit bis zu 300 Teilnehmern unter anderem auch aus Deutschland stattfand. Organisiert wurde dieses Konzert von einem bekannten schweizerischen „Hammerskin“; dessen Namen lasse ich jetzt mal weg. - Da alle mitschreiben, scheint die Recherche meiner Mitarbeiter nicht ganz so unnütz gewesen zu sein.

Wäre das ein Ansatz? Kann das sein? Erfahren Sie so was auch in dem Zusammenhang? Ich frage einfach, ob man da - - Wenn man jetzt den Auftrag einer deutschen Polizeidienststelle hat: „Wir suchen drei Neonazis, drei Rechtsterroristen“, wäre doch die naheliegende Frage: Wir haben einen Anruf aus Concise in der Nähe vom Neuchâtel See: Gab es da irgendwas von Rechten in letzter Zeit?

Diese Frage haben Sie jetzt aber selber nie gestellt mal an die Schweizer Bundespolizei oder auch nicht von denen alleine bekommen? Weil die hätten das ja auch erkennen können, wenn die deutsche Polizei drei Rechtsterroristen sucht, dass man sagt: Was war denn am 11.04. in diesem Ort?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, von diesem Skinhead-Konzert, das sagt mir hier gar nichts. Ich hätte dann vielleicht schon erwartet, dass mir so was mitgeteilt würde. Die Anfrage ging ja drei Tage später raus. Da hätten sich vielleicht die schweizerischen Behörden dann auch erinnern können, dass ein solches Konzert stattgefunden hat. Mir war das offensichtlich nicht bekannt; sonst hätte ich das mit Sicherheit mitgeteilt.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Sie waren da auch nicht im normalen Informationsfluss der Bundespolizei, nehme ich an. Sie sitzen da in Bern in der Botschaft, nehme ich an, in der Zeit, oder? Oder wo war Ihr Büro?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, die Anbindung BKA-VB Bern damals war in der Tat zwar in der deutschen Botschaft.² Zugang zu örtlichen Behörden - - Dieser Posten BKA-VB

² siehe Anmerkungen des Zeugen (Anlage)

Bern war ja gerade sechs Monate vorher eröffnet worden; das gab es ja vorher gar nicht. Zugang gab es sowohl zum Bundesamt für Polizei, Zentralstellendienste - das war so überwiegend der Teil, den man hier vielleicht als Rauschgift und OK³ bezeichnet -, und es gab auch Zugang zur Bundespolizei, das, was man hier dann grob unter Staatsschutz bezeichnen würde, allerdings alles im Aufbau befindlich logischerweise. Nach sechs Monaten Tätigkeit war sicherlich schon einiger Zugang vorhanden. Dass das jetzt nicht berichtet wurde, da, wie gesagt: Es entzieht sich meiner Kenntnis. Hätte ich das gewusst, hätte ich das mit Sicherheit mitgeteilt.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Frau Wawzyniak hat eine Zwischenfrage.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Da Ihre Mitarbeiter genauso fleißig sind wie meine, haben Sie jetzt das gefragt, was ich gefragt hätte.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragezeitkontingent der Union ist für diese Runde auch erschöpft. Hat die SPD-Fraktion Fragen? - Frau Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Gundlach, schönen guten Tag! Ich habe keine Fragen an Sie, weil die Fragen, die ich gehabt hätte, schon von meinem Kollegen gestellt worden sind. Also, es hat nichts mit Ihrer Person zu tun, sondern für mich ist so weit alles geklärt. - Vielen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die FDP-Fraktion Fragen? - Herr Kurth.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ich hänge nach wie vor noch mal an dem Wort Rechtsterrorismus. Man muss sich jetzt ja in die Situation von damals hineinversetzen. Zwischendurch ist ja doch einiges passiert, nicht nur die Anschläge in New York, sondern eben auch jetzt die hier zu untersuchenden. Der Begriff politischer Terrorismus hat sich wieder ein Stück weit normalisiert im Sprachgebrauch, aber 1998 - - Zuweilen erschrickt man ja heute auch noch, wenn man von Rechtsterrorismus redet. 1998 muss doch dieser Begriff Ihnen auch aufgefallen sein. Können Sie sich daran erinnern? Wie oft haben Sie denn Anfragen bekom-

men, dass Personen rechtsterroristischen Hintergrundes gesucht werden? Ist das ein gängiger Sprachgebrauch im BKA?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja, gängiger Sprachgebrauch ist Extremismus, ist Terrorismus, sicherlich wie überall auch bei den Polizeien. Warum da jetzt in meinem Antwortschreiben Rechtsterrorismus steht - - Ich kann nur wiederholen, was ich vorhin gesagt habe: Ich gehe mal davon aus, dass diese Ausschreibung, die damals erfolgt ist, gegebenenfalls diesen Begriff schon genutzt hat und ich diesen Begriff aus der Ausschreibung übernommen habe; liegt vielleicht auch nahe. Wenn Personen dieser Art zusammenwirken und mit Sprengstoff hantieren, ist das ja durchaus möglich.

Ich weiß auch nicht genau, was ich damals mit Herrn Ihling am Telefon besprochen hatte. Vielleicht hat er diese Äußerung dieser Art auch schon getätigt; ist ja durchaus denkbar. Ich kann mich daran aber nicht mehr erinnern. Das ist 15 Jahre her; sehen Sie mir das bitte nach.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wird denn für versuchte Sprengstoffattentate oder Ähnliches der Begriff Terrorismus verwandt im BKA? Ist das üblich?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ich würde mal meinen, nein; nicht, wenn es um eine Einzeltat geht. Wenn es um mehrere Taten ginge, wahrscheinlich ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Bitte? Um mehrere - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Wenn es um mehrere Taten geht, die im Zusammenhang stehen und zielgerichtet Terror verbreiten sollen, gehe ich mal von aus, dass das dann durchaus der Fall wäre.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gibt es denn da einen Unterschied zwischen vollendeter Tat oder versuchter, das als terroristisch zu klassifizieren?

Zeuge Ulrich Gundlach: Da weiß ich jetzt nicht, worauf Sie hinauswollen. Ich bin da auch in diese juristischen Feinheiten nicht so ganz eingebunden. Ich komme auch überwiegend aus einem Bereich, der sich weniger mit Terrorismus beschäftigt. Viel-

³ siehe Anmerkungen des Zeugen (Anlage)

leicht sollte man da auch mal einen Terrorismusspezialisten befragen zu.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Nein, nein, es geht mir darum, was das BKA unter Terrorismus versteht und wann das BKA den Begriff Rechtsterrorismus oder Terrorismus verwendet. Es müsste ja eigentlich auch wahrscheinlich vergleichsweise klare Vorschriften geben, wann welche Termini zu verwenden sind, damit es keine Unklarheiten gibt bei unterschiedlichen Behörden oder Ämtern oder Ähnlichem. Ist das bei diesem Begriff der Fall?

Zeuge Ulrich Gundlach: Kann ich Ihnen nichts zu sagen im Moment. Da würde ich Sie nochmals bitten, dass Sie vielleicht einen Terrorismusexperten dazu fragen. Ich gehe nach wie vor davon aus, dass ich diesen Terminus gewählt habe, weil er irgendwo in irgendeiner Form in dieser Ausschreibung schon beschrieben worden ist. Ich kann mich aber nicht - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Na, Sie müssen doch wissen, wann Sie welchen Terminus verwenden. Sie wissen doch zum Beispiel ganz genau, wann Sie „Mord“ oder wann Sie „Totschlag“ verwenden oder zum Beispiel Annahme oder Ähnliches. Da gibt es ja gewisse Unterschiede.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das ist aber in dem Fall nicht der Fall?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ist mir nicht innerlich, woher dieser Begriff jetzt genau stammt. Also, wie gesagt, ich wiederhole gerne noch mal: Es ist so, dass ich vermute, dass ich diesen Begriff gewählt habe, weil er irgendwo schon niedergeschrieben war.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gut, danke schön. - Noch mal ganz kurz auf die Frage, wie sich denn der Rechtsextremismus damals in der Schweiz aus Ihrer Sicht dargestellt hat. Gab es häufiger Anfragen, Meldungen, Fahndungen oder Ähnliches nach mutmaßlichen Rechtsextremisten aus Deutschland in der Schweiz oder vielleicht auch umgedreht Schweizer Rechtsextremisten in Deutschland? Ist Ihnen das häufiger über den Weg gelaufen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, da kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass es nicht oft vorgekommen ist, zumindest nicht in meiner Zeit zwischen 1997 und 2001.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also, ein Dutzend, halbes Dutzend - dass man ein Gefühl bekommt?

Zeuge Ulrich Gundlach: Kann ich nichts zu sagen. Ich würde aber sagen, es ist mit Sicherheit nicht sehr viel gewesen. Was sich natürlich parallel abgespielt hat - ich bin ja nicht die einzige Quelle, die dann um Informationen gebeten wird; es gibt ja noch die Zusammenarbeit, die direkte Zusammenarbeit im Staatsschutzbereich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz -, das entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Aber ich jetzt als BKA-Verbindungsbeamter hatte nicht sehr viel zu tun mit solchen Straftaten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): War das denn eigentlich damals überhaupt ein Problem in der Schweiz, Rechtsextremismus? Um die Frage zu klären: Ist die Schweiz ein bevorzugtes Rückzugsgebiet oder ist es vielleicht auch - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Selbst aus heutiger Sicht kann ich nicht viel dazu sagen; weiß ich nicht.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Letzter Fragekomplex: Ist Ihnen in Ihrer Dienstzeit damals die Firma Luxik Waffen und Munition mal über den Weg gelaufen? Hatten Sie mit denen mal zu tun, gab es da irgendwas?

Zeuge Ulrich Gundlach: Sagen Sie noch mal: Welche Firma?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Luxik Waffen und Munition. Inhaber war Herr Luxik.

Zeuge Ulrich Gundlach: Wo soll die firmieren?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Weiß das noch jemand, wo die untergebracht waren? Luxik? War das in Bern?

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Da müssten wir
nachgucken!)

Zeuge Ulrich Gundlach: Vom Namen her sagt mir das im Moment nichts.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und die Firma - da kann ich Ihnen aber sagen, wo die sitzt - Schläfli & Zbinden in Bern?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja, die sagt mir was, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Was sagt die Ihnen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das war ein Waffenhändler in Bern. Dort konnte man diverseste Waffen käuflich erwerben unter dem damaligen, noch relativ gelockerten Waffengesetz in der Schweiz, und da gab es auch durchaus Vorgänge, die mir zugekommen sind, die ich dann auch dem Bundeskriminalamt übermittelt habe.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das waren Anfragen vom BKA zu dieser Firma, oder waren das Erkenntnisse vor Ort über diese Firma, die Sie dann - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Es waren Erkenntnisse vor Ort, die mir von schweizerischen Behörden übermittelt wurden, die ich dann an das Bundeskriminalamt zur weiteren Abklärung übergeben habe.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Waffenhandel von dieser Firma in Richtung Deutschland?

Zeuge Ulrich Gundlach: Es ging um Waffenhandel, es ging um Waffenverkäufe an deutsche Staatsangehörige, die vor Ort unter relativ leichten Bedingungen diverseste Waffen erwerben konnten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): War da auch ein politischer Hintergrund mit dabei, oder gab es Verkäufe, wo es auch um einen politischen Hintergrund ging?

Zeuge Ulrich Gundlach: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen. Ich gehe einfach da mal von aus, dass unter Umständen auch diverseste Gruppierungen - seien es Links-, seien es Rechtsextremisten - in die Lage versetzt worden wären, vor Ort erleichtert an Waffen heranzukommen, ja. Aber ob das nun - - Wer denn nun was wie - das kann ich nicht sa-

gen. Es ging einfach darum, dass es Informationen gab, dass sich eine verstärkte Anzahl von deutschen Staatsangehörigen in der Schweiz offensichtlich mit Waffen versorgen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und darunter waren Linksextremisten und Rechtsextremisten?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das habe ich so nicht gesagt. Das kann ich ja vor Ort gar nicht feststellen. Das sind Sachen, die dann festzustellen gewesen wären in der Bundesrepublik Deutschland nach entsprechender Erkenntnislage.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also, um es klarzumachen: Sie haben die Käufer, die Namen, ermittelt und weitergeleitet, und was dann aus diesen Namen wurde, das wurde dann in Deutschland ausgewertet? Oder was haben Sie denn - -

Zeuge Ulrich Gundlach: In der Tat, es gab Informationen von schweizerischen Behörden, die an mich ergangen sind, die ich weitergeleitet habe an das Bundeskriminalamt, und im Bundeskriminalamt sind dann entsprechende Auswertungen erfolgt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Was waren das für Schweizer Behörden?

Zeuge Ulrich Gundlach: Bundes- und Landesbehörden, -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja, -

Zeuge Ulrich Gundlach: - kantonale.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - und was für Bundes- und Landesbehörden?

Zeuge Ulrich Gundlach: Bundesamt für Polizei und eine kantonale Behörde.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Auch Polizei?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also nur Polizei?

Zeuge Ulrich Gundlach: Polizei.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und im normalen Gewerbe, sozusagen für Waffenhandel: OK, Gewaltkriminalität, Rockerbanden oder Ähnliches - die waren mutmaßlich oder nach Ihrer Gewissheit auch mit dabei?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das Problem ist natürlich: Jeder, der einen Ausweis hatte, auch aus Deutschland stammt, war in der Lage, dort eine Waffe zu erwerben. Der einzige Vorbehalt war, dass man offiziell diese Waffen nicht aus der Schweiz ausführen durfte in Richtung Deutschland. Wer das dennoch gemacht hat, hat sich nach schweizerischem Recht strafbar gemacht und gegebenenfalls auch nach deutschem Recht, damals. Diese Waffenrechtsänderung ist ja erfolgt, irgendwann, aber damals war es eben noch möglich.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie sich denn auch dafür interessiert, oder ist Ihnen was erinnerlich, welche Waffen dort gekauft wurden, bei dieser Firma?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Erinnerlich ist mir: Das waren alle möglichen Waffen. Das ging hin bis zu Kriegswaffen, beispielsweise MP5.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Die Ceska 83, Langrohrversion mit Schalldämpfer - eine relativ seltene Waffe -, ist Ihnen die damals aufgefallen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein. Also, speziell bestimmte Modelle, darum ging es eigentlich damals nicht. Es sind Informationen geflossen; die hätten alle Modelle umfassen können, all das, was eben zum Beispiel auch eine solche Firma im Programm hat und verkaufen würde. Aber ich gehe davon aus, dass auch Schusswaffen dieser Art durchaus, denke ich, hätten verkauft werden können von dieser Firma. Ob die nun speziell dabei war, diese Art von Waffen, weiß ich nicht.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Könnte ja sein, dass Sie das noch erinnerlich haben.

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Nur noch eine Frage; dann sind wir auch durch.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Na gut, bitte.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und wenn Sie dann die Medienlage verfolgt haben, gerade jetzt eben diese Ceska 83, die ja mittlerweile eine gewisse Berühmtheit erlangt hat und die ja aus der Schweiz kam - - Haben Sie diese Medienlage verfolgt, also die aktuelle, seit ein, zwei Jahren? - Die Mordwaffe des Trios.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja, ja, ich weiß um diese Waffe, schon seit längerem. Das ist ja in den Gazetten öfter vorgekommen. Diese ganze Mordserie begann ja im Grunde schon im Jahre 2001 oder 2002.

Vorsitzender Sebastian Edathy: 2000.

Zeuge Ulrich Gundlach: 2000 schon. Da spielte diese Art von Waffe, Ceska, ja immer eine Rolle.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gab es da mal eine Frage bei Ihnen noch in Ihrer Amtszeit, wenn Sie bis August 2001 aktiv waren? Ist da jemand an Sie herangetreten: „Wir suchen eine Waffe folgenden Typs: Ceska 83“?

Zeuge Ulrich Gundlach: Kann ich mich nicht erinnern. Ich glaube nicht, aber ich kann mich nicht erinnern. Das hätte ich wahrscheinlich - - Ich weiß nicht, ob ich es noch in Erinnerung hätte, aber im Zusammenhang mit Mordfällen - - Ich weiß es nicht. Ich glaube nicht.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ich entnehme jetzt daraus, dass Sie auch durch die Medienberichterstattung - - Manchmal hilft das ja weiter bei der Erinnerung.

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dadurch ist Ihnen auch nichts aufgefallen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Tut mir leid. Nein, tut mir leid.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herzlichen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht geht zur Linksfraktion. Frau Wawzyniak.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Guten Tag, Herr Gundlach! Es steht noch „Pau“ dran. Frau Pau kommt gleich wieder; ich vertrete sie gerade. Nicht wundern!

Sie haben vorhin auf die, glaube ich, erste Frage gesagt, dass zu Ihren Aufgaben gehörte, auch strategische Zusammenhänge zu beobachten, als Sie in der Schweiz waren. Deswegen würde ich Sie gern fragen, ob Sie darüber informiert waren, dass deutsche und Schweizer „Hammerskins“ sehr eng miteinander kooperierten und das Gleiche auch für „Blood & Honour“ galt, und ob Ihnen zum Beispiel die Broschüre der Schweizer Bundespolizei aus dem Jahr 2000 *Skinheads in der Schweiz* bekannt ist. Ich erzähle mal kurz - nicht die ganze Broschüre -, was da drin steht, zum Beispiel:

Neben mehreren Sektionen in der Deutschschweiz besteht eine eigene „Section Romandie“. Postfachadressen sind aus Baselland, Zürich und Waadt bekannt.

Einige Mitglieder haben verschiedene Straftaten ... verübt. Gegen eines der führenden Mitglieder läuft eine Strafuntersuchung wegen Verstosses gegen den Antirassismus-Artikel, unter anderem wegen Handels mit mehreren Tausend rechtsextremen CDs. Auch die Haupttäterin bei einem versuchten Brandanschlag auf eine Asylbewerberunterkunft im Juli 2000 war aktives Mitglied von Blood & Honour.

Blood & Honour Schweiz betreibt rege internationale Kontakte. So fand 1999 eine Sommerreise nach Dänemark und Schweden statt, bei der Kontakte zu dortigen sehr aktiven Szenen stattfanden. Gemeinsame Konzerte werden mit Blood & Honour Deutschland durchgeführt. Auf der deutschen Blood & Honour-Homepage wird regelmäßig über Schweizer Aktivitäten berichtet.

Das ist Seite 36 der Broschüre.

War Ihnen das irgendwie bekannt? Spielte das in Ihrer Arbeit eine Rolle?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, das Papier ist mir nicht in Erinnerung. Ich denke, ich habe alle möglichen Informationen auch vor Ort gesammelt, die ich dann entsprechend

weitergeleitet habe. Es kann sein, dass eine solche Broschüre unter den Informationen war, die ich ans Bundeskriminalamt weitergeleitet habe, muss aber nicht. Es ist durchaus denkbar, dass ich auch bestimmtes Material nicht bekommen habe, das dann vielleicht anderweitig in Richtung Bundesrepublik gegangen ist von den schweizerischen Behörden. Also, ich bin nicht über alles informiert worden, was da war. Wessen ich habhaft werden konnte, wurde auch übermittelt.

Das, was Sie eben zitiert haben, daran habe ich keine Erinnerung. Also, ich kann Ihnen nicht sagen, ob ich das jemals in den Fingern hatte oder nicht.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Gut. - Herr Jürgen H. erinnert sich ja heute, dass der Anrufer aus der Telefonzelle, über die wir vorhin gesprochen haben, Uwe Mundlos gewesen sei; das findet sich in MAT A BY-14 e, Blatt 201. Die Frage, die sich ja durchaus stellt, ist, mit wem Mundlos Kontakt hatte in Concise, also ob er einfach mit Neonazis mitgereist ist, mit Jenaern, oder ob er bei den Organisatoren des Konzerts Unterschlupf gefunden hatte. Zu den Organisatoren gehörten ein Oliver K. und seine polnische Ehefrau Karolina W., die damals führende „Blood & Honour“-Aktivisten waren und selbst viele Neonazi-CDs mit produzierten.

Haben Sie denn jemals über diese Namen was gehört? Haben Sie, wenn Sie was davon gehört haben, mit deutschen Behörden darüber gesprochen, oder ist das für Sie jetzt was völlig Überraschendes? Können Sie damit irgendwas anfangen, auch mit diesen Namen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Es ist in der Tat etwas Überraschendes für mich. Ich kann damit gar nichts anfangen.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Sie können damit gar nichts anfangen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Dann habe ich noch eine Frage: Sagen Ihnen denn die Namen Jan Werner oder Thomas Starke etwas? Hintergrund dieser Frage ist: Im Adressbuch von Thomas Starke aus dem Jahr 2000 findet sich ein Eintrag zu ebenjener Karolina W., die ich gerade erwähnt

habe, und darunter eine Schweizer Nummer. Jan Werner wiederum hatte damals eine Freundin in der Schweiz. Das findet sich alles in MAT A SN-2/3-13, Blatt 339. Also, sagen Ihnen diese Namen etwas - also die Namen Jan Werner und Thomas Starke -, oder ist das für Sie auch alles völlig überraschend?

Zeuge Ulrich Gundlach: Jetzt ist es nicht mehr überraschend. Aber auch diese Namen sagen mir nichts, tut mir leid.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Sagt Ihnen nichts. - Kann ich mir das dann so vorstellen - da muss ich jetzt einfach noch mal nachfragen -: Sie kriegen da den Auftrag: „Finden Sie mal raus, ob das eine Telefonzelle war und welche Telefonzelle das ist!“, dann schicken Sie die Information weiter, und dann ist Ende im Gelände? Oder gibt es da noch mal eine Routine? Bei Anwälten gibt es so was wie eine Wiedervorlage. Gibt es dann so was, wo Sie sagen: „Okay, ich frage mal nach zwei Monaten noch mal nach: Was ist eigentlich daraus geworden?“? Können Sie dazu noch mal was sagen? Also, Sie beantworten diese Frage, schicken das Fax, und dann - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Ich verstehe natürlich, worauf Sie hinaus wollen. Die Regel ist natürlich, dass bei konkreten Sachverhalten auch durchaus Rückmeldungen erfolgen. Rückmeldungen werden übermittelt in Richtung BKA; das ist ganz klar. Das ist in diesem Fall ja insofern erfolgt, als die Anfrage, die an die Bundespolizei gegangen ist, offensichtlich auch beantwortet wurde, wenn auch rudimentär, nur mit dem Zusatz: Das ist in Concise, das ist eine Telefonzelle. - Das wurde auch rückgemeldet.

Parallel - das hatte ich vorhin ja auch angedeutet - ist ja der eigentliche Fahndungsauftrag, der offizielle, über Interpol an IP Schweiz erfolgt, und sind ja auch, wie ich jetzt auch gesehen habe anhand der Aktenlage, die eigentlichen Maßnahmen besprochen oder, sagen wir mal, in der Tiefe mehr begründet worden. Dann geht man dann auch davon aus, dass die schweizerischen Kollegen - und in der Schweiz arbeitet man auch sehr gut im polizeilichen Bereich - entsprechende Maßnahmen vor Ort treffen, die geeignet sind, Informationen zu erheben.

Ich persönlich habe von den Maßnahmen, die dann dort vor Ort eventuell noch erfolgt

sind - ich weiß ja gar nicht, was da erfolgt ist -, nichts mitbekommen danach. Sonst wäre das von mir auch wieder übermittelt worden in Richtung Deutschland. Da war also offensichtlich nichts mehr gekommen, was über das hinausgegangen ist, was ich erhalten habe. Ich konnte auch davon ausgehen, dass da parallel vielleicht Informationen fließen, selbst wenn ich nicht informiert werde.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Und es war jetzt auch nicht so, dass, nachdem Sie die Schweizer Bundespolizei - - Sie haben gesagt, Sie gehen davon aus, dass Sie die eingeschaltet haben - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): - die nicht noch mal gesagt hat: „Können Sie uns denn noch mehr Informationen geben zu den dreien?“?

Sie haben ja offensichtlich auch, wie Sie vorhin selbst gesagt haben, „Rechtsterroristen“ oben drüber geschrieben. Also, von der Seite kam - also zumindest in Ihrer Erinnerung - auch nicht noch mal eine Nachfrage?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein, kann ich nichts zu sagen. Es ist durchaus denkbar, dass noch irgendwas gekommen ist. Das Problem ist ja: Die Akten, die wir als BKA-VBs draußen haben, die werden ja auch nach einer gewissen Zeit gelöscht. Das heißt, der eigentliche Vorgang, der unter BER 100 aus 98 bestanden hat, ist ja gar nicht mehr vorhanden. Was da letztendlich noch besprochen wurde oder was letztendlich noch zusätzlich gemacht wurde, das entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe keine Erinnerung mehr daran. Ich gehe aber davon aus, dass parallel - genau wie in Deutschland - entsprechende Maßnahmen vor Ort erfolgt sind. Was die Waadtländer daraus gemacht haben - oder die Bundespolizei - und dann eventuell über Interpol zurückgeschickt haben, weiß ich nicht.

Halina Wawzyniak (DIE LINKE): Okay. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort der Kollege Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur ergänzend zwei Fragen: Also, was war denn seinerzeit der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit dort als Verbindungsbeamter? Ich nehme an, der Ankauf von Steuer-CDs war es damals noch nicht. Können Sie uns sagen, weshalb man da überhaupt einen Verbindungsbeamten hatte, was es in der schönen Schweiz zu tun gab?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Ich habe ja vorhin auch eingangs erwähnt, dass dieser Posten erst im Jahre 1997 mit mir quasi eröffnet worden ist. Das heißt, Ende 97 begann es da. Der überwiegende Teil dessen, was in Angriff genommen wurde, waren Rauschgift- und OK-Verfahren, die bearbeitet wurden, sicherlich auch im Bereich Finanzermittlungen, sicherlich auch im Bereich aller⁴ Tätigkeiten. Aber im Grunde umfasst die BKA-VB-Tätigkeit sämtliche Bereiche, auch den Staatsschutzbereich, wenn denn solche Verfahren an einen herangetragen werden.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Schwerpunkt ist aber OK gewesen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Schwerpunkt war schon rein von der Fallzahl mit Sicherheit der RG-/OK-Bereich.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie jetzt hier auf die Frage der Kollegin Wawzyniak gesagt haben: Wir haben bei der Polizei Näheres - - Hier heißt es so schön:

Nähere Abklärungen sind veranlaßt.

Da habe ich mich natürlich gefragt: Was kann man bei einer Telefonzelle näher abklären? - Der Punkt ist doch: Rechtsterrorist, das heißt, sinnvoll wäre ein gezielter Hinweis der Schweizer: Guckt im politischen Bereich nach! - Möglicherweise - auch das ist meine Frage - haben Sie sich auch an einen Nachrichtendienst in der Schweiz gewandt. Oder haben Sie möglicherweise einen BND-Residenten gebeten, dass er das tut, wenn er dort auch war in der Botschaft? Ging es - weil es ja nun offensichtlich um eine politische Geschichte ging - auch in Richtung Nachrichtendienste?

⁴ siehe Anmerkungen des Zeugen (Anlage)

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A TH-1/19, Blatt 179.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Sie müssen natürlich in der Schweiz auch unterscheiden zwischen diesen Behörden, die es damals gab. Ich habe vorhin kurz erwähnt: Es gab das Bundesamt für Polizei, Zentralstelle Dienste, die sich überwiegend mit RG- und OK-Kriminalität beschäftigt haben. Auf der anderen Seite gab es die Bundespolizei, die solche Staatsschutzdelikte im weitesten Sinne bearbeitet hat. Die schweizerische Bundespolizei beinhaltet im Grunde einen Dienst - eine Art Dienst - für Prävention und Ermittlungen Staatsschutz. Das ist damals eine Mischform gewesen aus nachrichtendienstlicher Tätigkeit und polizeilicher Tätigkeit. Das haben die beides abgedeckt. Das heißt, die Bundespolizei war mit absoluter Sicherheit der richtige Ansprechpartner, um diese Informationen weiterzuleiten, um diese Informationen zu erhalten. Die Bundespolizei - wie ich dieses Fax, das ich damals zurückgesandt habe ans BKA, jetzt interpretiere - hat mir wohl mitgeteilt, dass weitere Abklärungen vor Ort veranlasst sind. Das heißt, Vor-Ort-Abklärungen wurden dann von Kollegen durchgeführt, die für die Bundespolizei in den kantonalen Behörden gearbeitet haben und der Bundespolizei zugeliefert haben. Es gab also Vertreter quasi dieser Bundespolizei in den kantonalen Behörden, und da es sich hier örtlich um den Kanton Waadt gehandelt hat, muss das dann auch so an den Kanton Waadt erfolgt sein. Der Kanton Waadt war dann letztendlich die zuständige Behörde, die sich⁵ beschäftigt hat und dann berichtspflichtig war für die Bundespolizei.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja; aber dann bleibt die offene Frage - Sie ist schon gestellt -: Wenn es bei der richtigen Schweizer Polizeibehörde landete, die das Wissen auch haben musste, und - wir haben es nicht nur bei der Polizei gelesen, wir haben es auch bei zivilgesellschaftlichen Publikationen gelesen - just an diesem Tag in diesem Ort ein solches „Hammerskins“-Konzert mit 300 Teilnehmern auch aus Deutschland stattfand, dann hätte ich die Erwartung, dass sofort als Meldung zurückkommt: „Ja, hier gab es an diesem Tag ein Ereignis in dieser Szene, und wir gucken mal, wie viele deutsche Teilnehmer wir Ihnen da melden können, welche Kennzeichen wir erfasst haben, was wir rings um dieses Treffen wissen“, zumal wenn wir auch nachrichtendienstlich arbeiten als Polizei. -

⁵ siehe Anmerkungen des Zeugen (Anlage)

Also, da muss doch irgendwas gekommen sein. Am selben Tag findet in diesem Ort ein internationales rechtsextremes Konzert statt. Die Polizei weiß es, die Zivilgesellschaft weiß es.

Zeuge Ulrich Gundlach: Jetzt.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber die Thüringer haben es offenbar nicht erfahren.

Zeuge Ulrich Gundlach: Herr Wieland, da haben Sie recht. Das hätte ich dann auch erwarten wollen. Aber auch - wie vorhin gesagt - diese Information ist mir nicht zugegangen. Parallel muss ich aber sagen: Zu diesem Zeitpunkt war das Fahndungsersuchen über Interpol schon erfolgt, und da es sich um ein Fahndungsersuchen handelt, ist dieses Fahndungsersuchen mit Sicherheit auch von der Bundespolizei mit abgehandelt worden. Ich weiß nicht, was von der Bundespolizei eventuell über Interpol dann an die Bundesrepublik Deutschland zurückgeschickt worden ist. Es ist durchaus denkbar, dass da irgendwas zurückgekommen ist. Das entzieht sich aber komplett meiner Kenntnis. Mein Part war abgedeckt bis dahin. Da war so nichts mehr zu erwarten. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn ich das bekommen hätte. Dann hätte ich das sofort zurückgemeldet, und vielleicht wäre das ein hervorragender Ansatz gewesen, weiterzumachen; aber das ist nicht geschehen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

Stellvertretender Vorsitzender Stephan Stracke: Das Fragerecht wechselt nun zur CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Herr Schipanski.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Herr Gundlach, noch mal die Frage - der Kollege Wieland ist ja auch gerade darauf eingegangen -: In Ihrem Fax vom 16.04., was Sie dann zurückgesendet haben, haben Sie ja noch mal ausdrücklich geschrieben:

Nähere Abklärungen sind veranlaßt.

Jetzt haben wir hier umfängliche Thüringer Akten, aber genau zu dieser ganzen Problematik - - Sie haben gesagt, Ihre wurden fristgerecht gelöscht. Erstaunlicherweise finden

wir bei Thüringen auch nichts, und die haben eigentlich alles aufgehoben. Was könnten das denn für Maßnahmen oder Abklärungen gewesen sein, die Sie da angeblich veranlasst haben?

Zeuge Ulrich Gundlach: „Nähere Abklärungen sind veranlaßt“ muss ja nicht heißen, dass ich die veranlasst habe, sondern es kann sein, dass mir damals die Bundespolizei mitgeteilt hat, dass sie nähere Abklärungen veranlasst hat, und dann gehe ich davon aus, dass diese Information an die zuständige Behörde im Kanton Waadt übermittelt worden ist, mit weiteren Maßnahmen, die dann zu tätigen gewesen wären. Was dann passiert ist, entzieht sich aber komplett meiner Kenntnis.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Gut, das heißt - Frau Wawzyniak hat es vorhin auch gefragt -, so was wie Wiedervorlage gab es bei Ihnen zum damaligen Punkt auch noch nicht; dann haben Sie also auch nicht noch mal nachgefragt.

Was uns einfach ein ganzes Stück stutzig macht, ist, dass das Thüringer LKA, der Herr Wunderlich, immer in seinen ganzen Berichten und Vermerken letztlich von Orbe als eigentlichem Ort schreibt und eben nicht von Concise. Wie können Sie sich das denn erklären? Hat er das falsch verstanden? Ich meine, Sie haben es ja eigentlich sehr eindeutig übermittelt. Gab es danach noch mal ein fernmündliches Gespräch? Haben Sie sich geirrt? Es ist ja schon erstaunlich. Ich meine, Sie haben ja gesagt: 15 Kilometer liegen die Ortschaften auseinander.

Zeuge Ulrich Gundlach: Von dem Ort Orbe habe ich im Grunde auch nur durch die Aktenlage jetzt hier erfahren. Das, was auf meinem Telefax steht, was ans LKA Thüringen gegangen ist und in Kopie an OA 52 damals, das spricht in der Tat von Concise. Also, diese Abklärung zu dieser Telefonzelle ergibt den Standort Concise, aber nicht Orbe. Orbe sagt mir daher in dem Zusammenhang nichts.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Okay. - Sie haben sich auch nicht gewundert, dass die Thüringer Kollegen vielleicht auch nicht noch mal nachgefragt haben? Weil, unter uns gesagt - - ist die Information, die Sie den Thüringern da geben, ja sehr relativ, Sie teilen da mit: „Das war eine Telefonzelle,

und da wurde angerufen“, das war es. Normalerweise würde man kriminalistisch jetzt noch mal nachhaken, wenn Sie ja selber wissen: Hier geht es um drei bewaffnete Extremisten.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja gut, das liegt natürlich dann im Benehmen der örtlich zuständigen Stelle in Thüringen, sich zu überlegen und zu bewerten, was das jetzt bedeutet, dass es sich hier um eine Telefonzelle handelt. Das ist dann nicht die Aufgabe vom Verbindungsbeamten. Wir können ja, wenn wir Informationen von A nach B schicken, die Sachleitung in Händen der Staatsanwaltschaft und der örtlich zuständigen Dienststelle liegt, aus unserer Sicht gar nicht bewerten, was jetzt mit dieser Information letztendlich ist oder wie man die bewertet im Gesamtkontext der Ermittlungen. Die entziehen sich ja unserer Kenntnis. Mir war ja nicht bewusst, was alles im Hintergrund dann noch zu tätigen gewesen wäre. Das ist ja nun Aufgabe der örtlichen Dienststelle, das zu bewerten, und damit auch, sich zu überlegen: Was machen wir denn jetzt mit dieser Information von diesem BKA-Verbindungsbeamten?

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Na, wie oft kam das denn vor, dass dann drei bewaffnete Extremisten in der Schweiz gesucht werden? Die Zeugen, die wir hier hatten, haben das immer schon als etwas Besonderes dargestellt. Ist das jetzt alltägliches Geschäft in der Schweiz gewesen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein, es ist selbstverständlich kein alltägliches Geschäft. Fahndungsersuchen gab es öfter, Zielfahndungsersuchen etwas seltener. Da klingeln im Grunde bei jedem Verbindungsbeamten die Glocken, und da muss man - - Sicherlich ist man da sofort dabei.

Letztendlich ist die Fahndung ja auch erweitert worden. Es ist ja nicht so, dass da nichts getan wurde aus Thüringer Sicht oder aus der staatsanwaltschaftlichen Sicht; denn wenn man sich das zeitlich mal in der Abfolge ansieht: Am gleichen Tag, an dem ich das Fax bekommen habe von den Kollegen in Thüringen, ist ja die internationale Fahndung in die Schweiz komplett ausgeweitet worden - komplett -, und das betraf dann ja nicht nur den Bereich Orbe, Yverdon, Concise, wo auch immer, sondern die gesamte Schweiz. Das ist dann natürlich eine

Maßnahme, die in der Tat sehr schnell erfolgt ist, und das ist ja im Grunde auch sehr positiv zu werten.

Letztendlich entzieht es sich meiner Kenntnis, was aus dieser Interpolfahndung in der Schweiz letztendlich geworden ist. Das ist mir nicht bekannt; denn das ist der Interpol-Weg und nicht der bilaterale VB-Weg.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Ja gut; aber Sie haben ja auch jetzt nicht noch mal nachgefragt? Wir hatten das ja vorhin mit der Wiedervorlage gehabt. Ich meine, wenn das so eine seltene Sache ist, dass da drei bewaffnete Extremisten da sind, hätte man sich ja vielleicht auch noch mal erkundigen können.

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, ich gehe davon aus - wie gesagt: da die Aktenlage ja leider unbestimmt ist, weil die Akten nicht mehr vorhanden sind -: Die Akte war abgeschlossen, und es ist auch so, dass die Akten eines BKA-Verbindungsbeamten regelmäßig überprüft werden auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Da gibt es Prüfungen, die erfolgen durch Kollegen, die regelmäßig Verbindungsbeamte heraussuchen und die Aktenvollständigkeit nachprüfen. Also, ich gehe wohl davon aus: Die Akte war vollständig und komplett.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Na gut, aber die ist doch vernichtet.

Zeuge Ulrich Gundlach: Leider nicht mehr vorhanden; das ist der Punkt.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Die ist ja vernichtet, genau.

Vielleicht abschließende Frage jetzt - das können Sie ja letztlich bewerten -: Kann es sein, dass die Meldung Concise im Nachhinein falsch gewesen ist und dass deswegen der Kollege Wunderlich das hier in Richtung Orbe korrigiert hat?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das ist jetzt natürlich auch eine reine Spekulation. In der Regel waren die Abklärungen, die erfolgten - auch von mir -, immer zutreffend. Man hätte da jetzt vielleicht noch mal nach Concise fahren und gucken müssen, ob es wirklich klingelt, wenn da einer anruft. Dann weiß man: Das ist die Telefonzelle mit der Rufnummer. - Ich gehe davon aus, dass das

eine korrekte Angabe war. Die kam von der Bundespolizei. Das war eine korrekte Angabe.

Tankred Schipanski (CDU/CDU): Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gibt es noch Fragen bei der SPD-Fraktion? - Das ist nicht der Fall. Die FDP? - Herr Kurth.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ich muss noch zwei Nachfragen stellen. Das eine ist: Wir konnten ja vorhin nicht sagen, wo Luxik J. Waffen und Munition saß. Mittlerweile kann ich es sagen: In der Hauptstrasse 46 in Derendingen. Waren Sie mal in Derendingen? - Hatten Sie - - Hilft diese Information bei Luxik J. Waffen und Munition?

Zeuge Ulrich Gundlach: Kann ich nicht sagen. Vielleicht. Kann ich nicht sagen. Weiß ich jetzt - - Ist mir nicht in Erinnerung. Der andere Name, den Sie genannt haben, der war mir direkt wieder in Erinnerung. - Bin ich mir nicht sicher.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und dann noch mal die Nachfrage: Sie haben vorhin gesagt, nachdem Sie ermittelt haben oder Erkenntnisse erlangt haben, haben Sie das ans BKA weitergeleitet in dieser Frage von Schläfli in Bern.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): An welche Abteilung leitet man so was weiter im BKA? Gibt es da eine bestimmte Abteilung oder - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja: Wir haben damals ein sogenanntes Waffenreferat gehabt. Also, in der Regel geht das an - damals hieß das alles ja noch etwas anders - OA; das war dann das Waffenreferat der Abteilung OA zur damaligen Zeit.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Abteilung UA?

Zeuge Ulrich Gundlach: OA.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): OA?

Zeuge Ulrich Gundlach: Oskar, Anton - OA.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und was heißt das?

Zeuge Ulrich Gundlach: „Organisierte und Allgemeine Kriminalität“. Damals hieß das so. Es ist ja alles umorganisiert worden. Mittlerweile heißen diese Referate jetzt auch anders.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Mich interessiert jetzt, an wen Sie diese Informationen damals gegeben haben. An die Abteilung OA?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, grundsätzlich werden diese Informationen an das Back-up Office geschickt - das heißt, zur damaligen Zeit war das OA 52 -; das ist das Referat, das sich mit Verbindungsbeamten beschäftigt. Und dann - wie Sie aus dem Fax, das ich hier in der Sache Concise zurückgeleitet habe mit der Bitte um Steuerung, auch vielleicht gesehen haben - geht das auch an die richtige Adresse innerhalb des Hauses. Ich gehe dabei davon aus, dass das dann, wenn es sich um Waffen handelt, auch an das Waffenreferat direkt von dort gegangen ist.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sie gehen davon aus, dass das - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Rein technisch wird das so geroutet. Also, es geht an die Steuerungsstelle, und die schickt das dann an den richtigen Bereich der Abteilung. Das ist bei Waffen natürlich das Waffenreferat.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und was ist ein Back-up Office?

Zeuge Ulrich Gundlach: Entschuldigung, dass ich jetzt mit dem englischen Ausdruck komme. Vielleicht bin ich im Moment zu viel mit der englischen Sprache verhaftet durch die Tätigkeit bei Europol.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sprechen Sie ruhig deutsch, trauen Sie sich!

Zeuge Ulrich Gundlach: Ich werde versuchen, den richtigen Ausdruck dafür zu finden.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Ulrich Gundlach: Das ist das Büro, das sich mit dem Verbindungsbeamtenwesen beschäftigt. All die Dinge, die Informationen, die von den Verbindungsbeamten zurückgeleitet werden, werden in diesem Büro aufgefangen und weitergeleitet. Das ist ein Referat im BKA.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): So, und wenn Sie jetzt beispielsweise Erkenntnisse haben, dass eine Waffe an einen Deutschen verkauft worden ist - ich sage mal, Region Thüringen -, dann geben Sie das an das BKA, an die Abteilung OA 52 - oder geben es damals -,

Zeuge Ulrich Gundlach: Damals, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - und diese haben das dann intern - ist das ein vorgeschriebener Verfahrensweg oder ist das mutmaßlich? - weitergegeben an das Waffenreferat?

Zeuge Ulrich Gundlach: Das ist eine vorgeschriebene Verfahrensweise, ein internes Verwaltungsverfahren, wie das so abläuft.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und von dort aus wurde dann veranlasst: „Schaut mal bitte in Thüringen, liebe Thüringer Kollegen, da hat sich einer eine Waffe gekauft“?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja. Ich gehe davon aus, dass das dann so weitergegangen ist, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gab es denn Fälle, wo bei Ihnen dann noch mal in einem Sachverhalt wieder rückgefragt worden ist?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sie haben also die - -

Zeuge Ulrich Gundlach: Ich kann mich an diesen Vorgang durchaus erinnern, weil er relativ umfangreich war.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): An welchen Vorgang?

Zeuge Ulrich Gundlach: Dieser „Schläfli & Zbinden“-Vorgang. - Ich habe dann aber, soweit ich mich erinnere, diesbezüglich keine Rückläufe mehr gehabt. Ist auch, glaube ich, nicht notwendig. Das sagte ich ja: Auch in anderen Bereichen ist es eben so: Man bekommt Informationen, man leitet Informationen weiter. Es ist nicht unbedingt so, dass man immer Rückmeldungen erhält, was aus diesen Verfahren geworden ist. Das ist auch nicht unbedingt notwendig, weil man den ersten - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Na ja, dass man nicht immer Rückmeldung erhält, das ist das eine. Aber Sie haben grundsätzlich keine Rückmeldung erhalten?

Zeuge Ulrich Gundlach: Grundsätzlich - - Also, nein, in diesem Fall - daran erinnere ich mich -, in diesem Fall nicht. Nicht grundsätzlich, sondern in diesem Fall.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wieso dieser Fall? Ich hatte es jetzt so verstanden: Sie haben immer mal wieder Meldungen bekommen von den Schweizer Kollegen und haben das dann ermittelt und weitergegeben. - Oder war das ein Vorgang, eine Operation? Oder wie kann man sich das vorstellen?

Zeuge Ulrich Gundlach: Also, in diesem Fall ging es - - den Sie beschrieben haben, Schläfli & Zbinden - - Das war ein Vorgang.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Hm.

Zeuge Ulrich Gundlach: Für mich ein Vorgang.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wann? Zu Beginn? Zum Ende der Dienstzeit? In der Mitte?

Zeuge Ulrich Gundlach: Kann ich nicht - - Vielleicht in der Mitte. Vielleicht in der Mitte.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Um die Jahrtausendwende herum?

Zeuge Ulrich Gundlach: 99/2000, vielleicht.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP):
99/2000.

Zeuge Ulrich Gundlach: Bin ich mir nicht mehr sicher.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und da kamen dann die Kollegen aus der Schweiz auf Sie zu und haben gesagt: „Wir haben hier festgestellt, so und so viele Personen, deutsche Staatsbürger, haben diese und jene Waffe gekauft“?

Zeuge Ulrich Gundlach: Richtig.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Warum haben die das eigentlich gemacht? Haben Sie das angefordert?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ist durchaus denkbar. Es ist vielleicht auch - das ist jetzt auch eine reine Spekulation - - Es ist durchaus denkbar, dass man festgestellt hat auch in der Schweiz, dass das relative Ausmaße annimmt, und das hat gegebenenfalls ja auch zur Waffenrechtsänderung in der Schweiz später geführt. Das könnte einer der Gründe gewesen sein, dass man da auch festgestellt hat: Es ist durchaus denkbar, dass hochkriminelle Kreise sich dieser Waffen bedienen. - Es ist natürlich auch immer eine Frage, welchen Zugang ein Verbindungsbeamter zu örtlichen Behörden hat. Im Laufe der Zeit wird der Zugang besser, und dann erhält man auch bessere Kontakte und auch wesentlich mehr Informationen als vielleicht in der Anfangszeit seines VB-Wesens in einem Empfangsstaat.⁶

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Jetzt haben wir ja festgestellt in einer anderen Sitzung, dass es durchaus Probleme bei der Fahndung nach den - - oder Waffenspuren gab, also in der Feststellung, wo die Waffe gewesen ist. Jetzt wollte ich Herrn Schäfer vom BKA mal fragen, wenn das möglich ist. - Wo ist denn Herr Schäfer eigentlich hin? Herr Schäfer ist raus.

(Zuruf des Abg. Clemens Binninger
(CDU/CSU))

- Herr Schäfer.

(Zuruf des Abg. Clemens Binninger
(CDU/CSU))

- Nein, vom BKA.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Herr Germano!)

Ach, Herr Germano ist ja auch da. - Könnten Sie das kurz erklären - damit man das Verständnis dafür hat -: Wie ist dieser Verfahrensweg, wenn so eine Waffenmeldung beim BKA eintrifft?

KOR Mario Germano (BKA): Wie Herr Gundlach jetzt gerade dargestellt hat. Also, diese Waffenmeldung, die er gerade erwähnt hat, die gab es nicht nur aus der Schweiz, die gab es auch aus anderen benachbarten Ländern. Die europäische Waffengesetzgebung hat damals ähnliche - - etwas leichtere Vorgaben auch in anderen Ländern gehabt; Frankreich ist mir da jetzt zum Beispiel mal bewusst oder Belgien. Entsprechende Meldungen gab es eben auch aus diesen Staaten. Es ist im BKA immer gleichartig damit verfahren worden: Zum einen wurden die Personen, die Waffen im Ausland erworben hatten - deutsche Staatsbürger -, erfasst bei uns, und zum anderen diese Personen dann weitergemeldet an die örtlich zuständige Polizeidienststelle in den Ländern, weil dort eben auch die fachliche Zuständigkeit lag. Die Fachdienststellen in den Ländern haben dann in der Regel nachvollzogen über die waffenrechtlichen Behörden, ob die Personen diese Waffen entsprechend angemeldet und somit legalisiert haben. Es kann ja auch sein, dass jemand eine Waffe legal im Ausland erwirbt und auch die waffenrechtliche Voraussetzung erfüllt, die in Deutschland zu haben. In den Fällen, wo das nicht erfolgt war, sind dann eben in der jeweils zuständigen örtlichen Dienststelle im Land Anschlussmaßnahmen getroffen worden - Durchsuchungsmaßnahmen beispielsweise oder sonstige Maßnahmen -, um eben festzustellen, was mit den Waffen passiert ist.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Mir geht es eigentlich eher um die hausinterne Frage. Also, der BKA-Mann im Ausland meldet Name und Waffenart, und dann trifft das bei Ihnen im Haus wo ein?

KOR Mario Germano (BKA): Herr Gundlach hatte das eben beschrieben. Seinerzeit war das das Referat OA 52 als zuständige Koordinationsstelle für das Verbindungsbeamtenwesen im Bundeskriminalamt. Zwischenzeitlich gibt es eine Abteilung „Internationale Koordinierung“, wo es auch ein

⁶ Korrektur des Zeugen (siehe Anlage)

entsprechendes Referat gibt. Dieses Referat stellt sicher, dass die eingehenden Meldungen der Verbindungsbeamten an die zuständigen Fachdienststellen im Bundeskriminalamt weitergesteuert werden. Also, in dem Falle wäre das eben das zuständige Waffenreferat bei uns im Haus, was dann wiederum die Koordinierungen mit den Landeskriminalämtern hinsichtlich der Anschlussmaßnahmen vornimmt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Danke schön. - Jetzt wieder zu Herrn Gundlach.

Eine Frage noch: Der Munitionshersteller PMC hat bei Schläfli als Generalunternehmer oder Ähnliches - - für die Schweiz verkauft. Ist Ihnen das ein Begriff, die PMC-Munition aus den USA?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein, das sagt mir gar nichts.

(Zuruf: Da war er doch nicht mehr - -)

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie bitte?

(Zuruf des Abg. Clemens Binninger (CDU/CSU))

- Nein, nein. Die Munition, die verwendet worden ist bei den ersten Morden, war ja genau diese Munition, und das war ja eine äußerst seltene Munition, wie uns der Munitions-BKA-Beamte wiederum bestätigte.

(Clemens Binninger (CDU/CSU): 2004!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Stenografin signalisiert zu Recht, dass das, was hier gesagt wird, schwer zu erfassen ist, wenn man nicht das Mikrofon benutzt. - Herr Kurth hat das Wort.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also, noch mal deutlich: Ihnen ist nicht bekannt - oder nicht auffällig gewesen -, dass diese Munition irgendwie eine gewisse Rolle gespielt hat oder Ähnliches?

Zeuge Ulrich Gundlach: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gut. Danke schön.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die Linksfraktion noch Fragen? - Die Grünen? - Herr Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine Nachfrage nur - zu dem, was der Kollege Schipanski Sie gefragt hatte -: Wenn die Schweizer Bundespolizei eine Rückmeldung gemacht hätte, Herr Gundlach, wäre es dann möglich gewesen auf dem Weg über Sie oder wäre das ungewöhnlich gewesen? Dann sagten Sie, es hätte ja auch - weil inzwischen eine internationale Fahndung war - auf dem Weg über Interpol laufen können.

Zeuge Ulrich Gundlach: Ja.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gehe ich denn recht in der Annahme, dass aber beides dann beim BKA gelandet wäre? Das heißt: Müsste in den Akten des BKAs sein - wenn sie noch vollständig sind -, wenn irgendwas gekommen wäre? - Noch mal?

Zeuge Ulrich Gundlach: Ich habe Sie durchaus verstanden.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut.

Zeuge Ulrich Gundlach: Es ist in der Tat so, dass sowohl in die eine wie in die andere Richtung - entweder über mich oder über Interpol - diese Information im BKA gelandet wäre bzw. auf der anderen Seite eben bei der Bundespolizei gelandet wäre, wenn es in die andere Richtung gegangen wäre. Ob die Information jetzt noch in irgendwelchen Unterlagen des BKA ist, kann ich nicht sagen. Das ist ja auch schließlich 15 Jahre her: zweitausend... (akustisch unverständlich) war das - - dass das gelöscht ist.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, woher sollen Sie das wissen. Ich will nur wissen, ob es einen Weg am BKA vorbei gab: Es führt kein Weg am BKA vorbei?

Zeuge Ulrich Gundlach: Zum damaligen Zeitpunkt in dieser Form mit Sicherheit nicht. Das wäre im BKA gelandet, ja.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gibt es weitere Fragen an den Zeugen? - Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Herr Gundlach, dann bedanke ich mich im Namen des Ausschusses, dass Sie uns zur Verfügung gestanden haben. Ihre Zeugenbefragung ist damit abgeschlossen. Sie erhalten das Protokoll, sobald es vorliegt, mit der Möglichkeit, es zu prüfen innerhalb einer Frist von zwei Wochen. Vielen Dank.

Jetzt ist Folgendes festzustellen. Der nächste und letzte Zeuge wird, wie ich heute Morgen mitgeteilt habe, in nichtöffentlicher Sitzung vernommen. Wir wechseln gleich den Raum; das ist dann 2.800 hier im Paul-Löbe-Haus.

Ich bitte aber darum, dass wir jetzt kurz eine Beratungssitzung machen zum Thema Programm für den 16. Mai, weil wir da wahrscheinlich eine Entscheidung fällen müssen. Deswegen würde ich jetzt die Öffentlichkeit bitten, uns zu verlassen; Sie werden auch leider heute im Laufe des Tages nicht mehr zu uns stoßen können. Wenn die Nichtöffentlichkeit hergestellt ist, machen wir hier eine kurze Beratungssitzung - das dauert vielleicht vier oder fünf Minuten - und wechseln dann in den anderen Raum.

(Schluss des Sitzungsteils Zeugenvernehmung, Öffentlich: 17.28 Uhr -
Folgt Sitzungsteil Zeugenvernehmung, Nichtöffentlich)

Ulrich Gundlach
Eisenhowerlaan 73
2517 KK Den Haag

Europol, 13/05/2013
Tel.: +31-70-3025563

Deutscher Bundestag
2. Untersuchungsausschuss
17. Wahlperiode
-Sekretariat-

Deutscher Bundestag
2. Untersuchungsausschuss
21. Mai 2013
924 54556 J.

Betreff:
Stenografisches Protokoll der 68. Sitzung
Des 2. Untersuchungsausschusses am 25. April 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe das Protokoll erhalten, möchte Ihnen zur Qualität der Übertragung gratulieren und daher lediglich wenige Änderungen anregen (siehe auch Anmerkungen in der Kopie), die redaktioneller Art sind aber ggfls. auch zum Verständnis dienen:

Seite 66: nicht ganz auf halbem Wege, ...**die besagte Telefonzelle**...liegt an einer Bahnstrecke

Seite 69: in der deutschen Botschaft, ...**aber mit**...Zugang zu örtlichen Behörden

Seite 70: ...den man hier vielleicht als Rauschgift, OK ...**und zentrale Dienste**... bezeichnet

Seite 76: im Bereich aller...**anderen polizeilichen**...Tätigkeiten

Seite 76: Der Kanton Waadt war dann letztendlich die zuständige Behörde, die sich... **damit**...beschäftigt hat

Seite 81: in der Anfangszeit seines VB-Wesens in einem **Empfangsstaat**

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Gundlach